

Intervalle

Arbeitskreis Musik in der Jugend 2015



amj
Arbeitskreis Musik
in der Jugend

| | |
|--|-----------|
| Editorial | 1 |
| <hr/> | |
| AMJ-Mitgliederversammlung und Vorstandswahl 2015 | 2 |
| <hr/> | |
| Liebe Leute, singt mit uns! Ein Porträt zum Gedenken an Herbert Langhans | 3 |
| <hr/> | |
| Erfahrung macht Mut Migrationsgesellschaft als Herausforderung und Chance für Kinder- und Jugendchöre | 10 |
| <hr/> | |
| Klänge der Stadt – Sounds of the City 17. EUROTREFF Wolfenbüttel | 19 |
| <hr/> | |
| AMJ-Mitgliedschöre im Porträt: Chor des Herzog-Ernst-Gymnasiums Uelzen | 33 |
| <hr/> | |
| Berichte aus der Kursarbeit | |
| BERGWERK 2015 | |
| Workshop für Jugendliche in Obernkirchen | 36 |
| Außergewöhnliche Gemeinschaft | |
| Dirigierkurs bei „JazzVocalSüd 2015“ mit Jens Johansen | 38 |
| Stimme – Leistung – Gesellschaft | |
| Das 13. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme | 40 |
| Musikalischer Urlaub für die ganze Familie | |
| Familienmusikwoche Rödinghausen | 44 |
| Vorfreude auf das nächste Jahr | |
| Deutsch-Französische Orchesterfreizeit St. Briac | 47 |
| Magische Trommelkünste | |
| Afrikanische Musik in Bad Kissingen | 52 |
| Unvergessliche Erinnerungen | |
| Chorleitungskurs mit Volker Hempfling in Freiburg | 54 |
| 40 Jahre Sulzbürger Familienmusikfreizeit | 56 |
| Ideenwettbewerb für Kurse: Die Gewinner | 58 |
| Vorschau 2016 | 59 |
| <hr/> | |
| AMJ-Mitgliedschöre im Porträt: Cantus Novus Ulm | 61 |
| <hr/> | |
| Voneinander neugierig und mit Begeisterung lernen Das Junge Vokalensemble Hannover in Südafrika | 63 |
| <hr/> | |
| Vorgestellt: Der AMJ-Landesverband Hamburg | 66 |
| <hr/> | |
| AMJ-Mitgliedschöre im Porträt: Wolfratshauer Kinderchor | 74 |
| <hr/> | |
| Informationen und Neuigkeiten | 76 |

**Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen
und Freunde des AMJ,
sehr geehrte Damen und Herren,**

als ich dieses Vorwort schreibe, am 3. Oktober 2015, wird in Berlin und Frankfurt/M. gerade der 25. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung gefeiert. Vor mir liegt aber auch die aktuelle Ausgabe der ZEIT. Auf dem Titelbild eine Reihe von Fotos von Menschen, die Einwanderer nach Deutschland sind oder sein wollen, viele von ihnen Flüchtlinge aus der aktuellen weltweiten Flüchtlingsbewegung. „Wir sind die Neuen!“ steht in großen Lettern dazwischen. Viele Artikel dieser ZEIT-Ausgabe sind unter Mitwirkung dieser Menschen entstanden.

Die Botschaft: Deutschland steht vor großen Herausforderungen und Veränderungen. Die „Neuen“ kommen von weit her, in jeder Hinsicht. Auch kulturell. Ihr Weg war weit – und ist noch lange nicht zu Ende. Mögen sie geografisch angekommen sein, sozial und kulturell haben sie noch eine weite Strecke vor sich. Aber sie haben auch etwas einzubringen. Auch kulturell.

Ich meine: Diesen Prozess können – in aller Bescheidenheit – auch wir Freunde der Musik in der Jugend aufnehmen und mitgestalten. Indem wir unseren „Neuen“ gastfreundlich und selbstbewusst zeigen und anbieten, was unsere musikalische Tradition und unsere Umgangsweisen zu bieten haben, auch für sie. Auch ganz praktisch, indem wir sie und ihre Kinder einladen und aufnehmen in unsere musikalischen Gemeinschaften. Indem wir respektvoll und offen auch wahrnehmen, was unsere „Neuen“ einzubringen haben. „Wir schaffen das“, hat Bundeskanzlerin Merkel gesagt. Wir auch.

Als wir unser Projekt „Chormusikkultur und Migrationsgesellschaft“ planten, konnten wir nicht ahnen, welche Aktualität es heute noch in ganz anderer Weise haben würde. Das Ende seiner Laufzeit ist in Sicht. Einige Zwischenergebnisse lesen Sie bereits in diesem Heft. Wir werden auch als Verband daraus Folgerungen ziehen. Klar ist: Das braucht einen langen Atem.



Ungeachtet der Wichtigkeit dieser Vorgänge hat der AMJ natürlich sein praktisches Geschäft nicht vernachlässigt. Wieder wurde ein umfangreiches Kursprogramm realisiert, wieder wurde mit dem EUROTREFF in Wolfenbüttel ein großes internationales Festival erfolgreich durchgeführt, zum 17. Mal, das ist nun schon eine würdige Tradition seit 1985. Recht verstanden ist dies natürlich auch schon immer ein Beitrag für transkulturelle Bildung gewesen. Über all dies können Sie, wie gewohnt, Berichte lesen.

Ich bedanke mich für Ihr Interesse an der Arbeit des AMJ, wünsche Ihnen ein gutes restliches Jahr 2015 sowie ein hervorragendes Jahr 2016 und grüße Sie herzlichst.

Ihr

Dr. Karl Ermert
Bundesvorsitzender des AMJ



AMJ-Vorstand mit neuen Gesichtern

*AMJ-Mitgliederversammlung und
Vorstandswahl am 21. November 2015
in Braunschweig*

Am 21. November 2015 trafen sich die Mitglieder des AMJ in Braunschweig, um sich über das aktuelle Geschehen informieren zu lassen und einen neuen Vorstand zu wählen. Neben Kontinuität ergaben sich auch personelle Veränderungen in der Vereinsführung: Drei der nun insgesamt acht Vorstandsmitglieder wurden neu gewählt; fünf Mitglieder wurden in ihrem Amt bestätigt. Dr. Karl Ermert aus Wolfenbüttel, der frühere Direktor der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, wurde als Vorsitzender wiedergewählt. Zusammen mit seinen VertreterInnen Bine Becker-Beck aus Willich und Markus Brünge aus Garbsen bildet er den geschäftsführenden Vorstand. Beide gehören dem AMJ-Vorstand seit der letzten Wahlperiode an – Bine Becker-Beck bereits als stellvertretende Vorsitzende, Markus Brünge bislang als Beisitzer.

*v. l. n. r., hintere Reihe: Dr. Karl Ermert, Markus Brünge,
Joachim Geibel, Gabriele Nogalski; vordere Reihe:
Bine Becker-Beck, Lore Auerbach, Prof. Dr. Franz Riemer,
Dr. Regina Görner. Abwesend: Berit Walther.*

Neben dem bisherigen Vorstandsmitglied Dr. Regina Görner aus Saarlouis wurden als neue BeisitzerInnen gewählt: Joachim Geibel aus Köln, Gabriele Nogalski aus Bremen sowie Berit Walther aus Jena. Prof. Dr. Franz Riemer aus Wolfenbüttel wurde vom Vorstand kooptiert. Ergänzt wird das Gremium durch die Ehrenvorsitzende Dr. Lore Auerbach aus Hildesheim. Wir begrüßen die neuen Vorstandsmitglieder herzlich und freuen uns auf die kommende Zusammenarbeit.

Für ihren jahrelangen und erfolgreichen Einsatz danken wir den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Juliane Weiher und Alexander Burda sehr: Juliane Weiher ist ins operative Geschäft gewechselt und verstärkt die Geschäftsstelle, Alexander Burda hat eine Vorstandsposition im AMJ-Landesverband Baden-Württemberg übernommen.

Die nächste AMJ-Mitgliederversammlung wird am 18. Juni 2016 in Hamburg stattfinden. Wir freuen uns schon jetzt auf Ihre Teilnahme!



„Die Erinnerung liebt das Versteckspiel der Kinder“

(Günter Grass, Beim Häuten der Zwiebel)

„Liebe Leute, singt mit uns!“

*Ein Porträt zum Gedenken an Herbert Langhans
(7. Mai 1920 – 14. Januar 2015)*

Von Thomas Holland-Moritz

„Loučení“, Abschied, oft hat er ihn mit dem tschechischen Volkslied gleichen Titels selbst besungen, wenn es einmal wieder galt, eine begeisternde Singstunde des WDR zu beenden, meistens sogar punktgenau mit dem Verlöschen des roten Lämpchens am Mikrofon, auf das alle gebannt starrten und dann, nachdem es zu Weiß „umgeswitcht“ war, in donnernden Applaus ausbrachen. So kannten ihn alle, so liebten ihn alle, seine Gestik, seine Stimme, seine ruhige mit feinem Humor gewürzte Art, Menschen zum Singen einzuladen.

Aus der prägenden Schule von Fritz Jöde und Gottfried Wolters kommend wurde Herbert Langhans zu einem Pionier dessen, was sich heute als Elementare Musikpädagogik an den Musikhochschulen festgefügt als Hauptfachstudiengang etabliert hat. Durch die Beschäftigung mit dem elementaren Instrumentarium nach den didaktisch-methodischen Prinzipien des von Carl Orff und Gunild Keetmann ent-



wickelten Schulwerks und des Folklore-Tanzes sowie der Bewegungs- und Tanzimprovisation wurde Langhans quasi zum Verbreiter all dessen, was sich auf dem Feld musikalischer Unterweisung von Kindern in den frühen Entwicklungsjahren erfinden, festhalten und zu pädagogischen Konzepten verdichten ließ. So zum Beispiel die gemeinsam mit Heinz Lau verfasste Instrumentalschule „Das Schlagwerk“. Ein freilich kleineres Kompendium als das wesentlich umfangreichere und noch grundlegendere Orff-Schulwerk, es trägt aber deutlich die gleiche Handschrift von Musik- und Tanzpädagogen, welche die Einheit von Singen, Spielen und Tanzen zur didaktischen Hauptaufgabe elementaren musikpädagogischen Wirkens erklärt haben. Bei Herbert Langhans wurde



Herbert Langhans, Hermann Ohnesorge und Fritz Jöde (nach 1945)

der musizierende Mensch als Einheit von Stimme, Instrument und körperlicher Bewegung betrachtet, eben als sich künstlerisch ausdrückende Persönlichkeit in Spiel, Musik, Tanz.

So auch der Name der Abteilung, die er als Professor über viele Jahrzehnte an der Sporthochschule Köln aufbaute und betreute. Hier, in der Nähe des Westdeutschen Rundfunks, war es nur ein kleiner Schritt zur Nutzung des Mediums Radio, um in Offenen Singstunden, bei Schulfunksendungen und anderen pädagogisch orientierten Programmen wesentliche Akzente bei der Vermittlung dieser Ideen zu setzen. Damit gehört er neben Carl Orff zu einer Riege von Musikpädagoginnen und -pädagogen, die anknüpfend an Impulse zu einer musikalischen Volksbildung nach dem 1. Weltkrieg in bildungsplanerischem Elan der Kestenbergs-Reform diese Gedanken in die



„Stunde Null“ nach 1945 einbrachten und so am musikpädagogischen „Wiederaufbau“ des in Trümmern liegenden Nachkriegsdeutschlands wesentlich beteiligt waren.

Freilich auch hier blieb der zweifellose aus heutiger Sicht heilsame „Adorno-Schock“¹ der späten 50er und beginnenden 60er Jahre nicht aus, denn Anknüpfen bedeutete eben auch, Liedgut und Musizierinhalte, die durch die nationalsozialistische kulturelle Gleichschaltung und ideologische Infiltrierung pro-

¹ Th. W. Adorno, Kritik des Musikanten, in: *Dissonanzen*, Göttingen 1956

blematisch geworden waren einer kritischen Analyse zu unterziehen. Interessanterweise vollzieht sich diese in heftigen Debatten und polemischen Diskursen geführte Auseinandersetzung zu einer Zeit, die den kulturellen Europagedanken gerade aus der historischen Verantwortung für ein friedliches Miteinander und auf Versöhnung ausgerichtete politische Bestrebungen hervorbrachte. Europa, das war und ist eine kulturelle Einheit, die sich eben auch in ihrer untersten musiksoziologischen Schichtung repräsentierte, im Volkslied. Nun aber nicht mehr verengt auf falsch verstandenen Nationalismus und rassistische Einzigartigkeitsbeschwörungen, sondern als Öffnung zum Verständnis des Anderen und Möglichkeit zum Beginn eines fruchtbaren kulturellen Austausches an der Basis der einzelnen europäischen Nationen. Gedanken, die – welche Ironie der Geschichte – gerade in allerjüngster Zeit wieder eine brandneue Aktualität erfahren.

Hier wäre zu hoffen, dass diese Gedanken von damals den Blick wieder schärfen für den kulturellen Zugewinn, der durch die Begegnung mit Menschen anderer Kulturkreise entsteht. Gedanken, die vielleicht den Begriff „Willkommenskultur“, der zunächst eher eine Verlegenheitsfloskel ist, mit Inhalt füllen. Jeder, der die Europa-Cantat-Festivals in der Vergangenheit besucht hat und gegenwärtig besucht, wird diese Bereicherung erlebt haben und immer wieder neu erleben.

Liest man in den – leider – sehr spärlichen Aufzeichnungen, die Herbert Langhans selbst über seine Ausbildung zum Musikpädagogen im Rahmen einer Würdigung seines Lehrers, Fritz Jöde, verfasst hat, bekommt man doch einen Eindruck von dem Gefühl, sich als ein Mitglied der „Lost Generation“ zu fühlen. Wer mit 19 Jahren in den Kriegsdienst gezwungen wurde, dem mag es in vielen Fällen so gegangen sein, wie es Peter Sloterdijk anknüpfend an einen Text von Samuel Beckett aus „Warten auf Godot“ sehr prononciert und zeitlos gültig zum Ausdruck bringt: „Indem er Geburt und Begräbnis kurzschließt, gelingt Beckett eine Vision der vergeblichsten Bewegung... Man kommt nicht umhin, in diesem Bild eine



der starken Selbstaussagen des von Krieg und Staatsterror geprägten Zeitalters zu erkennen, in dem die Verschwendung von Leben und Lebenszeit chronisch geworden war – nicht zuletzt bei jenen Millionen Jugendlichen..., die von greisen Generälen aus sicheren Hauptquartieren in den Tod geschickt wurden.“² Bei Herbert Langhans hört sich das so an: „1945 – der Krieg war zuende, die Heimat Nordböhmen verloren, die Familie getrennt... Es ist für eine nachwachsende Generation schwer, sich das Alltagsleben nach der Kapitulation vorzustellen.“³

Vom Kriege durch schwere Verwundungen gezeichnet, setzt er trotz dieser existenziellen Schwierigkeiten alles daran, sein durch „glücklich Fügung“, wie er schreibt, in Prag noch im

2 P. Sloterdijk, Die schrecklichen Kinder der Neuzeit, Frankf./M. 2014 STB, S. 438/39

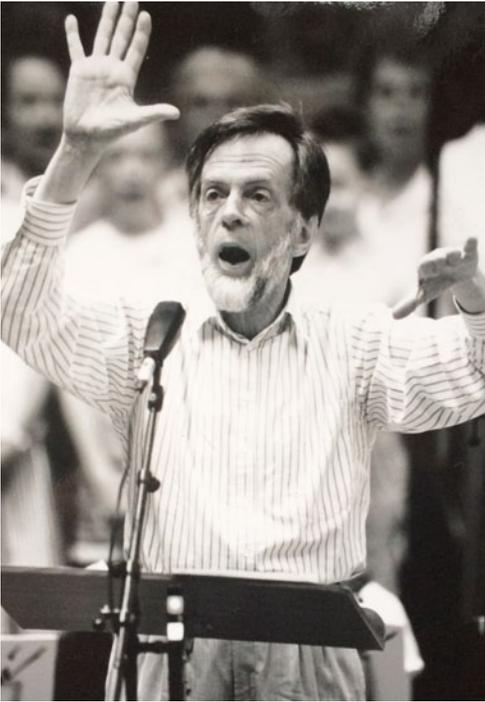
3 Hier und im Folgenden: H. Langhans, privates Manuskript „Warum ich nach Hamburg ging“



*Herbert Langhans mit seiner Orff-Gruppe
(bei Filmaufzeichnungen)*

vierten Kriegsjahr begonnenes Lehramtsstudium in Musik und Germanistik fortzusetzen. Dies gelingt dann auch in Hamburg in Jödes Seminaren für Schul-, Privat- und Jugendmusik, an der wesentlich von Jöde selbst initiierten neu gegründeten Hamburger Musikhochschule. Hierzu schreibt er: „Trotz widriger Lebensumstände: kalte Zimmer, knapp bei Kasse, ständig auf der Suche nach einem Klavier, auf dem man üben konnte, war es eine Zeit, die tiefe Eindrücke für alle spätere Berufsarbeit hinterließ.“ Über Gottfried Wolters berichtend schreibt er später noch etwas ausführlicher von dieser Zeit: „Ich war als 19jäh-

riger zur damaligen Wehrmacht eingezogen worden, erlebte den Krieg im Westen und Osten und war nach meiner zweiten Verwundung 1943 nicht mehr ‚kriegsdienstverwendungsfähig (k.v.)‘. Mein Ersatztruppenteil war in Lingen im Emsland. Dort fand ich als Cellospieler musikalischen Kontakt zu einer angesehenen Familie, die mich nach Kriegsende auch wieder aufnahm, da ich nicht in meine Heimat Nordböhmen zurückkehren konnte und meine Eltern als Sudetendeutsche ausgewiesen worden waren. Ich verdiente meinen Unterhalt als Schlagzeuger in einer Tanzkapelle und betätigte mich als Chorleiter des Sing- und Spielkreises Lingen, der mit seinen Chorkonzerten und Theateraufführungen einen bemerkenswerten Beitrag für das kulturelle Leben der Stadt leistete. Möglichkeiten für die Weiterbildung ergaben sich erst allmählich, da viele Ausbildungsstätten zerstört waren. Auf der Suche erfuhr ich 1947 vom Stadtjugend-



pfleger, dass Fritz Jöde einen Lehrgang in das Jagdschloss Görde in der Lüneburger Heide einberufen hatte. Dort ergab sich meine erste Begegnung mit Gottfried Wolters.⁴ Durch Fritz Jöde, den Bach-Verehrer, und Gottfried Wolters, den engagierten Promotor der Chormusik Hugo Distlers, findet Herbert Langhans zwei – sehr unterschiedliche – aber faszinierende Chorleiter als Vorbilder für seine eigene Arbeit. Diese lässt nicht lange auf sich warten, denn Jöde ist es, der ihn einlädt, an seinen Bach-Wochen auf Schloss Herzberg in der Schweiz teilzunehmen, und er erhält eigene musikalische Aufgaben bei der Leitung des Instrumentalkreises. In mehrfacher Hinsicht eine prägende Zeit, die von dem Bestreben Fritz Jödes geprägt war, durch Bachs Musik die ersten versöhnenden Brücken in Europa zu schlagen: „Wir spürten die Besonderheiten dieses Neuanfangs in mehrfacher Hinsicht: einmal äußerlich nach Überschreiten der Landesgren-

ze in der Begegnung mit einem wohlhabenden Land, in dem der Krieg keine sichtbaren Spuren hinterlassen hatte, dann aber auch, und uns sehr nachdenklich machend, in den zögernd gestellten Fragen nach dem ‚Woher kommt ihr‘, ‚Wie konnte das geschehen?‘ und ‚Wie ist es jetzt bei euch in Deutschland?‘ [...] Wir spürten die Verantwortung, die uns jungen Deutschen mit unserem Auftreten zukam. Für mich persönlich brachte der Herzberg zudem noch eine Entscheidung für mein ganzes Leben: Ich lernte ein junges Mädchen kennen, Anna Maria – meine zukünftige Frau.“ Was Herbert Langhans über seinen einstigen Lehrer und Förderer Fritz Jöde schrieb, gilt nun nach so vielen Jahren musikalischen Wirkens und dem Begeistern einer großen Gemeinde von Mitsängerinnen und Mitsängern seiner unvergesslichen Singstunden für ihn selbst: Durch seine starke „Ausstrahlung“ hat er „die Bahnen unzähliger Menschen berührt, Entwicklungen in Gang gesetzt und beeinflusst“. Seine Spuren werden eingedrückt bleiben in die Intentionen der musikalischen Arbeit des AMJ, die bei aller Verjüngung und beim notwendigen Blick nach vorn, sich ihrer Wurzeln, die in einer Zeit des in das europäische Friedensdenken hineinwachsenden Nachkriegsgeneration gewachsen sind, als einer soliden Basis immer versichern kann.

Der AMJ dankt sehr herzlich den zahlreichen SpenderInnen, die dem Wunsch von Herbert Langhans entsprochen und dem AMJ Geld für seine gemeinnützige Arbeit zur Verfügung gestellt haben. Dieses Geld ermöglicht uns, langjährig bestehende Kurse, wie Familienmusikwochen, weiterhin finanziell zu unterstützen, so dass die Teilnahmepreise nicht steigen müssen. Es ermöglicht aber auch, neue Kurse anzugehen, wie zum Beispiel einen Kurs für Kinder mit inklusivem und integrativem Konzept.

Marleen Mützlaff
Generalsekretärin AMJ

⁴ Vgl. „Gottfried Wolters 100 – ein dankbarer Rückblick von Herbert Langhans“, AMJ-Intervalle 2010, S. 24-25



„Wenn ich dieses Sonderfach nicht studiert hätte, wäre ich später in der Schule aufgeschmissen gewesen ...“

Ein Interview von Lore Auerbach

67 Jahre lang hat Herbert Langhans den AMJ begleitet, in den frühen Jahren nach 1947 als Mitglied des Bundesvorstands, einige Jahre sogar als Mitglied des dreiköpfigen Vorsitzes. Natürlich kannte ich ihn aus diesen gemeinsamen Vorstandsjahren und von seinem Wirken bei unseren Großveranstaltungen. Aber es gibt Menschen, die ihn viel näher kennenlernten: seine Studierenden im Sonderfach Spiel-Musik-Tanz an der Sporthochschule in Köln. Eine dieser ehemaligen Studierenden ist Hilke Hübner, die ich im Domchor Hildesheim kennen lernte und die zu einem Gespräch über Herbert Langhans bereit war.

Hilke, wie hast Du Herbert Langhans kennengelernt?

Ich habe von 1962 bis 1965 an der Sporthochschule in Köln studiert mit dem Abschluss Diplom-Sportlehrerin. Während des ersten

Der Singkreis der Deutschen Sporthochschule Köln und der Junge Chor Duisburg unter der Leitung von Herbert Langhans

Semesters machte mir die Dozentin im Pflichtfach Tanz, Anneliese Schmolke, den Vorschlag, in ihr Sonderfach zu gehen. (Alle Studierenden mussten ein Sonderfach nach Wahl belegen.) Meine Schulsportlehrerin hatte mir mit auf den Weg gegeben, etwas zu belegen, mit dem man etwas in der Schule machen kann, und das schien mir das Tänzerische genau richtig zu sein, vor allem, da ich immer gerne gesungen habe und immer das Bedürfnis hatte kreativ zu arbeiten. Mir war es daher wichtig, nicht nur die gängigen Sportarten zu trainieren, sondern auch etwas Kreatives zu machen. Anneliese Schmolke und Herbert Langhans unterrichteten dieses Sonderfach Spiel-Musik-Tanz gemeinsam, und so lernte ich dann auch ihn bald kennen.

Welche musikalischen Fähigkeiten wurden für dieses Sonderfach vorausgesetzt?

Man sollte ein Instrument spielen können, vorzugsweise Klavier. Aber es wurde auch Instrumentalunterricht angeboten. Nur kam man zum Üben selten an das Klavier heran, so dass ich die Blockflöte wieder auffrischte und ab dem 4. Semester in der Blockflötengruppe von Herbert Langhans mitspielte. Wir spielten auch Orff-

Instrumente und beschäftigten uns mit Europäischen Tänzen. Herbert Langhans hatte auch einen Chor, der offen war für alle Studierenden der Hochschule. Mit diesen Gruppen waren wir häufig unterwegs. 1964 nahmen wir an Europa Cantat II in Nevers/Frankreich teil, führten unsere Europäischen Tänze auf und erarbeiteten im Workshop von César Geoffroy Darius Milhauds „Elle est tombée, elle est tombée Babylone la grande“. Langhans hatte zu uns gesagt, dass wir eigentlich dort gar nicht hingehörten, weil wir solche Literatur nicht gewohnt waren – ‚aber wir fahren trotzdem‘. Und nach 50 Jahren ist die Erinnerung immer noch wach. Das war typisch für Langhans: das Ziel hoch zu stecken und uns behutsam zu ihm hin zu führen. Wir waren auch an den Schulfunksendungen beteiligt, die er im Studio mit Schulklassen durchführte.



*Herbert Langhans begleitend am Klavier,
das Püklein einsatzbereit*

Welche Stellung hatte dieses Sonderfach innerhalb der doch sehr am Leistungs- und Spitzensport orientierten Studierendenschaft?

Wir erarbeiteten in regelmäßigen Abständen thematische Sonderfachabende, die dann hochschulöffentlich vorgeführt wurden und sehr beliebt waren. Ich erinnere mich an einen Abend unter dem Thema „O schnöde Welt“. Da wurde nicht nur gesungen und getanzt, sondern auch Pantomime und Sketche fanden ihren Platz. Langhans hat ein Lied dazu komponiert. Wir haben da unwahrscheinlich schöne Sachen gemacht, mit viel Spaß verbunden.

Was hast Du für später aus diesem Sonderfach mitgenommen?

Unglaublich viel, ich weiß gar nicht, wo anfangen. Meine erste Stelle war am Gymnasium in Wolfsburg. Das feierte gerade sein 20-jähriges Jubiläum, und ich sollte als Sportlehrerin etwas beitragen. Was kann man da machen? Mit den Mädchen aus meiner Tanz-AG habe ich aus dem Sonderfachfundus geschöpft und etwas für diesen Anlass entwickelt. Es war dann ein unglaublicher Erfolg. Wenn ich dieses Sonderfach nicht gehabt hätte, wäre ich in der Schule aufgeschmissen gewesen oder ich hätte diese Veranstaltung gar nicht durchführen können.

Wie würdest Du Herbert Langhans als Lehrer beschreiben?

Er hat uns ermutigt, unsere Stärken herausgekitzelt und gefördert und sich nicht lange mit unseren Schwächen beschäftigt. Ich hatte immer ein ungutes Gefühl, nicht wirklich das zu leisten, was erwartet wurde, aber er hat das immer elegant hingekriegt. Und er hat als Klavierspieler fasziniert – er war der beste Begleiter von allen, er hat uns getragen. Und er war sich nicht zu schade, als „Chef“ des Sonderfachs diese begleitende Rolle zu übernehmen. Er hat alles mitgemacht, stand nie außerhalb. Er war ausgleichend und besonnen: Anneliese Schmolke barst vor Temperament und Vitalität und polarisierte dadurch manchmal – er hat das immer ausgeglichen. Er war ein ganz ruhiger, der aber genau wusste, was er wollte.

Und als Mensch?

Er war für alle da. Er war ein Kümmerer. Wenn etwas passiert war, war er immer derjenige, der sich sorgte, half, regelte, zum Arzt fuhr... und auch tröstete.



Erfahrung macht Mut

Migrationsgesellschaft als Herausforderung und Chance für Kinder- und Jugendchöre

Von Karl Ermert

Ganz generell wissen wir, dass (auch) Kinder- und Jugendchöre mit ihrem Angebot eher bildungs- und kulturraffine Schichten unserer Bevölkerung erreichen. Immer ist es also eine Frage, wie man auch die „anderen“ für sich gewinnt. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und deren Eltern gehören nicht automatisch zu den „anderen“. Auch gibt es unter ihnen mindestens ebenso große Unterschiede im sozialen und kulturellen Habitus wie in der „herkunftsdeutschen“ Bevölkerung, vielleicht sogar größere. Aber sie bringen mit ihren kulturellen und sozialen Traditionen auch andere Elemente in die Betrachtung ein. Gerade diese Vielfalt bedeutet eine weitergehende und in Teilen anders geartete Unterschiedlichkeit (Diversität). Damit praktisch und theoretisch positiv umzugehen ist noch nicht so sehr zur Selbstverständlichkeit geworden, wie man es sich wünschen möchte. Das ist die Herausforderung.

Wo und wie ist sie eigentlich, die „Migrationsgesellschaft“? Und was bedeutet sie für die Chorarbeit theoretisch und praktisch? Wir

haben nach ihren Spuren und ihren Wirkungen gesucht, indem wir etliche Experten und vor allem viele ChorleiterInnen von Kinder- und Jugendchören in ganz Deutschland befragt haben.¹ An der Befragung haben 173 ChorleiterInnen teilgenommen. Davon hatten 70% (121) Mitglieder mit Migrationshintergrund in ihren Chören, 30% (52) leiteten Chöre mit ausschließlich „herkunftsdeutschen“ Mitgliedern. Nach den Angaben der ChorleiterInnen wurden mit diesen Chören 4.993 Mitglieder erfasst, von denen 1.529 Migrationshintergrund haben. Das ist ein Anteil von 37%. Wir haben mit unserer Befragung noch keine im strengen Sinne statistisch repräsentative Stichprobe für die gesamte Kinder- und JugendchorleiterInnen-

1 Diese Untersuchungen wurden durchgeführt im Rahmen eines Projektes unter dem Titel „Chormusikkultur und Migrationsgesellschaft“. Es wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert und läuft seit Oktober 2014. Sein planmäßiges Ende ist April 2016. Dazu gehört auch eine Tagung „Chormusikkultur und Migrationsgesellschaft“ am 27./28. Oktober 2015, die aber jetzt, wo ich dies schreibe, noch vor mir liegt. In den Intervallen 2014 habe ich über die migrationsdemografischen und (chor-)kulturpolitischen Gründe des Projekts und seine Anlage berichtet. Das will ich hier nicht wiederholen. Die komplette Dokumentation der Projektergebnisse wird im Frühsommer 2016 publiziert und dann allen Interessierten kostenfrei zur Verfügung stehen. Ich bedanke mich bei Niklas Büdenbender und Ulrike Frischen für die statistischen Grundlagenarbeiten und Beratungen, ohne die ich diesen Artikel gar nicht hätte schreiben können.

Szene in Deutschland erfasst. Aber die Streuung z. B. nach Herkunftsregionen, Geschlecht und Alter erlauben die Annahme, dass es keine extremen Verzerrungen gegenüber der Grundgesamtheit aller Kinder- und JugendchorleiterInnen gibt. Die Ergebnisse unserer Befragung dürften vorhandene Tendenzen richtig aufzeigen.

Ich zeige im Folgenden einige wenige ausgewählte Ergebnisse². Das bedeutet, wie das bei statistisch empirischen Untersuchungen unvermeidlich ist, auch eine Menge Zahlen. Ich bitte um Verständnis. Aber die durchgeführten Untersuchungen sollten eben dazu dienen, über die Meinungsebene hinaus zu abgesicherter Erkenntnis zu kommen, soweit das mit Feldforschung und Statistik möglich ist. Die angeschlossenen kurzen Überlegungen zeigen hoffentlich, dass sich das lohnt.

Wo ist die Migrationsgesellschaft?

Die Soziologie sagt (wie auch unsere allgemeine Erfahrung): 1) Größere Bevölkerungsanteile mit Migrationshintergrund finden sich vor allem in den größeren Städten und Ballungsräumen der „alten“ Bundesländer; 2) ihr Anteil wird umso größer, je jünger die Menschen sind. Diese Situation sollte eigentlich ein ganz selbstverständliches Thema für Kinder- und Jugendchöre sein. Sie sind, anders als Erwachsenenchöre, ständig auf Nachwuchs angewiesen.

Abbildung 1 zeigt: Die Befragung der Chorleitungen bestätigt tendenziell die gängigen Erwartungen: Die von ihnen geleiteten Chöre mit Diversität (als abkürzender Fachausdruck für „Chöre mit Mitgliedern mit Migrationshintergrund“) finden sich mit 44% erheblich häufiger in Großstädten als im ländlichen Raum (16%). Bei Chören ohne Diversität ist das Verhältnis mit 35% im ländlichen Raum zu 25% in Großstädten quasi umgekehrt. Was natürlich

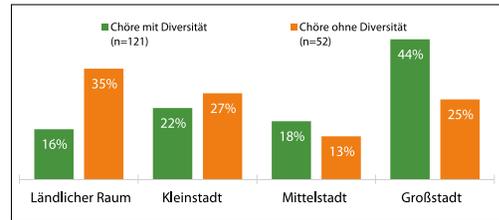


Abbildung 1: Verteilung der Chöre mit und ohne Mitglieder mit Migrationshintergrund auf Siedlungsraumtypen (Ländlicher Raum: Ort und Umgebung bis 10.000 Einwohner; Kleinstadt: bis zu 20.000 EW, Mittelstadt: bis zu 100.000 EW, Großstadt: Mehr als 100.000 EW)

nicht heißt, dass es im ländlichen Raum keine Chöre mit Diversität gibt. Schließlich ist ländlicher Raum nicht automatisch gleichzusetzen mit einem mecklenburgischen (oder bayrischen) Dorf mit 500 Einwohnern fernab vom Getriebe der Welt. Aber auch die schwerpunktmäßige Verteilung auf die „alten“ Bundesländer spiegelt sich in der Verteilung der Chöre mit Diversität auf die Bundesländer wider.

Sind Menschen mit Migrationshintergrund in unseren Chören unterrepräsentiert?

Eine grundlegende Frage für das Untersuchungsprojekt war: Sind Menschen mit Migrationshintergrund (mMH) in unseren Chören angemessen vertreten? Das wäre dann der Fall, wenn in den Chören prozentual ebenso viele Mitglieder mMH zu finden wären wie in der Gesamtbevölkerung einer Region in Deutschland.

Unter den befragten ChorleiterInnen gab es unterschiedliche Einschätzungen zu diesem Thema. Sie wurden befragt, ob sie der These vom zu geringen Vorkommen der Menschen mMH in den Chören zustimmen. Weit überwiegend sagten sie ja, im Durchschnitt zu 79%. Allerdings stimmten ChorleiterInnen von Chören *ohne* Diversität signifikant stärker zu, nämlich zu 88%, während die ChorleiterInnen *mit* Diversität in ihren Chören nur zu 75% zustimmten. Offenbar prägt das Sein hier ein wenig Bewusstsein und Wahrnehmung. Darauf kommen wir später noch zurück.

In unseren Befunden (s. Abb. 2) liegen in den Stadtstaaten die Anteile der Mitglieder mMH

² Der Fragebogen für die ChorleiterInnen von Chören mit Diversität umfasste 60, z. T. in sich noch ausdifferenzierte, Fragen, der Fragebogen für die ChorleiterInnen von Chören ohne Diversität 48 Fragen. Aus diesem Komplex werden hier 10 Fragen behandelt.

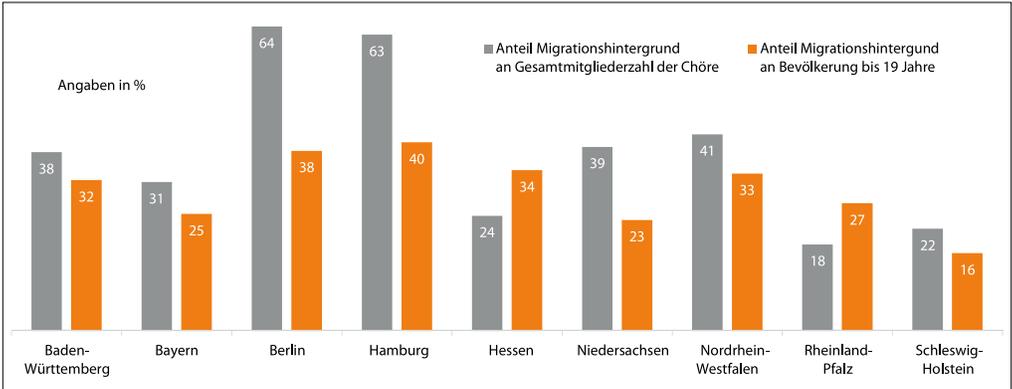


Abbildung 2: Vergleich prozentualer Anteile der Chormitglieder mit Migrationshintergrund mit den Anteilen von Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung bis 19 Jahre in den Bundesländern.

dass es wohl doch nicht richtig ist, umstandslos von einem zu geringen Vorkommen von Menschen mMH in unseren Chören zu sprechen.

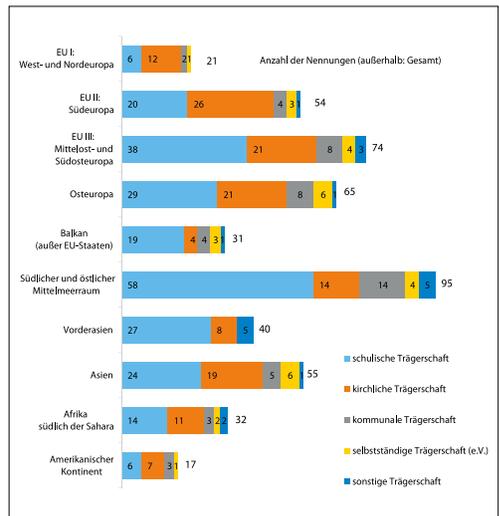
in den erfassten Chören viel höher als der der Menschen mMH der gleichen Altersgruppe in der Gesamtbevölkerung. Sogar in den meisten Flächenländern sind Menschen mMH in den erfassten Chören stärker vertreten als in der Gesamtbevölkerung. Nur in Hessen und Rheinland-Pfalz sind Chormitglieder mMH deutlich unterrepräsentiert. Wir können aufgrund unserer Erhebungen noch keine endgültige Antwort auf die Ausgangsfrage geben. Dafür ist die Datenlage noch zu unsicher.³ Aber die Ergebnisse zeigen nach unserer Einschätzung,

Woher stammen die MigrantInnen in den Chören?

Von den 121 ChorleiterInnen von Chören mit Diversität, die an der Befragung teilnahmen, wurden insgesamt 80 Länder als Stammheimat ihrer migrantischen Mitglieder oder deren Eltern genannt. Sie verteilen sich auf fast alle Weltregionen (vermutlich nur zufällig war Australien nicht dabei).

Abbildung 3: Kumulierte Häufigkeit der Herkunftsländer in geographischen Regionen und nach Trägerschaften geschichtet (Mehrfachantwort möglich)

- 3 a) Die Zahlen der Gesamtbevölkerung basieren auf den Ergebnissen des Mikrozensus von 2011. –
 b) Alle ChorleiterInnen waren nach der Anzahl ihrer Chormitglieder befragt worden sowie für Chöre mit Diversität nach der Anzahl ihrer Chormitglieder mMH. Daraus konnte der prozentuale Anteil von Mitgliedern mMH auch für alle Chöre festgestellt werden. Überdies war erhoben worden, in welchem Bundesland die ChorleiterInnen mit Schwerpunkt arbeiten. Die Kombination dieser Daten wird in Abb. 2 dargestellt und in Bezug gesetzt mit dem Anteil von Menschen mMH bis 19 Jahren in den betreffenden Bundesländern. Um in der Datenlage bei den Chören Zufälligkeiten nicht zu sehr ausgesetzt zu sein, wurden nur Bundesländer mit einer Mindestanzahl von drei teilnehmenden ChorleiterInnen aufgeführt. Daher fehlen die Bundesländer Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen (jeweils zwei Teilnahmen), Bremen und Saarland (jeweils eine Teilnahme), sowie Mecklenburg-Vorpommern (ohne Teilnahme). Das erklärt, warum in der Abbildung ausschließlich „alte“ Bundesländer aufgeführt sind. Überdies haben sechzehn der befragten ChorleiterInnen keine Angaben zum Bundesland gemacht, in dem der Schwerpunkt ihrer Chorarbeit liegt. Sie mussten also unberücksichtigt bleiben.



Die Ergebnisse sind in Abb. 3 zusammengefasst. Man kann dort auch noch in den Differenzierungen der Balken die verschiedenen Trägerschaften der Chöre sehen. Die erste Erkenntnis: Wenn man alle EU-Regionen zusammenfasst, ergibt das mit 149 die deutlich größte Gruppe von Nennungen. Danach folgt als größte Einzelregion der südliche und östliche Mittelmeerraum (Nordafrikanische Staaten, Türkei usw.). Danach kommt Osteuropa, gefolgt von Asien.

Die Türkei ist übrigens – nicht unerwartet – mit 56 Nennungen am häufigsten als Herkunftsland vertreten. Es folgen vier europäische Länder, Russland (45), Polen (35), Italien (19) und Kroatien (15). Mit Russland und Polen dominieren östlich gelegene Nachbarn. Übereinstimmende Aussagen in mehreren Experteninterviews besagen, dass Mitglieder mit osteuropäisch geprägtem Migrationshintergrund besonders in Chören kirchlicher Trägerschaft vertreten seien. Türkischstämmige Mitglieder dagegen finde man dort eher selten.

Das wird durch unsere Befragung bestätigt. In schulischer Trägerschaft machen Herkunftsländer aus dem südlichen und östlichen Mittelmeerraum (wozu auch die Türkei gehört) den stärksten Anteil (58 Nennungen) aus, gefolgt von mittelost- und südosteuropäischen Ländern (38) der EU. Die am stärksten vertretene Gruppe in Chören kirchlicher Trägerschaft bilden Länder aus EU-Südeuropa (26), gefolgt von mittelost- und südost- bzw. osteuropäischen Ländern zu gleichen Teilen (21). Die Menge der Nennungen ist nicht mit einer proportional ebenso großen Menge der Menschen gleichzusetzen, die hinter diesen Nennungen stehen, gibt aber doch eine Tendenz an.

In Summe bleibt festzuhalten: „Migrationshintergrund“ ist eine Sammelkategorie, die eigentlich nicht undifferenziert gebraucht werden kann. Mit den unterschiedlichen Herkunftsnennungen verbinden sich teils sehr unterschiedliche soziokulturelle Dispositionen der jungen Menschen. Dem entsprechend müssen wir unsere Bilder im Kopf kontrollieren und vielleicht auch ändern, wenn es mit konkreten Kindern und Jugendlichen praktisch wird.

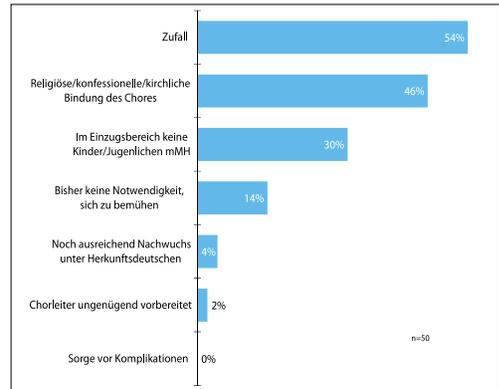


Abbildung 4: Gründe für das Fehlen von Mitgliedern mit Migrationshintergrund in Chören (Mehrfachantwort möglich)

Warum gibt es in manchen Chören keine Mitglieder mit Migrationshintergrund?

Wir fragten die ChorleiterInnen ohne Diversität in ihrem Chor, worin sie die Ursachen für das Fehlen von Menschen mMH sehen. Das Ergebnis zeigt die Abbildung 4.

Mehr als die Hälfte (54%) sieht einfach nur den Zufall am Werk. Der Zufall kommt vermutlich denen noch entgegen, die bisher „keine Notwendigkeit sahen, sich zu bemühen“ (14%) oder auch „noch ausreichend Nachwuchs unter Herkunftsdeutschen“ (nur 4%) finden. Fast ein Drittel (30%) sehen im Einzugsbereich des Chores auch keine entsprechenden Kinder/Jugendlichen. Das ist, zumal ein gutes Drittel der Chöre ohne Diversität im ländlichen Raum angesiedelt ist (vgl. Abb. 1), in Teilen auch möglich. Möglicherweise trägt auch die selektive Wahrnehmung der ChorleiterInnen zu dieser Meinung bei. Interessanterweise gibt niemand an, sich vor „Komplikationen“ zu fürchten. Auch „ungenügende Vorbereitung“ kann kaum jemand für sich erkennen. Nahezu die Hälfte (46%) vermutet eine Ursache in der religiösen Ausrichtung bzw. damit verbundener kirchlicher Bindung von Chören.

Am Ende bleibt die Frage, wie viel Psychologie spielt da eine Rolle – im Sinne von Rationalisierung des „unmodernen“ Zustandes? Möglicherweise wollen viele ChorleiterInnen keine persönliche Verantwortung für das Fehlen der Menschen mMH haben. Das wäre im Kontext

der Umfrage politisch unkorrekt. Im Hintergrund spielen vielleicht doch gewisse Befürchtungen eine Rolle. Wie wir sehen werden, ist die Phantasie über das, was sein könnte, auch eine Schwelle, sich auf Diversität praktisch einzulassen.

Was macht die Erfahrung aus?

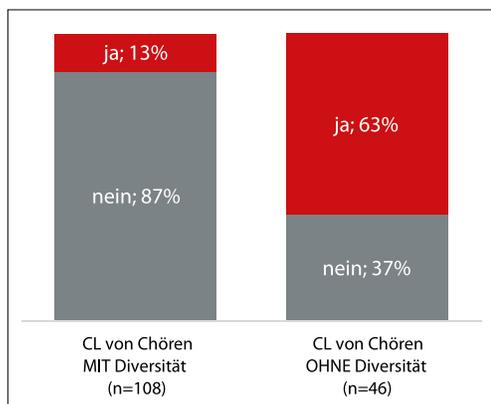
Das sehen wir, wenn wir einige Einschätzungen der ChorleiterInnen mit Diversitätserfahrung in ihren Chören mit denen ohne entsprechende Erfahrung vergleichen.

Hindernisse der Einbeziehung

Die ChorleiterInnen mit Diversität wurden gefragt: „Haben Sie bei der sozialen Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mMh spezielle Hindernisse wahrgenommen, die auf unterschiedliche soziale, kulturelle oder religiöse Normen zurückzuführen sind?“ Nur 13% sahen Probleme, 87% nicht (Abb. 5).

Parallel wurden die ChorleiterInnen mit Chören ohne Diversität gefragt, ob sie *annehmen*, dass die genannten Probleme existieren. 37% meinen Nein, 63% Ja (s. ebenfalls Abb. 5), also annähernd das Gegenteil ihrer KollegInnen. Was lernen wir daraus? Offenbar ist die Diversitätssituation in Chören in der Wirklichkeit nicht so kompliziert wie in der Phantasie.

Abbildung 5: Gibt es bei der sozialen Einbeziehung von Kindern oder Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Chor Hindernisse zu bewältigen, die sich auf unterschiedliche soziale, kulturelle oder religiöse Werte und Normen zurückführen lassen?



Wir haben bei den ChorleiterInnen mit Diversitätserfahrung nachgefragt, ob sie „bei Probenarbeit oder Auftritten des Chores schon einmal Vorbehalte von Kindern und Jugendlichen oder deren Eltern wahrgenommen haben, wo kultureller oder religiöser Hintergrund augenscheinlich eine Rolle gespielt hat“.

Nur 37 von 121 ChorleiterInnen (= 31%) machten dazu Angaben. Überdies geht aus 5 von 16 Zusatzerklärungen hervor, dass manche der Probleme eben keine spezifisch *migrantisch*-kulturellen oder religiösen sind, sondern auch bei manchen Herkunftsdeutschen vorkommen. Wenn es „Vorbehalte“ seitens der Menschen mMh gab, bezogen sie sich am häufigsten auf bestimmte Auftrittsorte (wie Kirchen) (24 Befragte) und auf „bestimmte kulturell/religiös geprägte Chorliteratur“ (21 Befragte), dann auf die „Art und Weise von Auftritten“ (Chorkleidung, Choreografie usw.) (8 Befragte). Generell wurden die Eltern häufiger als „Vorbehaltsquelle“ genannt als die Kinder. Festzuhalten ist: Auch wenn man nicht bei allen, die auf die Frage nicht geantwortet haben, davon ausgehen kann, dass sie keine „Vorbehalte“ wahrgenommen haben, handelt es sich offenbar nicht um ein Massenphänomen. Freilich wäre auch ein Vorkommen bei einem Viertel der Befragten nicht Nichts, sondern zeigte, dass Sensibilität und praktische Phantasie gefordert sind, um Komplikationen vorherzusehen und zu vermeiden.

Förderpotenzial

ChorleiterInnen mit Diversität in ihren Chören sehen signifikant viel mehr „Förderpotenzial, das speziell Chorarbeit für die kulturelle Teilhabe und Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bietet“ als ihre KollegInnen ohne Diversitätserfahrung. Abb. 6 zeigt, wie sehr die Einschätzungen auseinander gehen. Zwar sehen alle ChorleiterInnen großes Förderpotenzial. Aber die Zustimmungswerte sind bei den ChorleiterInnen mit Diversitätserfahrung in ihren Chören doch deutlich höher. Drei Fünftel von ihnen sehen das Förderpotenzial mit der stärksten Bewertung als „hoch“ an. Das tut nur ein knappes

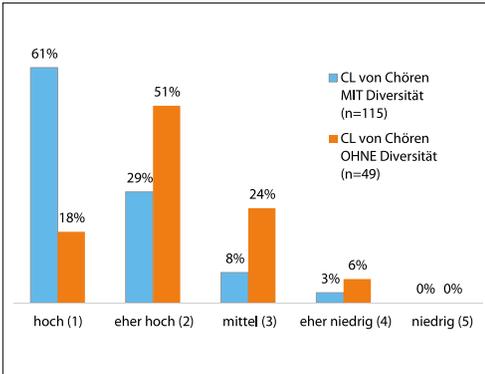


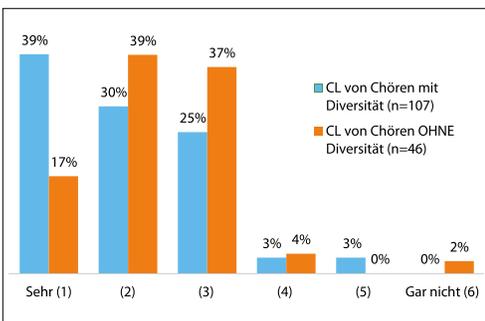
Abbildung 6: Förderpotenzial von Chorarbeit für die kulturelle Teilhabe und Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Einschätzung der ChorleiterInnen

Fünftel der KollegInnen ohne Diversitätserfahrung. In Summe kommen die diversitätserfahrenen ChorleiterInnen auf einen sehr guten Einschätzungsmittelwert von 1,52 auf einer 5er-Skala, die nicht diversitätserfahrenen ChorleiterInnen landen bei bescheideneren 2,18.

Herzsanliegen

Alle ChorleiterInnen wurden gefragt, wie sehr ihnen bestimmte inhaltliche Ziele ihrer Arbeit „am Herzen“ liegen. Davon gehen wir hier auf die Frage ein, wie es sich damit bei der „Aufnahme von Kindern/Jugendlichen mMH“ verhält. Sie konnten ihre Bewertung auf einer Skala von „(1) Sehr“ bis „(6) Gar nicht“ ankreuzen. Das Ergebnis zeigt Abb. 7.

Abbildung 7: Wie sehr liegt den ChorleiterInnen die Einbeziehung von Kindern/Jugendlichen mMH am Herzen?



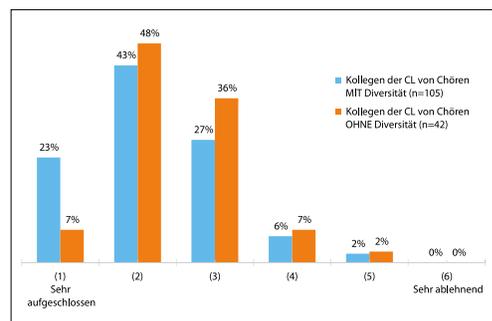
Bei den Bewertungen im Einzelnen sieht man: Bei den eher kritischen Einschätzungen von (4) bis (6) gibt es keine großen Unterschieden. Aber wirklich „sehr“ am Herzen liegt das nur 17% der ChorleiterInnen von Chören ohne Diversität, hingegen mit 39% mehr als doppelt so vielen ihrer KollegInnen von Chören mit Diversität. Entsprechend differenziert verlaufen die weiteren Kurven. Der Mittelwert der Beurteilung von 2,00 bei den ChorleiterInnen von Chören mit Diversität und 2,37 bei denen ohne Diversität signalisiert schon einen signifikanten Unterschied: Die diversitätserfahrenen ChorleiterInnen stehen dem Anliegen deutlich positiver gegenüber.

Einstellung der KollegInnen

Als letztes Beispiel der unterschiedlichen Einschätzung der Situation sollen die Meinungen der ChorleiterInnen darüber gezeigt werden, wie sie die „überwiegenden Einstellungen ihrer KollegInnen gegenüber Herausforderungen einschätzen, die die ‚Migrationsgesellschaft‘ für die Chorarbeit mit sich bringt.“ Sie konnten auf einer 6-stufigen Skala von „sehr aufgeschlossen“ bis „sehr ablehnend“ wählen. Über das Ergebnis informiert Abb. 8.

Interessant ist hier vor allem der Unterschied bei der besten Bewertung. Nicht einmal ein Zehntel (7%) der nicht-diversitätserfahrenen ChorleiterInnen sehen ihre KollegInnen „sehr aufgeschlossen“, von den diversitätserfahrenen aber fast ein Viertel (23%). Die Mittelwerte

Abbildung 8: Wie sehen die Befragten die überwiegende Einstellung ihrer KollegInnen zu den Herausforderungen der Migrationsgesellschaft für die Chorarbeit?





te aus allen Einschätzungen bleiben verhalten. Die ChorleiterInnen mit Diversitätserfahrung in ihren Chören sind aber wieder etwas optimistischer mit 2,21, diejenigen ohne mit 2,50 etwas gedämpfter.

Und jetzt?

Wir haben einen kleinen Ausschnitt aus den Ergebnissen unserer ChorleiterInnen-Befragung wahrgenommen. Ich habe ein paar Basisfragen zum Thema Migrationsgesell-

schaft (in Kinder- und Jugendchören) behandelt. Dabei konnten wir feststellen, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in durchaus schon erfreulichem Umfang in unseren Chören vorkommen. Ob das schon repräsentativ genannt werden kann, steht freilich noch dahin.

Danach habe ich mich konzentriert auf „Bewusstseinsfragen“ bei den ChorleiterInnen, auf den Zusammenhang von Erfahrung, Wahrnehmung und Motivation. Generell hat man den Eindruck: Die bereits mit der Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund Erfahrenen sehen die Herausforderungen, die damit schon auch gegeben sind, weniger kritisch als diejenigen, die diese Erfahrung noch nicht haben. Komplementär werden die Chancen, die die Einbeziehung bietet, erheblich positiver gesehen. Insgesamt sollte dieser Sachverhalt Mut machen, sich auf diese Erfahrungen einzulassen. Das wäre gut für die Kinder und Jugendlichen und eröffnete Chancen für Chöre und ChorleiterInnen.

Zu all den vielfältigen und oftmals nicht unkomplizierten Fragen, die sich damit theoretisch und praktisch verknüpfen, verweise ich auf die kommende Publikation der Projektergebnisse.



„Hauptsache, das Kind singt“

AMJ-Tagung „Chormusikkultur und Migrationsgesellschaft“ in Wolfenbüttel

Von Leo Meister

Gemeinsam mit der Bundesakademie für Kulturelle Bildung veranstaltete der AMJ am 27./28. Oktober 2015 eine Tagung. Sie war Teil des bekannten Forschungsprojektes des AMJ. Die TeilnehmerInnen kamen aus ganz Deutschland und beschäftigten sich, wie auch das gesamte Projekt, mit der Frage, was der steigende Teil von Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Gesellschaft für Kinder- und Jugendchöre bedeutet. Haben sie schon in angemessenem Umfang ihren Weg in die Chöre gefunden? Welche Hemmschwellen gibt es? Wie kann man sie abbauen?

Singen im Chor ist auch für Kinder und Jugendliche (und ihre Eltern) eine hervorragende Möglichkeit, in der deutschen Kultur und Gesellschaft heimisch zu werden. Das wurde in der Tagung immer wieder betont. Natürlich steht das Singen im Vordergrund. Aber Chöre sind ja auch Orte, wo man Gemeinschaft erlebt und pflegt. Am selbstverständlichsten findet der Kontakt in Schulchören statt. Aber auch in vielen kirchlichen und weltlichen Chören singen

Auf dem Eröffnungspodium v.l.: Dorothee Barth, Christian Höppner, Matthias Balzer, Nina Ruckhaber, Kerstin Hädrich



Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund ganz selbstverständlich mit. Das ergab eine bundesweite Befragung von Chorleitungen, die der AMJ im Rahmen seines Forschungsprojektes durchgeführt hat. Nicht, dass man schon mit dem Erreichten zufrieden sein könnte. Aber mehr, als viele vorher angenommen hatten. Viele Chorleitungen, die noch keine Erfahrung mit Kindern oder Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben, sehen die Aufgabe der Integration noch als schwierig an. Diejenigen, die schon Erfahrung haben, sehen viel weniger Probleme. Auch das war ein Ergebnis der Umfrage. Niklas Büdenbender, der AMJ-Referent für das Projekt, präsentierte eine Fülle erster statistischer Ergebnisse aus der Auswertung der Chorleiterbefragung, die in der geplanten Projektpublikation nachzulesen sein werden.

Im Eröffnungspodium, moderiert von Kerstin Hädrich, Programmleiterin Musik der Bundesakademie, war die deutsche Chorlandschaft über ihre Verbände politisch hochrangig vertreten. Prof. Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrates (und zugleich Präsident des Deutschen Kulturrates) sagte, heute sei eine transkulturell orientierte musikpädagogische Arbeit nötig. Ziele müssten sein die Weitergabe des kulturellen Erbes, der Schutz der kulturellen Vielfalt und die interkulturelle Begegnung. Er vergaß nicht darauf hinzuweisen, dass nachhaltige musikpädagogische Arbeit nicht vor allem

durch kurzfristig eingerichtete Projekte geleistet werde. Das könne wie z. B. jetzt im Rahmen der „Willkommenskultur“ für Flüchtlinge auch Sinn machen. Wirklich helfen werde aber nur kontinuierliche Arbeit mit dafür auch qualifizierten Kräften an Schulen, Musikschulen, Kirchen und Vereinen.

Prof. Dorothee Barth, Vizepräsidentin des Bundesverbandes Musikunterricht, sagte, in der



Hayat Chaoui



Olaf Zimmermann

Schulmusik sei heute mehr denn je „Musik der Welt“ als Thema gefordert. In den Schulchören gebe es unter den jungen Leuten, ganz unabhängig von der Herkunft, meist den gleichen Geschmack. Alle liebten Popmusik. Das Schöne sei heute: Man müsse sich nicht zwischen Mozart und Rap entscheiden, man könne beides leben.

Matthias Balzer vertrat das Präsidium des Bundesverbandes Deutscher Chorverbände. Als Präsident des katholischen Deutschen Chorverbandes pueri cantores betonte er, auch in kirchlichen Kinder- und Jugendchören mit ihrem eigenen Profil seien alle Menschen willkommen, unabhängig von Konfession oder Religion. Sie sollten sich eingeladen fühlen, ohne vereinnahmt zu werden. Er warnte auch vor Schubladendenken. Menschen seien nie nur MigrantInnen.

Auch *Nina Ruckhaber* vom Vorstand der Deutschen Chorjugend im Deutschen Chorverband vermeldete, dass man sich der Situation stellen wolle, wies allerdings auch darauf hin, dass man über die Chöre nun auch nicht alle gesellschaftlichen Probleme lösen könne.

Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, forderte in seinem Vortrag, in eine „Wertedebatte“ über das einzusteigen, was Kultur im Allgemeinen und Chormusikkultur im Besonderen heute ganz konkret bedeuten solle. Allgemeiner Verfassungspatriotismus sei zu abstrakt, „Leitkultur“ ein untauglicher Ansatz. Aber: „Wir können die Debatte nur mit Klarheit gewinnen.“ Nur wenn man, zum Beispiel, im Umgang mit Muslimen zu der eigenen – z. B. christlichen – Position stehe, werde man ihr Ver-

trauen als Gesprächspartner erlangen und zu Kooperation finden. Nicht helfen werde der verhuschte vorauseilende Gehorsam gegenüber phantasierten Empfindlichkeiten, wie man ihn allzu oft in Pädagogik wie auch in Politik finde. Das gelte sicher auch für Inhalte und Methoden in der Chormusik.

Hayat Chaoui, Sängerin, Gesangspädagogin und Musikschullehrerin aus Wuppertal, in Frankfurt als Tochter marokkanischer Eltern geboren, zeigte in einem herzerfrischenden Vortrag, wie man Migrantenkinder praktisch in musikalische Erziehung und Bildung einbezieht. Nämlich einmal durch Vernetzung zwischen Musikschule, Kitas und Grundschulen, unterstützt von allen zuständigen Ämtern in der Stadtverwaltung, wahrlich keine Selbstverständlichkeit. Zum anderen über den Aufbau von Vertrauen gegenüber den Eltern. Man müsse allerdings umschalten von dem alten abwartenden Kommen-las-sen auf ein aktives Hingehen.

Und sogar gesungen wurde in der Tagung. Am Abend des ersten Tages leitete *Christine Etzold*, Hannover, ein Offenes Singen, an dem sich die Tagungsgäste mit großem Vergnügen beteiligten.

Arbeitsgruppen beschäftigten sich am Folgetag mit der Sensibilisierung chorpädagogischer Arbeit für eine kulturell diverse Situation in Kinder- und Jugendchören: a) für die Praxis von Chorarbeit, b) für Ausbildung und Fortbildung von ChorleiterInnen, c) für die Kulturpolitik.

Karl Ermert, Bundesvorsitzender des AMJ und Projektleiter, hatte in seiner Begrüßung Goethe zitiert: „Toleranz sollte eigentlich eine vorübergehende Gesinnung sein. Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“ In seinem Resümee hob er hervor, das Entscheidende sei neben allen praktischen Fragen, dass man lernen müsse, Diversität zu schätzen. Menschen seien unterschiedlich und dürften das auch sein, auch und gerade in ihren kulturellen Traditionen und Interessen. Diesen Respekt müsse man aber auf allen Seiten verlangen, auf der der „Herkunftsdeutschen“ wie auf der der Zugewanderten. Am Ende aber, formulierte *Lisa Laage-Smidt* aus Hannover, zähle sowieso nur eines: „Hauptsache, das Kind singt.“



! Euro TREFF '15

KLÄNGE DER STADT SOUNDS OF THE CITY



Internationales Festival für junge Chöre
09. – 13. September 2015 Wolfenbüttel

DIENSTAG, 08.09.2015



Vorbereitung

Klar, das Festival beginnt erst richtig, wenn die Chöre eintreffen und am Mittwochabend beim Eröffnungskonzert der erste Ton erklingt. Natürlich gab und gibt es aber für ein Festival dieser Größe auch viel vorzubereiten, insbesondere in den letzten Tagen vor dem Beginn. Plakate und Flyer wurden geklebt und verteilt, Banner in der Stadt aufgehängt. Das große Essenzelt auf dem Schlossplatz wurde aufgebaut, Verkehrsabsperren wurden errichtet, viele fleißige Hände sorgten für Strom und Wasser, Tische und Bänke und anderes. Und auch die Festivalautos, die von einem lokalen Autohaus zur Verfügung gestellt wurden, konnten endlich abgeholt werden.



Seit Jahren darf der AMJ auf die Hilfe zahlreicher Partner in Wolfenbüttel und Umgebung bauen, angefangen bei Stadt und Landkreis über das Deutsche Rote Kreuz, Zeltverleiher, Elektrofirmen und vielen mehr. Den langjährigen Partnern, ohne die vieles nicht so reibungslos verlaufen würde, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!



Die Stadt als ein Ort der Musik: Menschlicher Trubel und Lärm von Verkehr und Maschinen verschmelzen mit dem Gesang der Vögel in den Parks oder dem Rauschen des Flusses. Städte auf der ganzen Welt haben ihren eigenen Rhythmus und eine eigene Klangwelt. Sie ziehen Menschen an und schaffen einen Raum für kulturelle Vielfalt. Die Klänge der Stadt üben Faszination auf Komponisten aus und finden sich

in der Musik wieder. Unter dem Motto „Klänge der Stadt | Sounds of the City“ fand zum inzwischenden 17. Mal der EUROTREFF in Wolfenbüttel statt. 19 Kinder-, Mädchen- und Jugendchöre aus zehn Nationen mit insgesamt rund 700 TeilnehmerInnen erlernten in Atelierproben unter Anleitung von sieben international renommierten LeiterInnen neue Musik und gaben Konzerte in Wolfenbüttel und Umgebung.

MITTWOCH, 09.09.2015



Ankunft der Chöre

Bereits kurz nach Mittag rollten die ersten Busse der teilnehmenden Chöre in Wolfenbüttel ein. Nach der Anmeldung im Festivalbüro, wo es neben zahlreichen Informationen die stets heiß begehrten AMJ-Festivaltaschen für alle gab, ging es erst einmal in die verschiedenen Unterkünfte. Neben Jugendherbergen und Turnhallen waren viele der ausländischen TeilnehmerInnen wieder in Privatunterkünften in Wolfenbüttel und Umgebung untergebracht – eine Unterstützung, ohne die ein Festival wie der EUROTREFF nicht möglich wäre.



Eröffnungskonzert

Am Mittwochabend fand traditionell das große Festival-Eröffnungskonzert statt. 1.100 Menschen in der voll besetzten Lindenhalle – Chöre, BesucherInnen und zahlreiche Ehrengäste – lauschten gebannt dem Programm des Abends. Jeder Chor stellte sich mit einem Stück vor, die Spanne reichte vom Volkslied bis zum Popsong, viele hatten ein Lied aus ihrer jeweiligen Heimat mitgebracht. Bürgermeister Thomas Pink und Landrätin Christiana Steinbrügge hießen in ihrem Grußwort alle TeilnehmerInnen in Wolfenbüttel herzlich willkommen. Zum Abschluss sorgte Atellerleiterin Sanna Valvanne mit einem stimmungsvollen Offenen Singen für einen begeisterten Tagesausklang.



Ron-Dirk Entleutner (Deutschland)

Chor der Stanisław-Moniuszko-Musikschule Łódź (Polen)
Boğaziçi University Classical Choir (Türkei)
Freitagschor der Tellkampfschule Hannover (Deutschland)
Schaumburger Jugendchor (Deutschland)



DONNERSTAG, 10.09.2015



Gesprächskonzerte in Schulen

Am Donnerstagmorgen besuchten die Chöre Schulen in Wolfenbüttel und Umgebung. Die Idee der Gesprächskonzerte ist es, dass der Chor nicht nur musikalisch auftritt, sondern dass die Sängerinnen und Sänger auch einen kleinen Eindruck ihres Alltages, ihres Landes und ihrer Stadt vermitteln, angeregt auch durch Fragen der anwesenden SchülerInnen.



Atelierproben I

Nach dem Mittagessen ging es dann endlich los mit den ersten Proben. Zwei bis vier Chöre unterschiedlicher Nationen waren gemeinsam in einem Atelier und erlernten neue Literatur. Ron-Dirk Entleutner etwa probte mit seinen Chören aus der Türkei, Polen und Deutschland Brahms' wunderbares „Vineta“. Alicja Szeluga widmete sich ganz „What is music?“ des polnischen Komponisten Marek Raczyński, das eine deutsche Erstaufführung erfahren sollte. Da nicht viel Zeit bleibt im Verlaufe des Festivals, wurden die Stücke im Voraus durch die Chöre einstudiert. Während der Proben war dann konzentriertes Arbeiten notwendig. Die Freude an der Musik und die gemeinsamen Pausen kamen dabei aber natürlich nicht zu kurz!



Franz M. Herzog (Österreich)

Kammerchor Svetoch (Weißrussland)
Jugendchor Mitte-Riinimanda (Estland)
Chor des Herzog-Ernst-Gymnasiums
Uelzen (Deutschland)



Begegnungskonzerte I

In den Ateliers steht das gemeinsame Erarbeiten neuer Stücke im Vordergrund. Darüber hinaus sollen die Chöre aber auch die Möglichkeit haben, ihr eigenes Repertoire vorzustellen. Dafür bieten die abendlichen Begegnungskonzerte, in denen jeweils zwei oder drei Chöre auftreten, beste Möglichkeiten. Und viele Chöre, die kein eigenes Konzert am jeweiligen Abend hatten, nutzten die Chance, den anderen bei ihren Auftritten zu lauschen und sie lautstark mit Applaus zu unterstützen.



Sanna Valvanne (Finnland/USA)

Kinder- und Mädchenchor April (Russland)
 Kinder- und Jugendchor Belcanto
 Braunschweig (Deutschland)
 Kinderchor Augustana (Deutschland)



Freitag, 11.09.2015



Atelierproben II

Am Freitag gingen gleich am Morgen die Proben in den verschiedenen Ateliers weiter. So arbeitete Hans de Gilde mit seinen beiden Chören intensiv an „Augen in der Großstadt“, einem Werk des Komponisten Andreas Weil nach einem Gedicht von Kurt Tucholsky, das am Samstag uraufgeführt wurde. Und das Atelier der finnischen Chorleiterin Sanna Valvanne beschäftigte sich in „Save the Barbies!“ mit viel Humor mit der wichtigen Aufgabe, entführte Barbies zurück ins Kinderzimmer zu bringen.



Hans de Gilde (Niederlande)

Kinderchor Vivat Musica (Ukraine)

Christophorus Kinderchor Altensteig (Deutschland)



Verpflegung

In Stoßzeiten über 750 TeilnehmerInnen und Gäste gut, aber auch effektiv zu versorgen, ist keine kleine Herausforderung. Dass das schon seit vielen Jahren so reibungslos funktioniert, ist der Firma Mengeler als Caterer und den vielen ehrenamtlichen HelferInnen vom Deutschen Roten Kreuz Wolfenbüttel zu verdanken.

Atelierproben III

Kaum hatte die gemeinsame Probenzeit angefangen, stand auch schon das Abschlusskonzert fast vor der Tür. Die verbleibende Zeit wurde noch einmal für den letzten Feinschliff genutzt. Raimund Wippermann arbeitete mit seinen Mädchenchören u.a. an „Virta criosa“ von Thomas Jennefelt, Franz M. Herzog legte letzte Hand an „City of my Heart“ an und Cécile Mathevet Bouchet bereitete mit ihren Chören eine kleine, humorvolle Choreographie für „La Moteur à explosion“ vor.



Alicja Szeluga (Polen)

Kinderchor Dobri Hristov (Bulgarien)
Schedrik-Chor (Deutschland)



Samstag, 12.09.2015



Begegnungskonzerte II

Nachdem am Vortag bereits vier Konzerte mit neun Chören stattfanden, hatten in weiteren sechs Konzerten am Freitagabend auch die anderen Chöre die Möglichkeit, sich selbst musikalisch vorzustellen. Als „Gäste“ wirkten zudem der Landesjugendchor Niedersachsen und die Pueri Cantores St. Aegidien Braunschweig mit, letztere waren auch Gastgeber für die Unterbringung des lettischen Chores.



Singen in der Fußgängerzone

Zweifellos eines der Highlights jedes EURO-TREFFs ist das Singen in der Straßen Wolfenbüttels am Samstagmorgen. Auch dieses Jahr flanieren wieder hunderte Zuhörer aus Nah und Fern durch die Innenstadt und lauschten den Chören, die an fünf verschiedenen Stellen im Wechsel – jeder Chor hatte zwei Auftritte à 20 Minuten – über drei Stunden die Stadt zum Klingen brachten.



Raimund Wippermann (Deutschland)

Mädchenchor der Kathedrale Riga (Lettland)
Mädchenchor Cantabile (Polen)
Jugendchor St. Aegidien Lübeck (Deutschland)



Abschlusskonzert

Anspannung, Vorfreude und auch bereits ein bisschen Melancholie ob des nahen Festivalendes waren im Vorfeld des Abschlusskonzertes zu beobachten. Doch bevor es zu herzlichem Umarmungen und manch tränenreichem Abschied zwischen neu gewonnenen Freunden kam, stand ein abwechslungsreiches Konzert auf dem Programm, mit einer musikalische Bandbreite von Ludwig Senfls „Geläut zu Speyer“ bis zu Bob Chilcotts „Streetseller“ aus den City Songs. Am Ende lang anhaltender Applaus in der voll besetzten Lindenhalle und das Versprechen auf einen neuen EUROTREFF im September 2017.



Cécile Mathevet Bouchet (Frankreich)

Kinderchor Ss. Cyril & Methodios (Griechenland)
 Kinderchor des Auersperg-Gymnasiums
 Passau (Deutschland)









Ein Blind Date der besonderen Art

Begegnungstreffen des Christophorus-Kinderchores Altensteig mit Vivat Musica (Ukraine) im Rahmen des EUROTREFF-Regionalprogramms

Von Wolfgang Weible

EUROTREFF 2015 in Wolfenbüttel: Wir waren das zweite Mal dabei und wir haben es auch dieses Mal sehr genossen! Die Musik, die Menschen, ein buntes Eröffnungskonzert, Begegnungskonzerte, ein wertvolle Impulse setzendes Choratelier zusammen mit dem Kinderchor Vivat Musica aus Rivne in der West-Ukraine unter der Atelierleitung von Hans de Gilde, den wir sehr schätzen gelernt haben, ein bewegendes „Mitsing“-Konzert in einer Wolfenbütteler Schule für körperlich und geistig behinderte Kinder, und ein nicht enden wollendes Gespräch mit dem dortigen Musiklehrer, weil so viele Fragen auf einmal im Raum standen. Dann das Abschlusskonzert am Tag vor der Abreise. Im Anschluss an diese wundervollen Tage in Wolfenbüttel sollte – im Rahmen des „Regionalprogramms“ des EUROTREFF – eine Begegnung mit dem Kinderchor Vivat Musica unter Leitung von Nataliya Pavlyuchuk in Altensteig möglich werden. Ein musikalisches Blind Date gewissermaßen! Man kannte sich nicht, und doch sollte es zu einer Begegnung kommen, welche wir nicht missen wollten und die heute noch nachklingt.

Am Sonntagmorgen traten die 38 Choristen des Christophorus-Kinderchores die Heimreise nach Altensteig an, im Windschatten der Chorbus von Vivat Musica. Spät abends angekommen fanden alle herzliche Aufnahme in den gastgebenden Familien der Choristen. Während die Altensteiger tags darauf die Schulbank nach den Sommerferien wieder drücken bzw. unterrichten mussten, durften die Gäste die freie Zeit nutzen, um das schöne Schwarzwaldstädtchen und seine Traditionen kennen zu lernen. Ein Freizeit- und Kulturprogramm führte die ukrainischen Besucher am Montag-



morgen um 7.45 Uhr zur Schülerversammlung des Christophorus-Gymnasiums Altensteig am ersten Schultag, dann zur Besichtigung in das am Berg gelegene schöne Altensteiger Schlösschen. Allerlei erfuh man dort über Land, Leute und deren Traditionen. Anschließend ging es zu den Wasserstuben der Schwarzwaldflößer an die Nagold, um die Zunft der Flößer und deren Handwerk kennen zu lernen. Ob es den ukrainischen Gästen langweilig wurde? Ich glaube nicht, schließlich mussten sie selbst Hand anlegen, als es galt ein Floß zu bauen. Der Montagmittag und -nachmittag sollte den Gastfamilien und ihren Gästen gehören – es gab viel zu entdecken, zu erzählen und zu erleben!

Ein gemeinsames Konzert durfte am Ende des Tages nicht fehlen. Die Altensteiger Choristen waren neugierig, den ukrainischen Chor zu hören, hatten sie nur seinen vielversprechenden Auftritt beim Eröffnungskonzert in Wolfenbüttel zu Gehör bekommen können. Anlässlich des Besuches aus der West-Ukraine und des zehnjährigen Bestehens des Christophorus-Kinderchors Altensteig, der im Septem-

ber 2015 seinen 10. Geburtstag begehen durfte, sollte ein Sonderkonzert in der Stadtkirche Altensteig am Abend möglich werden, welches beide Chöre gemeinsam gestalteten. Das Motto des Konzertes konnte kein anderes und besseres sein als „Vivat Musica“!

Gegen alle Erwartungen fand das Begegnungs- und Geburtstagskonzert zum Wochenbeginn nach der Sommerpause großen Zulauf. Der „Schwarzwälder Bote“ kommentierte in seiner Konzertkritik das Konzert positiv: „Die unterschiedlichen Musikprofile der beiden Chöre und somit die emotionale Aussage der Vorträge kamen am deutlichsten in der Interpretation der ukrainischen Lieder von Vivat Musica zum Vorschein. Aus voller Seele, leidenschaftlich und technisch beachtlich sang die Mädchen-Gruppe (mit zwei Jungs!) [...] auch einige Stücke aus dem weltweiten Repertoire, meistens in Klavierbegleitung, darunter eine interessante Bearbeitung des Kanons von Johann Pachelbel und des ‚You raise me up‘ von Rolf Lovland. [...] Das Publikum verfiel geradezu diesem slawisch geprägten Gesangszauber und der heftige Beifall in der voll besetzten Stadtkirche bestätigte



Regionalprogramm beim EUROTREFF

Es ist eine lange Tradition, dass im Vorfeld bzw. Nachgang des EUROTREFF je ein ausländischer Chor einen deutschen Teilnehmerchor für zwei bis drei Tage besucht. Dieser EUROTREFF im kleinen Rahmen bietet die Möglichkeit, den jeweiligen Partnerchor noch intensiver kennenzulernen. Während der Begegnung proben die Chöre gemeinsam und geben ein Konzert am Heimatort des deutschen Chores. Durch dieses besondere Erlebnis sind schon viele langlebige Chorph Partnerschaften entstanden.

Im Rahmen des diesjährigen EUROTREFF kam es zu folgenden Begegnungen:

Schaumburger Jugendchor
Kinderchor Dobri Hristov (Bulgarien)

Chor des Herzog-Ernst-Gymnasiums Uelzen
Boğaziçi University Classical Choir (Türkei)

Jugendchor St. Aegidien Lübeck
Mädchenchor Cantabile (Polen)

Christophorus Kinderchor Altensteig
Kinderchor Vivat Musica (Ukraine)

die Musikvorzüge der Gäste aus der Ukraine. [...] Bei der Geburtstagsfeier präsentierten die jungen Sänger des Christophorus-Kinderchores Altensteig mehrere Filetstücke aus ihrem Repertoire. Wie immer erklangen mit freudiger Ausgelassenheit sowohl die anspruchsvollen, technisch präzise aufgeführten Programmwerke wie ‚Sanctus‘ von Piotr Jańczak oder ‚The Lord is my shepherd‘ von Javier Busto als auch ein Reigen von Lieblingsliedern.“ Am Ende gab es natürlich noch für alle einen Geburtstagskuchen.

Dass eine solche Begegnung möglich wurde, war und ist in vielerlei Hinsicht ein Geschenk und der Gastfreundschaft der gastgebenden Eltern sowie der Initiative der Organisatoren des EUROTREFF geschuldet. Hier wird interkulturelle Begegnung und Gewähr werden des „Fremden“ ermöglicht. Begegnungen kommen zustande, welche nicht nur die musikalische Ausbildung der jungen Menschen durch die Chormusik bereichern und voranbringen, sondern auch deren Prägung. Alle wurden in dieser durch die Musik möglich gewordenen Begegnung sensibilisiert und bereichert.

„Vielen Dank, dass Vivat Musica bei uns war“, entgegnete mir gegenüber die 13-jährige Jordana aus Altensteig. Was kann es Schöneres geben, wenn ein musikalisches Blind Date zweier Kinderchöre so von einem heranwachsenden gastgebenden Musikanten des Christophorus-Kinderchores Altensteig beim Abschied wahrgenommen wird. Ein Abschied, herzlich und schön und doch beklemmend zugleich – wird man sich der derzeitigen politischen Situation in Osteuropa bewusst!

Wie gut tut es dann, darf man folgendes lesen: „We arrived well. Thank you very much for the warm welcome and for all you have done for our children! I was pleased to meet with you and Christophorus-Kinderchor Altensteig. We are happy that we were able to stay with you! It is wonderful that music unites different people. We miss you, too!“

Vivat Musica and
Nataliya Pavlyuchuk, Rivne/Ukraine



Ein halbes Jahr bis zum EUROTREFF

Der Chor des Herzog-Ernst-Gymnasiums Uelzen

Von Jan Frigger

Sollen wir wirklich zum EUROTREFF fahren? So ein Großprojekt, nur ein halbes Jahr nach der Verabschiedung von Wolfgang Knappe als Chorleiter? Die Teilnahme des Chores am EUROTREFF ist ja Tradition am Herzog-Ernst-Gymnasium... Wir MÜSSEN da hin! Neue Stücke wären schön... Aber was ist, wenn die nicht rechtzeitig fertig werden? Das Festival liegt ja direkt nach sechs Wochen Sommerferien ohne Proben! Können wir als Schulchor mithalten bei den vielen ambitionierten Chören aus ganz Europa?

Nun, man macht sich so seine Gedanken, wenn man plötzlich am Dirigentenpult steht und versucht, die großen Fußstapfen seines Vorgängers zu füllen, ohne dass die Qualität des Chores leidet. Die Anmeldung zum Festival musste schon bis Ende Januar erfolgen, allerdings hatte ich bis dahin nur ein paar Ideen, wie und woran ich mit dem Chor weiterarbeiten möchte.



Und natürlich die Hoffnung, dass es schon irgendwie laufen würde... Rückblickend kann ich sagen: Es war ein sehr intensives und spannendes halbes Jahr, das mit dem EUROTREFF einen erfolgreichen Abschluss gefunden hat.

Doch von vorn: Ende Januar 2015 haben wir Wolfgang Knappe in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Über 20 Jahre lang hat er am Herzog-Ernst-Gymnasium als Chorleiter zahlreiche SchülerInnen für das Singen im Chor begeistert. Dies wurde noch einmal deutlich, als er im Oktober 2014 aktuelle und ehemalige SchülerInnen aus Uelzen und Barsinghausen zu einem großen Abschiedskonzert einlud. Mit einem Chor von rund 120 SängerInnen ließ Knappe Auszüge aus den großen Werken seiner Chorleiterkarriere noch einmal Revue passieren.

Mit dem Ende des ersten Schulhalbjahres dann die Übergabe. Natürlich kannte ich den Chor

aus den vergangenen Jahren sehr gut, da ich regelmäßig bei Proben, Konzerten und Chorreisen im Bass mit dabei war. Doch nun hatte plötzlich ich die Verantwortung, musste entscheiden, wie es weitergeht. Mein Versuch, den zweistündigen Probentermin vom Samstag auf einen Wochentag zu verlegen, ist gleich zu Anfang gescheitert. Zu voll sind die Stundenpläne, zu entspannt ist die Atmosphäre am Samstagvormittag. Und: Wer freiwillig am Samstag in die Schule kommt, hat auf jeden Fall Spaß am Singen und muss nicht noch zusätzlich motiviert werden!

Was das Repertoire angeht, habe ich mich relativ schnell dafür entschieden, die bisherigen Stücke erst einmal ruhen zu lassen und einen eigenen Schwerpunkt auf moderne Titel aus dem Bereich Jazz/Rock/Pop zu legen. Zum einen, weil es zunehmend schwierig ist, SchülerInnen für den Chor zu gewinnen, erst recht mit Musik, die ihnen nicht vertraut ist. Zum anderen habe ich die Erfahrung gemacht, dass es besser ist, nicht die Stücke von jemand anderem weiterzuführen, sondern gemeinsam neue Songs zu erarbeiten.

Für den EUROTREFF in Wolfenbüttel musste also schnell ein vielfältiges Programm zusammengestellt und eingeübt werden, das sowohl für die Aufführung im Konzertsaal als auch für die Fußgängerzone und die Gestaltung eines Gottesdienstes passende Stücke bereithält. Und dann würden noch drei Stücke dazukommen, die ein fremder Chorleiter für die drei Atelierproben und das Abschlusskonzert aussuchen würde. Um es kurz zu machen: Der Star ist die Mannschaft – äh... der Chor! Es war toll zu erleben, wie sich die SchülerInnen auf neue Einsingübungen und viel Ausprobieren meinerseits eingelassen haben. Pünktlich zur Abi-Entlassung und zum Sommerkonzert saßen die Stücke, der Chor fing an, mehr aus sich herauszukommen, sich auf der Bühne zu bewegen, und immer wieder schlug jemand vor: „Ach, das Stück können wir doch (auch) auswendig singen!“

Die eigentliche Festival-Woche verging dann rasend schnell. Zunächst die Ankunft und Unterbringung eines sympathischen türkischen Chores aus Istanbul (der im Rahmen des sogenannten „Regionalprogramms“ im Vorfeld zu Gast war) und ein stimmungsvolles





gemeinsames Konzert in Uelzen. Danach das große Eröffnungskonzert mit allen 19 Teilnehmerchören in Wolfenbüttel. Obwohl wir erst als vorletzte Gruppe gegen 21.30 Uhr dran kamen, war der Chor hellwach und legte mit dem „Parkplatzregen“ von Oliver Gies einen tollen ersten Auftritt hin. Es folgten hochkonzentrierte und musikalisch mitreißende Atelierproben beim sympathischen Franz M. Herzog.

Nun haben meine Sänger nicht zusätzlich zu den Chorproben noch Gesangsunterricht oder Einzelstimmführung, so dass uns andere Chöre in den letzten Jahren stimmlich oft voraus waren. In diesem Jahr war unser Chor im Atelier jedoch sehr präsent und engagiert, und als es um die Verteilung des Sopran-Solos in der Popballade „City of my Heart“ ging, sangen gleich sieben Sängerinnen vor, von denen eine dann auch den Zuschlag erhielt! Nach den vielen Fragen, die ich mir im Februar bei der Planung unserer Teilnahme gestellt hatte, haben mich die Begeisterung und das Engagement meines Chores wirklich gefreut und schon ein bisschen stolz gemacht! Es war mit Sicherheit nicht unser letzter Besuch in Wolfenbüttel...!





BERGWERK 2015

*Workshop für Jugendliche
in Obernkirchen, 02. bis 05. April 2015*

Von Jonas Lürig

Für eine Osterfreizeit, die zu großen Teilen im Freien stattfinden soll, ist eine durchgezogene Schneedecke eher suboptimal. Als wir am Gründonnerstag auf dem Bückeberg ankamen und das Wetter in exakten, halbstündigen Abständen zwischen Sonnenschein und Schneesturm hin und her wechselte, befürchteten Einige wohl das Schlimmste.

Was wir die folgenden fünf Tage jedoch gemeinsam erleben durften, lässt sich kaum in Worte fassen! Nicht nur das Wetter machte sich auf, die Frühlingsrekorde zu brechen: Von morgens bis abends waren alle TeilnehmerInnen mit großem Engagement, tollen Ideen und unerschöpflicher Motivation dabei und brachten den Bückeberg für diese Tage zum Klingen. Im Orchester wurden in einer abwechslungsreichen Besetzung ein arrangiertes Jazz-Stück und karibische Rhythmen („Caribbean Carneval“) erarbeitet. Der Chor befasste sich mit Wer-

ken aus verschiedensten Epochen, von einem Bach-Choral über den Sommarpsalm aus dem schwedischen Film „Wie im Himmel“ bis hin zu einem Chor-Arrangement des Randy-Newman-Stücks „Short People“. Beim Tanzen durften die TeilnehmerInnen unter anderem israelische Volkstänze und Paartänze zu traditioneller und moderner Musik kennen lernen, außerdem wurde zu funkiger Musik getanzt, deren Choreographie extra für das Bergwerk entwickelt wurde.

Außerhalb der drei Hauptgruppen, zu denen alle TeilnehmerInnen zusammenkamen, gab





hohen Holzhaufen in Brand zu setzen. Für das Chaosspiel mussten die Jugendlichen – in vier Gruppen aufgeteilt – über die gesamte Freizeit Aufgaben erfüllen oder sich durch taktische Kniffe Punkte in Form von Ostereiern erspielen. Am Ostersonntag endete dieses Spiel in einer zweistündigen Rallye über das tolle Außengelände, bei der Wissen, Geschicklichkeit, Ausdauer, eine gute Strategie und vieles mehr gefordert war.

Als am Ostermontag die Darbietungen aller Gruppen vor den Eltern, die zum Abholen gekommen waren, aufgeführt wurden, mischte sich große Wehmut in die allgemeine Stimmung. Nach diesen fünf grandiosen Tagen ist es niemandem leicht gefallen, wieder nach Hause zu fahren. Unterm Strich bleiben wunderbare Erinnerungen, ein paar Ohrwürmer und die Entschlossenheit, das Bergwerk nach seiner diesjährigen „Wiedergeburt“ am Leben zu halten. Oder, um es mit den Worten der Bestseller-Liste zu sagen: Es ist wieder da!

Termin für den Bergwerks-Kurs im kommenden Jahr: 24.03. – 28.03.2016



Außergewöhnliche Gemeinschaft

Dirigierkurs Jazzchorleitung bei Jens Johansen im Rahmen von „JazzVocalSüd 2015“ in Ochsenhausen, 03. bis 06. Januar 2015

Von Hanno Andersen

Das Jahr 2015 ist erst wenige Tage alt, als ein kleiner, verschneiter Ort in Oberschwaben wie ein Magnet Chorbegeisterte von nah und fern aus ihrer Nach-Weihnachts- und Silvester-Pause anzieht: Ochsenhausen bei Biberach. Über diesem beschaulichen Ort erhebt sich die altehrwürdige ehemalige Benediktiner-Abtei, die Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg beherbergt. Aber es ist nicht nur der Ort, der die rund 150 Menschen magisch anzieht, es ist vor allem Jens Johansen, der in bewährter Tradition mit seinem Chor „Vocal Line“ aus dem dänischen Aarhus in „sein Schloss in Süddeutschland“ gereist ist. Drei intensive Tage gestalten er und die WorkshopleiterInnen aus seinem Umfeld, unterstützt von Klaus Brecht und seinem Team junger HelferInnen, die souverän und mit

freundlicher Klarheit für den reibungslosen organisatorischen Ablauf sorgen. In diesem gut vorbereiteten Rahmen mit organischer Struktur gibt es genügend Spielraum für Spontanes.

Zu Beginn, mit einem halben Tag Vorlauf, begegnen sich Chorleiterinnen und Chorleiter, die mit ihren unterschiedlichen Vorkenntnissen, Fähigkeiten und Interessen aufeinander treffen. Acht von ihnen haben sich zur aktiven Teilnahme am Dirigierkurs angemeldet und werden von Jens mit Freundlichkeit, sprühender Musikalität und Einfallsreichtum durch die Probenarbeit geleitet. Die Offenheit, Wertschätzung und die behutsame Förderung bringen alle ein gutes Stück voran, sodass sie in Zukunft ermutigt, gestärkt und um viele Ideen und Erfahrungen bereichert ihrer chorleiterischen Tätigkeit nachgehen können.



Angereichert wird der Dirigierkurs mit seinen beiden Studiochören durch eine Reihe von Workshops, in denen einzelne Facetten der Jazz- und Popchorarbeit beleuchtet werden: Gesangstechnik nach unterschiedlichen Methoden für ChorsängerInnen und SolistInnen, Arrangieren, Probentechnik, Drums- und

Percussioninstrumente als Begleitung und Unterstützung, Einsatz von Elektronik, Computer und Mikrophonie. Außerdem können sich bestehende Ensembles und Chorformationen coachen lassen.

Gekrönt wird jeder der drei lückenlos gefüllten Tage mit einem abendlichen Konzert im Bräuhausaal: das erste mit „Vocal Line“, das zweite mit „Postyr Project“, einem fünfköpfigen Ensemble, das aus den Reihen von „Vocal Line“ hervorgegangen ist und den charakteristischen A-cappella-Klang mit elektronischen Sounds und Effekten anreichert. Das dritte Konzert ist das Abschlusskonzert, bei dem die Früchte geerntet, sich gegenseitig und der eingeladenen Öffentlichkeit die Ergebnisse der Arbeit vorgestellt werden.

Als weitere gemeinsame Aktionen mit allen Kursteilnehmenden gibt es neben den köstlichen Mahlzeiten im klösterlichen Refektorium morgens ein Warm Up im Bibliothekssaal und spätabends einen feierlichen Ausklang im Bräuhauskeller, bei dem alle naselang heftig geschmettert wird. Es ist erstaunlich, wie groß und bunt das Repertoire an Songs sein kann, wenn sich so viele unterschiedliche Jazz- und Popchorleute zu so einer außergewöhnlichen Gemeinschaft zusammenfinden.





Stimme – Leistung – Gesellschaft

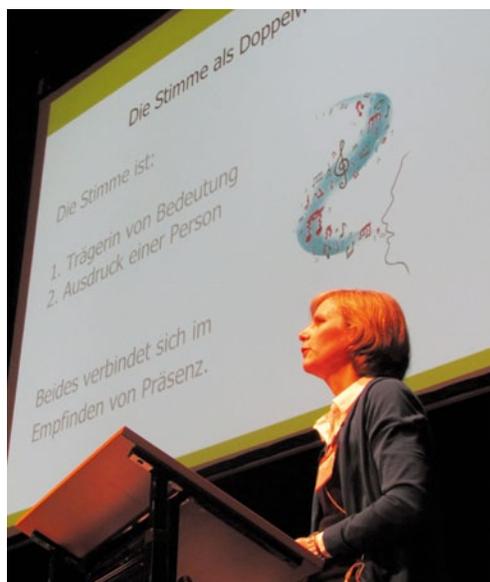
Das 13. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme, 20. bis 22. Februar 2015

Von Veronica Bertsch

Bereits zum 13. Mal sind knapp 400 MedizinerInnen, TherapeutInnen, GesangspädagogInnen und ChorleiterInnen der Einladung von Prof. Dr. Michael Fuchs vom Universitätsklinikum Leipzig, dem Arbeitskreis Musik in der Jugend (AMJ) und der Hochschule für Musik und Theater Leipzig gefolgt. Vom 20. bis 22. Februar versammelten sie sich beim Symposium zur Kinder- und Jugendstimme in den Räumen der Leipziger Musikhochschule. In bewährter Weise bot das diesjährige Symposium zum Thema „Stimme – Leistung – Gesellschaft“ zahlreiche Anregungen, Informationen und Denkanstöße für all diejenigen, die sich mit Kindern und Jugendlichen und vor allem deren Stimmen beschäftigen.

Nach dem musikalischen Auftakt, bei dem die TeilnehmerInnen von Jeralyn Glass und Christoph Weinhart in die Welt des Broadways ent-

führt wurden, gelang es Dr. Ina Schmidt in einer philosophischen Einführung zunächst einmal viele Fragen aufzuwerfen: Was meint die eigene Stimme? Was kann sie auszeichnen? Wie können wir sie finden? Stimme ist dabei nicht etwa etwas Greifbares, Konkretes oder Objektives, sondern etwas Gegebenes, das wir gestalten können, aber nicht kontrol-



lieren. Andererseits ist die Stimme aber auch etwas Äußerliches, das für jeden als Ausdruck nutzbar ist. Denn „man muss jemand sein, um eine Stimme zu haben – ETWAS verursacht nur Geräusche.“

Diese Stimme wird von SängerInnen auch in der Bach-Motette „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf“ benutzt. Unter diesem Titel versuchten Prof. Dr. Dorothee Alfermann und Judith Kamphues in einem Wechselgespräch die Bedeutung von mentalem Training in Musik und Sport zu erläutern. Besonders Prof. Alfermann gelang dies in hervorragend strukturierter und nachvollziehbarer Weise, in dem sie unter anderem konkrete Parameter aufzeigte, die das Selbstkontrolltraining im Sport umfassen. Hier sind es in erster Linie motivationale (z.B. Ziele setzen) und psychoregulative (Hilfe beim Umgang mit Emotionen wie z.B. Prüfungsangst) Voraussetzungen, die geschaffen werden, um Leistung konstant und in jeder Situation abrufbar zu machen. Dies ist auch schon mit Kindern möglich, sofern die Ziele SMARTS sind, also: spezifisch, messbar, angepasst, realistisch, time/zeitbezogen und selbstbestimmt. Auch beim Singen können Entspannungsübungen vor dem Auftritt, Verhandlungsroutinen (das Automatisieren bestimmter Abläufe), Gedankenkontrollen (positive Gedanken!) und positive Selbstinstruktionen helfen, den Druck abzubauen und Leistungen auch in Auftrittssituationen abrufbar zu machen.

Ebenfalls in Form eines Wechselgesprächs brachten Yoshihisa Kinoshita und Barbara Haack das Thema der Gesprächsführung anhand von praktischen Beispielen aus dem Kinderchor-Alltag dem Publikum näher. Mit Hilfe des Kommunikationsquadrates von Schulz von Thun wurden die vier Seiten einer Nachricht – Sachinhalt, Selbstaussage, Beziehung, Appell – näher beleuchtet und auf den Choralltag vor allem im Gespräch mit SchülerInnen, aber auch mit Eltern übertragen.

In seinem Vortrag zu auditiven und stimmlichen Voraussetzungen für sängerische Leistungsfähigkeit bei Grundschulkindern stellte Prof. Michael Fuchs die ersten Ergebnisse der



weltweit ersten Studie bezüglich der Nachsingfähigkeit von Drittklässlern vor. Hierbei konnte festgestellt werden (bei jeweils drei Versuchen auf unterschiedlichen Tonhöhen), dass mit steigender Tonhöhe die Abweichung und Streuung der Töne zunimmt und der Einsatz der Kopfstimmfunktion nur noch zum Teil möglich war. Außerdem war ersichtlich, dass Mädchen bei der Tonabweichung eher zu hoch ansetzen, Jungen jedoch eher im zu tiefen Stimmbereich landeten. Mit dem Projekt „Singt euch ein!“ wurden genau diese Testkinder von GesangspädagogInnen über einen längeren Zeitraum regelmäßig begleitet. Bei der Auswertung der Zwischenergebnisse konnte ermittelt werden, dass diese betreute Gruppe ihre Nachsingfähigkeit um etwa das Doppelte steigern konnte, im Gegensatz zur nicht geförderten Kontrollgruppe, was wieder einmal mehr für eine gezielte musik- und gesangspädagogische Förderung spricht.

Als fachfremde Referentin machte sich Dr. Regina Görner Gedanken über das Gewicht der Stimme in der Gesellschaft und stellte dabei fest, dass die Stimme zwar eines unserer wichtigsten Ausdrucksmittel ist, der technische Fortschritt und die neuen Medien sie aber immer weiter verdrängen. Anstatt mitei-

inander zu sprechen wird gechattet, gewhatsappt und gegoogelt, obwohl diese Nachrichten (trotz Emoticons!) keine Zwischentöne, Untertöne oder auch Misstöne transportieren können und somit Missverständnisse vorprogrammiert sind. Dabei fördert die Stimme das Verständnis und die Teamfähigkeit. Die einfachste Art, seine Stimme zu schulen, ist das gemeinsame Singen (etwa im Chor), das auch eine Vielfalt von Kompetenzen fördert. Aus diesem Grund ist es wichtig, dem Menschen eine Stimme zu geben und wieder mehr Bewusstsein in der Gesellschaft für sie zu wecken. „Wir sollten der Stimme mehr zutrauen – sie ist es wert!“

Einen wesentlichen Teil des Symposiums stellten die Vorträge dar, die sich mit dem Thema Leistung und vor allem deren Bewertung beschäftigten. So machten beispielsweise Prof. Dr. Michael Fuchs und Prof. Berthold Schmid die unterschiedlichen Sichtweisen eines Arztes und eines Gesangspädagogen deutlich, wenn es um die subjektiven beziehungsweise objek-

tiven Kriterien einer Stimmbewertung geht. Neben den gesundheitlichen Aspekten spielen hier für den Gesangspädagogen vor allem auch die Faszination und der „magische Moment“ eine Rolle. Auch macht es einen Unterschied, wo man jemanden abholt. Für einen Brummer ist die Bewältigung einer Terztonleiter schon eine unglaubliche Leistung, wohingegen der Thomaner eher das Erlernen einer besonders schwierigen Motette als Leistung bezeichnen würde. Leistung ist also auf allen Ebenen möglich und immer auch eine Frage der Sichtweise. Auf diese Tatsache bezog sich auch Prof. Josef Protschka, der feststellte, dass subjektive sowie objektive Bewertungskriterien eines Sängers beim Publikum sowie beim Fachmann meist gleich sind, aber anders gewichtet werden. Das Publikum reagiert mehr auf die Präsenz des Sängers und die Ergriffenheit durch einen Vortrag. Auch sind es immer mehr stimmunabhängige Kriterien (wie Marketing, Zeitgeschmack, Aussehen, Ausdruckskraft, Aura), die eine Rolle spielen. Von daher ist es für die sängerische





Erziehung bedeutsam, Stimm- und Körpertraining zu verbinden und somit eine Symbiose zu schaffen zwischen dem Stimmaufbau und der Emotionalität.

Genau diese Symbiose gelang den musikalischen Hauptakteuren des Samstagskonzertes, dem Ensemble „amarcord“, in hervorragender Weise. Auf musikalisch höchstem Niveau schafften sie den Spagat zwischen musikalischem Anspruch und köstlicher Unterhaltung, so dass der Abend für alle SymposiumsteilnehmerInnen beschwingt ausklingen konnte.

Um die einzelnen Fachvorträge zu komplettieren, fanden auch in diesem Jahr vier verschiedene Workshops statt, die allen TeilnehmerInnen offen standen. Beim Workshop zum Thema „Kinder stimmen! Stimmspiele zum Entdecken“ begrüßten einen nicht nur die Dozenten Silke Hähnel-Hasselbach und Prof. Stefan Schuck, sondern auch zahlreiche Stofftiere, Schmuck, Brillen und andere Utensilien im Raum, die verwendet wurden, um unterschiedliche Stimmspiele zu den Bereichen Bewegung, Call & Response, Konzentration, Tonansatz, Artikulation und Improvisation auszuprobieren. Auch der Workshop „Showtime“ mit Prof. Jeralyn Glass und Prof. Christoph Weinhart bot Gelegenheit sich aktiv zu beteiligen und anhand von Übungen Bühnenpräsenz und Selbstbewusstsein zu trainieren, sowie ein Arrangement aus dem Musical

einzustudieren. Prof. Kai-Uwe Jirka und Judith Kamphues gestalteten schließlich einen Workshop zu Kinderliedern von 1750 bis heute, bei dem sie von Jungen des Staats- und Domchores Berlin lautstark unterstützt wurden. Wesentlich ruhiger präsentierte sich Hanna Margarethe Schilling, die anhand einer Lehrdemonstration mit einem Kind die Feldenkrais-Methode vorstellte. Souverän und fachlich fundiert brachte sie auch die TeilnehmerInnen dazu, sich auf die Reise in und durch den eigenen Körper zu begeben und „den Gesang auf die Füße zu stellen“. Den Abschluss des diesjährigen Leipziger Symposiums bildete der Auftritt des MDR Kinderchores unter der Leitung von Ulrich Kaiser, welcher nicht zuletzt die Vorfreude auf das 14. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme weckte, welches unter dem Motto „Die Pädagogenstimme“ stehen wird. Festzuhalten bleibt, dass es bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen neben der fachlichen Qualifikation ganz besonders auf eines ankommt: „You gotta have heart and music!“ (Jeralyn Glass im Showtime Workshop)

Das 14. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme findet vom 26. – 28.02.2016 statt. Thema: „Die Pädagogenstimme“.



Musikalischer Urlaub für die ganze Familie

*Familienmusikwoche Rödinghausen
06. bis 12. April 2015*

Von Birgit Reinke

Warum tue ich mir das an?!?

7 Uhr wecken, an manchen Tagen um 7.30 Uhr Tisch decken für mindestens 120 Menschen, 8 Uhr Frühstück, Tagesprogramm nach Stundenplan, selten vor Mitternacht im Bett, Lampenfieber... Und dafür soll ich Geld bezahlen? Ist das Urlaub?

Wenn das Wecken nicht der schrille Wecker übernimmt, sondern jeden Morgen ein anderes wohlklingendes Ensemble, mal mit Streichern, mal mit Bläsern, mal mit Dudelsack; wenn das Frühstück in fröhlicher Plauderrunde stattfindet, mal mit der fünfköpfigen Familie aus dem hohen Norden, mal mit der Chorleiterin aus dem tiefen Süden, mal mit den eigenen Kindern; wenn bei den Proben nach anfänglichem Zaudern schon nach kurzer Zeit Musik erklingt, mal mit Kindern, mal mit Jugendlichen, mal mit Erwachsenen; wenn der Abend so schön ist, dass man einfach gar nicht ins Bett gehen möchte, mal wegen der gemeinsamen Tänze, mal wegen der netten Gespräche



Der kleine Wassermann

Von Milan Grünkorn (10 Jahre)

Ich bin der kleine Wassermann
und schau mir dieses Treiben an:
ich lass mich nämlich hin und wieder
in Rödinghausens Teichen nieder.

Menschen tun dort lust'ge Sachen:
Lassen laute Trommeln krachen!
And're blasen – kann das sein? –
in glänzende Tröten hinein!

Manche haben einen Bogen
über Saiten hergezogen!
Und ich sehe eine Frau
die zeigt allen ganz genau
wie man zur Musik kann gehen
und im Tanze sich dann drehen.

Auch ein gut trainierter Chor
singt lauter schöne Lieder vor!
Das Beste ist: das Plenums-Singen,
weil dort Lieder von MIR erklingen!

Dass man mich mag an diesem Ort
rührt mich wirklich in einem fort.

Diese Menschen lieb ich sehr,
deshalb komm ich wieder her!



im Kaminzimmer, mal wegen der besonderen Atmosphäre am Lagerfeuer; wenn ich selbst ein Teil des grandiosen Abschlusskonzerts am Ende der Familienmusikwoche bin, mal im Chor, mal im Blockflötenensemble, mal im Erwachsenenenspielkreis – dann weiß ich: Ja, das ist Urlaub! Urlaub für die Seele, Urlaub für die Musik, Urlaub für die ganze Familie.

Und wenn wir zuhause Wochen später immer noch die gleichen Melodien aus dem Plenum im Kanon trällern, uns im Wohnzimmer an den Bastelwerken der Kinder erfreuen und zwischendurch mal Grüße an „Rödi-Freunde“ in ganz Deutschland verschicken, weiß ich, ich habe auch noch lange etwas von diesem Urlaub. Ach ja, und das gelegentliche Tischdecken und Abräumen in der Jugendherberge ist natürlich kein Problem mit dem „Löffel, Messer, Gabel, Teller - Blues“ auf den Lippen!

Wer einmal dabei war, kann verstehen, warum „29-jährige Kinder“ immer wieder kommen, warum Familien 600 Kilometer weit nach Rödinghausen im Kreis Herford fahren, und warum die „Rödi-Familie“ immer größer wird. Ich bin jedenfalls sehr glücklich, dass ich genau diesen Urlaub immer wieder machen darf!

**Termin für die Familienmusikwoche
im kommenden Jahr: 28.03. – 03.04.2016**

Wie verbringt man Osterzeit?

Von Joscha Schubert (10 Jahre)

Wie verbringt man Osterzeit?
„Macht schnell das Gepäck bereit,
auf geht's dann nach Rödinghausen!“

Oft ist gutes Wetter dort,
treiben kann man ganz viel Sport.

Wunderschön ist die Musik,
hier die wichtigste Rubrik.

Tanzen kann man schon ab drei,
mittags ist dann lange frei.

Etwas später dann um zwei
sind die Blechbläser dabei.

Der Musiker sind hier ganz viele
und sehr vergnügt im Wald beim Spiele.

Früh am Morgen wird geweckt –
sinnlos, wenn man sich versteckt!

Nach dem Frühstück „grandios“
geht's dann mit dem Plenum los.

Wunderschön wird dort gesungen
bis der letzte Ton verklungen.

Dann geht's in den Gruppen weiter –
mal beklommen, doch meist heiter.

Viel zu schnell vergeh'n die Tage –
wir komm' wieder – KEINE FRAGE!



Vorfreude auf das nächste Jahr

*Deutsch-Französische Orchesterfreizeit
in Saint Briac, 02. bis 15. August 2015*

Von Teresa Minz

„Eine Kollegin hat mir da von einer gaaaanz tollen deutsch-französischen Orchesterfreizeit für zwei Wochen in den Sommerferien erzählt...“, so hat mich meine Geigenlehrerin Ende Januar auf die Freizeit aufmerksam gemacht. Ich erzählte meinen Eltern davon, und ehe ich mich versah, war ich angemeldet. Die verbleibenden sechs Monate bis zum Beginn der Reise vergingen schneller als erwartet, und auf einmal war ich schon in Paris am Bahnhof und steuerte auf eine Gruppe Jugendlicher mit Instrumenten im Gepäck zu. Ein Mann kam mir

entgegen und stellte sich mir als Alex vor, einer der Dirigenten. Ich wurde auch gleich von den anderen MusikerInnen willkommen geheißen und fühlte mich sofort wohl. Nach der Zugfahrt in Saint-Briac-sur-Mer angekommen, wurden die Zimmer verteilt, und ich kam in eines mit fünf anderen Mädchen – über die folgenden zwölf Tage wurden wir ein richtiges Team.

Bei der ersten Probe mit Alex am Montagmorgen war ich ziemlich aufgeregt, da ich seit längerer Zeit nicht mehr in einem Orchester gespielt hatte. Wir bekamen die Noten und spielten sowohl die 8. Sinfonie von Franz Schubert als auch die Hebriden-Ouvertüre von Felix Mendelssohn Bartholdy sofort einmal komplett durch. Ich war echt ein bisschen überfordert, obwohl ich mir die Noten zuhause schon angeguckt hatte! Doch um zwölf gab es dann erst einmal Mittagessen (vier Gänge!), und danach hatten wir ein bisschen Freizeit.



Nachmittags ging es weiter mit den Proben, dieses Mal bei Vincent. Hier bekamen wir die Noten von verschiedenen etwas kürzeren Stücken ausgeteilt, an denen wir uns dann auch vom Blatt versuchten. Nach dem Abendessen fand die erste Sprachanimation statt, bei der wir einander noch ein bisschen besser kennenlernten und uns (notfalls mit ein bisschen Gestikulieren) in der jeweils anderen Sprache verständigten. Danach durfte, wer wollte, noch bei Alex ein bisschen im Chor singen – der Rest genoss das gute Wetter oder machte Spiele („Ligretto“ war bei uns sehr beliebt).

Die Proben an den nächsten Tagen fand ich sehr beruhigend, da wir die Werke Stück für Stück, teilweise auch in Stimm-/Registerproben, durcharbeiteten und man dadurch alles sehr viel besser verfolgen und verbessern konnte. Mit ein wenig Üben in den Mittagspausen klappten die Stücke auch bei mir dann von Tag zu Tag besser! Trotzdem kam der Spaß am Strand natürlich nicht zu kurz, und auch für den Gang zum Supermarkt blieb immer noch Zeit, wenn man sich etwas zu naschen kaufen

Und dann...?

Sommer, Sonne und Strand auf der einen, Proben und Konzerte auf der anderen Seite – die BetreuerInnen der Orchesterfreizeit des AMJ in der Bretagne erleben jedes Jahr wieder, wie die beiden Wochen voller neuer Erlebnisse ein ganzes Netz neuer Freundschaften entstehen lassen, die auch nach der Abreise bestehen bleiben.

Seit Jahren ist die zweiwöchige Musikfreizeit für 16- bis 21-Jährige an der französischen Atlantikküste eine feste Größe im Kursangebot des AMJ – und sie erfreut sich zweifellos großer Beliebtheit: Wer hier einmal vierzehn Tage zwischen zahlreichen anderen musikbegeisterten Jugendlichen verbracht hat, der kommt gerne auch ein zweites, drittes oder viertes Mal mit. So entsteht über die Jahre ein Netzwerk aus aktuellen und ehemaligen TeilnehmerInnen, die auch außerhalb der Freizeit in Kontakt miteinander stehen – auch wenn das natürlich nicht immer einfach ist, da die TeilnehmerInnen schließlich über ganz Deutschland und Frankreich verteilt sind. „Aber auch wenn man sich lange nicht gesehen hat, ist es jedes Mal so, als ob man sich erst kurz vorher getroffen hätte. Wir sind einfach auf einer Wellenlänge, und über die Begeisterung für klassische Musik ist auch eine gemeinsame Basis da. Und es gibt viele Erinnerungen an zwei intensive Wochen voller Proben, Spaß und Konzerte, die uns verbinden!“, erzählt zum Beispiel Michaela Krä, die nach mehreren Jahren als Teilnehmerin sogar ins Team der BetreuerInnen gewechselt ist.





„Die Location und die Musik machten es wirklich einfach, neue Freunde kennenzulernen“, erinnert sich Jacob Decker, der als Hornist zweimal mit in der Bretagne war. „Selbst die Sprachbarriere und die Altersunterschiede waren kein großes Problem. Man trifft tolle Menschen, die ein gemeinsames Interesse teilen, aber doch so unterschiedlich sind und aus verschiedenen Ländern zusammenkommen. Aus diesem Grund sind dort auch wirklich intensive und besondere Freundschaften entstanden – und zum Abschied Tränen!“

Auch Moritz Noll, Fagottist bei der Freizeit, steht fünf Jahre später noch in regem Kontakt mit einigen Freunden, sowohl aus Deutschland als auch aus Frankreich. „In Zeiten von Facebook und anderen sozialen Netzwerken fällt es sehr leicht, regelmäßigen Kontakt zu halten“, meint er.

So entstehen aus den Ferienbekanntschaften langfristige Freundschaften und zahlreiche gemeinsame Projekte: Da gibt es gemeinsame Silvesterpartys, gegenseitige Konzertbesuche, Treffen in großer und kleiner Runde und natürlich ungezählte Mails und Telefonate.

Über die neu entstandenen Freundschaften freuen sich natürlich auch die Dozenten der Freizeit. Alexander Burda, einer der beiden Leiter, erzählt: „Wir erleben jedes Jahr aufs Neue, dass Musik verbindet und Grenzen überwindet. Wenn diese Verbindungen dann dazu führen, dass man sich im Jahr darauf bei der Freizeit wieder begegnet, oder wenn solche Verbindungen gar über die Freizeiten selbst hinaus halten, dann ist das natürlich mit das Schönste, was man sich wünschen kann.“

wollte. Am vierten Abend waren wir auf einem Fest und lernten ein paar lustige bretonische Tänze, und am fünften Abend konnten wir uns zwischen zwei verschiedenen Konzerten eines aussuchen, das wir hören wollten.

Die anderen Tage vergingen wie im Flug: Auf einmal war es schon Dienstag, und wir gaben unser erstes Konzert direkt in Saint Briac. Drei weitere Konzerte folgten, und zu allen gab es äußerst positive Rückmeldungen! Wir hatten auch unglaublich viel Spaß und man merkte, dass sich die sechs Stunden Probe pro Tag bezahlt gemacht haben.

Die Abreise und der Abschied von den Anderen am Abreisetag sorgte auf jeden Fall für die eine oder andere Träne, da wir uns alle ans Herz gewachsen sind und viele gerne noch mindestens eine weitere Woche geblieben wären.

Mein Fazit: Die Kollegin meiner Geigenlehrerin hat in der Erzählung eher untertrieben als übertrieben. Ich freue mich schon darauf, einige von der Orchesterfreizeit demnächst wiederzusehen – und erst recht auf Saint Briac 2016!



Vorgestellt: Felix Mildenberger

Von *Antonia Emde*

Klar, musikbegeistert sind alle unsere KursteilnehmerInnen. Doch während das Musizieren für die meisten eine Freizeitbeschäftigung bleibt, gibt es auch immer wieder welche, die ihr Hobby kurzerhand zum Beruf machen. Einer von ihnen ist Felix Mildenberger: Der 25-Jährige schloss in diesem Sommer sein Bachelorstudium der Orchesterleitung an der Musikhochschule Freiburg ab und wird dort ab Herbst als Lehrbeauftragter für dieses Fach arbeiten.

Felix, wann hast du zum ersten Mal einen Dirigierstab in der Hand gehalten?

Daran erinnere ich mich noch genau: Das war im Sommer 2007, als ich zum ersten Mal an der deutsch-französischen Musikfreizeit des AMJ in Dinard teilgenommen habe. Der Dirigent Alexander Burda gab allen Interessierten die Mög-

lichkeit, für ein paar Takte seine Position einzunehmen und das Orchester zu dirigieren. So bekam auch ich eine Chance und durfte eine Stelle aus dem Finale von Mozarts „Jupiter“-Sinfonie pinseln. Das werde ich nie vergessen! Auch wenn es bis zur endgültigen Entscheidung, Dirigieren zu studieren, noch ein längerer Weg war, so waren es wohl doch dieses Erlebnis sowie die ersten Unterrichtsstunden, die den Grundstein legten.

Tauschst du dich noch manchmal mit deinem ersten „Dirigierlehrer“ Alexander Burda aus?

Ja, wir haben noch Kontakt. Ich bin sehr froh darum, denn es ist ungemein wertvoll, jemanden zu haben, den man jederzeit um Rat fragen kann. Es gibt so viele Stolpersteine auf dem Weg von uns jungen Dirigenten, so viele Dinge, die man noch lernen muss, so viele Erfahrungen, die einem noch fehlen. Da ist es von großer Hilfe, wenn einen jemand auf diesem Weg begleitet und die richtigen Impulse gibt.

Welches Instrument hast du gespielt, bevor du mit dem Dirigieren begonnen hast?

Mein Hauptinstrument ist das Klavier. Ich habe aber auch früh mit dem Geigenspiel begonnen, später kam noch die Bratsche hinzu. Das hat mir ermöglicht, in vielen Orchestern mitzuspielen, worüber ich sehr froh bin, denn es hat mich neben der Kenntnis der Streichinstrumente vor allem viel über das Orchesterspiel gelehrt. Davon profitiere ich heute als Dirigent, denn es hilft ungemein, auch „die andere Seite“ zu kennen.

Was war dein spannendstes Projekt bisher?

Spannende Momente gab es natürlich schon ziemlich viele! Dieses Frühjahr hatte ich zum Beispiel die Gelegenheit, im Rahmen des „Internationalen Dirigentenwettbewerbs Sir Georg Solti“ in Frankfurt mit dem großartigen hr-Sinfonieorchester und dem Frankfurter Museumsorchester zu arbeiten. Dann sind da aber auch unvergessliche Begegnungen mit großen Dirigenten wie Herbert Blomstedt. Ich habe unter seiner Leitung schon im Wiener Singver-



ein gesungen, konnte ihn aber auch in vielen Proben beobachten. Auch Dirigier-Meisterkurse bei von mir sehr verehrten Dirigenten wie Bernard Haitink, Paavo Järvi, Neeme Järvi oder David Zinman haben mich sehr geprägt. Für mich persönlich sehr wichtig waren die Gründung sowie die ersten Aufführungen mit dem Symphonieorchester Crescendo Freiburg, das ich zusammen mit Freunden gegründet habe. Nach so vielen Monaten der Organisationsarbeit endlich ein lebendiges Orchester vor sich zu haben, war für mich ein großer Moment!

Was sind deine Ziele mit dem Symphonieorchester Crescendo Freiburg?

Es liegt uns besonders am Herzen, Kinder und Jugendliche für die sogenannte „klassische Musik“ zu begeistern. Beim letzten Projekt haben wir mehrere Schulklassen zu unserer Generalprobe eingeladen, die dann mitten im Orchester und direkt dahinter Platz nehmen durften. Zwei Musikerinnen aus dem Orches-

ter haben erklärt, wie ein Orchester funktioniert, einzelne Instrumente vorgestellt und die Kinder in die Welt von Mendelssohn und Brahms eingeführt. Dieses Konzept stieß auf sehr positive Resonanz, weshalb wir diesen Aspekt der Musikvermittlung unbedingt ausbauen wollen. Denn gibt es etwas Schöneres, als nach einem solchen Projekt von den Kindern Sätze zu hören wie: „Vielleicht sollte ich doch meine Geigenstunden wieder aufnehmen...“?

Wichtig ist uns zudem das soziale Engagement, also der Benefizcharakter unserer Projekte. Durch den freien Eintritt soll jeder Zugang zu unseren Konzerten haben. Gleichzeitig bitten wir um Spenden für gemeinnützige Einrichtungen oder soziale Projekte. Wir wollen aber auch gesellschaftlich ein Zeichen setzen und ein Bewusstsein dafür schaffen, wie wichtig – ja unbedingt notwendig – Kultur für eine „gesunde“ Gesellschaft ist. Angesichts von Orchesterauflösungen, Einsparungen im Kulturbereich und einer wachsenden Ungleichgültigkeit vonseiten der Politik und Wirtschaft gegenüber kulturellen Einrichtungen halten wir es für unsere Verantwortung, uns als junge Generation für den Fortbestand unserer einzigartigen Kulturlandschaft in Deutschland einzusetzen.

Welche Pläne und Wünsche hast du für die Zukunft?

Ich möchte mit der Musik möglichst viele Menschen erreichen und vor allem junge Leute an die Musik heranzuführen, sie für die Einzigartigkeit dieser Kunst sensibilisieren, ihnen Momente schenken, wie ich sie damals erleben durfte. Ich möchte noch viele weitere Werke kennenlernen, meinen Horizont auch auf anderen Gebieten erweitern, Querverbindungen ziehen und durch die Musik als Mensch reifen. Das ist ein langer, im Grunde nie endender Weg. Wie dieser Weg genau aussehen wird, kann und will ich nicht herbeiwünschen. Ich hoffe einfach, dass sich zur richtigen Zeit die richtigen Möglichkeiten auftun, ich lernen und reifen kann, Chancen nutzen werde und den Menschen durch die Musik etwas geben kann.



Magische Trommelkünste

*AMJ-Kurs „Afrikanische Musik –
gesungen, getrommelt und getanzt“
in Bad Kissingen, 02. bis 08. August 2015*

Von Corinna Stapf

Zum wiederholten Male kamen langjährige TeilnehmerInnen, aber auch einige „Frischlinge“ in Bad Kissingen zusammen, um eine Woche in die Musik und Kultur Afrikas einzutauchen. Dabei stand die diesjährige Musikwoche nicht nur musikalisch ganz unter afrikanischem Vorzeichen: Auch das Wetter passte sich mit hochsommerlichen Temperaturen ganz dem südlichen Flair an. Bei heißen 40 Grad im Schatten sangen, trommelten und tanzten die TeilnehmerInnen, was das Zeug hält. Alle waren mit einer auffallend großen Motivation bei der Sache (manche LehrerIn würde träumen). Dies ist sicherlich auf einen klar strukturierten Programmablauf, die hervorragenden DozentInnen und die Faszination zurückzuführen, die von der afrikanischen Art und Weise, Musik und Tanz zu leben, ausgeht.

Jeden Morgen begann nach dem Frühstück das Tanzen mit Aikins Hyde (für Frühaufsteher wird bereits um 7.15 Uhr ein „Tanz-Special“ angeboten). Er versteht es, mit seinem großen tänzerischen Können nicht nur leichte Schrittmuster und Bewegungsfolgen weiterzugeben, sondern auch das, was sich hinter den Bewegungen verbirgt: Es geht um Kommunikation mit dem Körper, Raumempfinden, Körperbewusstsein, Echtheit in der Bewegung, Erdung, Zentrierung, darum, den Rhythmus körperlich zu spüren. Aikins agiert dabei mit enormer Präsenz und berührt nicht nur im tänzerischen Ausdruck, auch seine Worte vermitteln viele wertvolle Botschaften. Wunderbar unterstützt wurde Aikins von Kotey Niikois live eingespielter Trommelmusik. Seine energievollen Trommelrhythmen verstärkten die Tanzerfahrung. Gut geerdet und gelockert ging es weiter mit Chorsingen bei Markus Detterbeck. Als Kenner von echten, traditionellen afrikanischen Gesangsstücken bringt er den TeilnehmerInnen rhythmisch und melodisch anspruchsvolle Songs bei. Durch sein sehr konzentriertes und

exaktes Arbeiten entstehen tolle, Gänsehaut erzeugende Chorsounds (meist mit Bewegung und Body-Perussion unterlegt). Auch an der Stimme und am Klang wird intensiv gefeilt, sodass am Ende der Woche alle stolz auf ein großes erarbeitetes Repertoire sein konnten.

Warm getanz und gesungen ging es dann zum Trommeln. Es wurden drei Gruppen angeboten: Die „Beginners“ lernten Trommelgrundbegriffe bei Kathrin Werner, Aikins übernahm die mittlere Gruppe, und die Fortgeschrittenen konnten sich von Koteys groovigen und magischen Trommelkünsten faszinieren lassen. Manche Rhythmen sind für unsere europäische Denkweise schlicht unerklärlich (wir wollen zählen!), aber mit Geduld und Nachfragen kommt man doch hinter so manches Geheimnis! Die TeilnehmerInnen einigten sich jedenfalls darauf, Masterdrummer Kotey ein „Saint“ (Heiliger) zu verleihen.

Nach Stärkung beim Mittagessen widmete man sich individuell dem vielfältigen Nachmittagsprogramm. Bei den hohen Temperaturen trafen sich viele im nahen Schwimmbad, einige wählten herrlich entspannende Feldenkrais-Stunden, die netterweise von Teilnehmerin Steffi Kunath angeboten wurden, oder übten Stücke ein, die am letzten Abend, dem sogenannten „Bunten Abend“ aufgeführt wurden. Ein Nachmittag war für eine gemeinsame Wanderung von der alten Saline durch die schöne Rhön reserviert.

Nach dem Abendessen wurde meist noch einmal zwei Stunden im Chor gesungen, um dann mit afrikanischen Ohrwürmern zu einem Glas Wein überzugehen. Eine tolle Gemeinschaft erlebte man auch beim Pizaabend mit anschließendem Lagerfeuer, spontan umrahmt von Trommelmusik und Gitarrensongs, und sogar ein verzauberndes Märchen wurde erzählt.

Ein weiterer Pluspunkt der Woche war die Teilnahmemöglichkeit für Kinder. Diese wurden in einem Atelier (in Reichweite im Raum nebenan) von Almut Kirmse und Kathrin Werner professionell betreut: Es wurden Trommeln, Raseln und Mobiles gebaut, Masken gefertigt und bemalt, afrikanische Märchen weitergegeben, Hollerpfeiferl geschnitzt (unter Anleitung von Teilnehmer Elmar Pickelmann) und sogar ein Schattenspiel einstudiert und aufgeführt. Die Kinder waren also nicht nur in besten Händen, sondern auch recht fleißig und kreativ tätig. Insgesamt für Groß und Klein, Jung und Alt eine bereichernde, lehrreiche, aktive und spannende Woche, die sehr viel Spaß gemacht hat und noch lange in allen nachgrooven wird... spätestens bis zum Wiedersehen im nächsten Jahr!

Termin für den Afrika-Kurs im kommenden Jahr: 16. – 22.07.2016





Unvergessliche Erinnerungen

**AMJ-Kurs „Chorleitung und
Chorische Stimmbildung“
in Freiburg, 18. bis 28. Juli 2015**

**Von Barbara Grimm, Monika Stähelin und
Silvia Matile-Eggenberger (alle Schweiz)**

Wie eine Karawane fahren Autos mit verschiedensten Nummernschildern nach dem zweiten Workshopkonzert in Kirchzarten wieder zum Waldhof in Freiburg. Tief berührt und beglückt kehrt eine sing- und dirigierfreudige Schar Leute zurück, um ein letztes mit Liebe zubereitetes Essen aus der Küche Waldhof zu genießen. Die vielen Salate, feinen Gerichte und köstlichen Früchte haben uns während zehn Tagen gestärkt. Die wundervolle Zeit der Chorleitungs- und Stimmbildungswoche neigt sich ihrem Ende entgegen. Fünf hervorragende Dozentinnen und Dozenten unterrichteten eine gut 40-köpfige Chorgemeinschaft in vier Niveaugruppen in Dirigieren und Körperarbeit. Das Übungsmaterial bot ein breites Spektrum an Liedgut: Vom wunderschönen, schlichten Volkslied bis zum faszinierenden, klusterartigen achtstimmigen Zeitgenossen war alles dabei. Es entstanden unter anderem Klänge wie *Schaum auf Cappuccino*, die für alle zum Erlebnis wurden.

Viel dazu beigetragen haben die morgendlichen fantastischen Stimmbildungsstunden mit Sabine Horstmann, verbunden mit wertvoller Körper- und Bewegungsarbeit mit Maria Tönnemann, die abends mit uns auch heitere historische Tänze einübte.

Tolle Begegnungen, wertvolle Gespräche und fröhliches Lachen prägten die Tage. Der tägliche „Run“ auf große Spiegel und einsame Stühle im Garten unter schattigen Bäumen zeugt vom Willen der KursteilnehmerInnen, sich täglich verbessern zu wollen und neu Erlerntes zu festigen. Überall wurden Dirigierbewegungen geübt, Hände und Arme in Gedanken durch süßen Honig, kühles Wasser (auch in echten Brunnen!) oder Wind gezogen. Sogar auf dem Waldspaziergang begegnete man meditierenden DirigentInnen, in ihre Bewegungen versunken. Für nicht Eingeweihte bestimmt ein ulkiger Anblick! Und das Wichtigste: In allerbesten Erinnerung bleiben natürlich die stets aufbauenden Korrekturen und Hinweise zu unserer Schlagtechnik von Sabine Horstmann, Welfhard Lauber, Michael Reif und Volker Hempfling! Fazit der zehn Tage Waldhof: Wir tragen einen prall gefüllten Rucksack mit Anregungen, Ermutigungen und Inputs für's Chorleben nach Hause. Einen RIESENGROSSEN DANK allen DozentInnen für die in jeder Hinsicht so besondere und inspirierende Woche! Und auf ein Wiedersingen-/sehen!



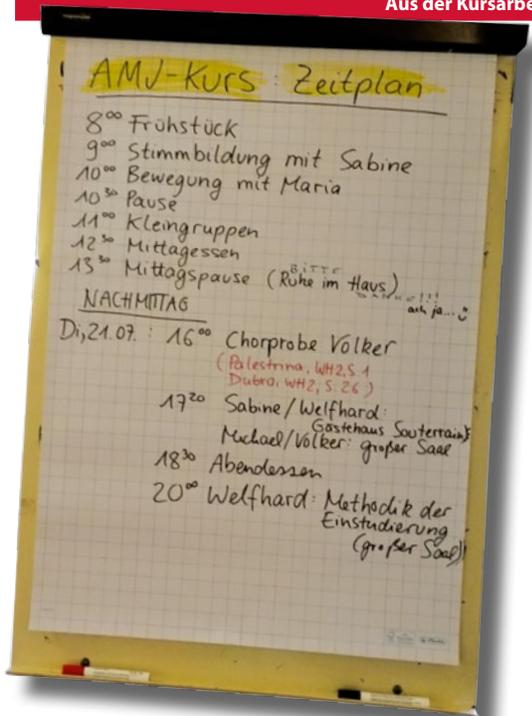
Ideale Startbedingungen

Von Saskia Horst

Als Schülerin, die gerne im Schulchor singt und musikinteressiert ist, wurde ich gefragt, ob ich nicht Lust hätte, nach Freiburg mitzukommen, um dort in einem tollen Chor zu singen und eventuell zu dirigieren, das mache nämlich total viel Spaß. Auf das Singen hatte ich direkt Lust, aber um das Dirigieren wollte ich mich anfangs drücken. Erst auf persönliche Nachfrage von Volker Hempfling konnte ich mich dazu entscheiden, doch zu dirigieren.

Nach einem ersten tollen Tag war ich froh, noch nicht vordirigieren zu müssen und konnte mich auf die Dirigate der anderen TeilnehmerInnen konzentrieren. Ich kam in die Anfängergruppe zu Sabine Horstmann, wo ich mich sehr gut aufgehoben gefühlt habe. Wir haben in der kurzen Zeit sehr viel gelernt, und in der Gruppe hat man die Fortschritte der anderen TeilnehmerInnen von Tag zu Tag gesehen.

Der Tagesablauf war sehr abwechslungsreich gestaltet und gab dem Ganzen einen Rhythmus. Jeden Morgen war die Zeit mit Sabine (Chorische Stimmbildung) und Maria Tönnemann (Körperarbeit) viel zu schnell vorbei. Aber auch der Rest des Tages war so durchgeplant, dass es auch nicht hätte länger dauern können.



In den Mittagspausen wurde viel geübt, sei es vor dem Spiegel oder bei einem Spaziergang im Wald. Abgerundet wurde der Kurs durch zwei sehr schöne Konzerte, bei denen der Zusammenhalt der Gruppe spürbar war.

Ich persönlich kann nur sagen, dass ich sehr froh bin, mir das Dirigieren zugetraut zu haben. Ich denke, es hat mich in meinem Selbstbewusstsein gestärkt und mir eine neue musikalische Perspektive gezeigt. Ich hatte ideale Startbedingungen, weil der Chor, der aus tollen SängerInnen bestand, wirklich nach Dirigate gesungen hat. Dadurch konnte ich mich ausprobieren und habe direkt ein Feedback bekommen.

Ich möchte mich bei allen, die mir diese Erfahrung möglich gemacht haben, bedanken. Besonders die DozentInnen haben einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen. Danke dafür!

Termin für den Kurs „Chorleitung und chorische Stimmbildung“ mit Volker Hempfling u.a. im kommenden Jahr: 27.07. – 06.08.2016



40 Jahre Sulzbürger Familienmusikfreizeit

Von Gabi Engh (Norwegen)

Seit 40 Jahren findet in der Woche nach Ostern auf einem Tafelberg inmitten der ländlichen Oberpfalz, fern von der modernen technologischen und hektischen Welt, eine Familien-Singwoche statt, die unter Eingeweihten ein heißer Tipp geworden ist. Einige der TeilnehmerInnen haben über viele Jahre teilgenommen, nehmen weite Anreisen in Kauf, und halten den Kontakt auch viele Jahre, nachdem sie aus dem Alter der teilnehmenden Jugend herausgewachsen sind. Jedes Jahr nach Abschluss ist man wie beschwipst vom gemeinsamen Erleben, geht

erfüllt mit froher Energie in den Alltag, und noch Wochen danach singen Familien gemeinsam die melancholischen oder lieblichen Melodien und heißen Rhythmen. Für ganze Generationen von TeilnehmerInnen wurde die Sulzbürger Woche zum Sinnbild der Beschaulichkeit und des sinnerfüllten Beieinanders.

Was macht den Zauber dieses Ereignisses aus? Die Versorgung ist vorbildlich, für alle Altersgruppen gibt es Angebote, man macht gemeinsam Musik und hat soziale Aktivitäten wie das legendäre Fußballturnier, Folkloretanz, abendliches Beisammensitzen und nicht zuletzt das unermüdliche Francaise-Tanzen am letzten Abend. Ist es das? Die Sulzbürger Woche ist noch viel mehr als gelungene Organisation und spaßige Aktivität: Es ist ein beson-





derer Geist, der über diesen Tagen schwebt. Neben vielen musikalischen Gruppen, in denen Jung und Alt von charismatischen MusikerInnen zum Musizieren ermuntert werden, den Spaß an Musik erleben und dabei geradezu über sich hinaus wachsen können, steht jedes Jahr ein Singspiel im Mittelpunkt der Woche. Die Singspiele sind von Knut Gramß ausgewählt und wundervoll vertont. Sie nehmen uns mit auf die „Fahrt ins Blaue“ zu den Gärten Dr. Schrebers, in den „Zirkus Hallodria“, zum „goldenen Brunnen“, machen uns unter anderem bekannt mit Figuren wie „Ferdinand, dem Stier“, dem „Wassermann in der Mühle“, den „Räubern aus Kardamomme“ und vielen mehr. Die Stücke bieten die Möglichkeit, das Gute im Menschen zu sehen, das Schöne der Welt zu erkennen, oder an die Kraft des Positiven und der Liebe zu glauben.

Da sind uns dieses Jahr zum Beispiel die drei Räuber Kasper, Jesper und Jonathan begegnet, die wirklich klassischen Lümmel und Faulpelze, die sich durch Diebereien über Wasser halten, samt der sauertöpfischen, selbstgerechten Tante Sophie, die keinen Sinn für Spaß hat. Einige Eigenschaften dieser Figuren mögen übertrieben sein, gleichzeitig können wir doch die typischen Züge der Protagonisten sowohl in anderen als auch uns selbst wiedererkennen. Zum Schluss der Geschichte werden alle auf ihre Art akzeptiert, werden geläutert und finden ihren Platz in der Gesellschaft, wo sie geliebt und nützlich sind.

Sind diese Bilder zu klischeehaft, zu unrealistisch oder zu altmodisch, in einer Welt der Konkurrenz und freien Märkte, der hochtechnologischen Möglichkeiten und rasenden Veränderungen? Gerade das Gegenteil ist der Fall. Tatsächlich wird in diesem Milieu von Klang und Herzlichkeit der grundlegenden Sehnsucht des Menschen nach Schöнем, Liebe und Sinnerfüllung genüge getan – etwas, was in unserem hektischen Alltag oft viel zu kurz kommt.

Astrid Lindgren meinte, es sei die Aufgabe der Erwachsenen, eine Welt der Geborgenheit, Wärme und Liebe um unsere Kinder herum aufzubauen. Die Sulzbürger Familienmusikwoche ist wirklich die beste Umgebung dafür. Alle sind auf ihre Weise angenommen. Und nicht nur für die Kinder ist es wichtig, sich in diesen Bildern und Gefühlen zu bewegen. Allzu leicht rutschen wir Erwachsene in unserem Alltag selbst in Bahnen, wo das Wesentliche unseres Daseins verloren geht, wo Konkurrenzkampf und rigide Normen der Rahmen des Lebens sind. Mögen die guten Erinnerungen an die Sulzbürger Tage nie ihre Wirkung in unserem Leben verlieren.

Ein herzlicher Dank an Knut Gramß und die anderen fabelhaften ReferentInnen!

Termine für die Familien-Sing- und Musizierwochen im kommenden Jahr:

Sulzbürg I: 28.03. – 02.04.2016

Sulzbürg II: 14.05. – 18.05.2016

IDEENWETTBEWERB FÜR KURSE

Sie vermissen Ihre Lieblingsdozenten oder Ihren Lieblingsdozenten im AMJ-Kursprogramm zu einem bestimmten Thema? Sie haben schon oft gedacht, dass Sie eine gute Idee für ein Kurskonzept haben und befürchteten, dass sich dafür keiner interessiert?

DOCH, DAS TUN WIR!

Der AMJ ruft Sie dazu auf, ihre Ideen für neue Kurse bzw. Kurskonzepte einzureichen. Die besten drei Ideen werden 2015 als Kurs verwirklicht und ins Kursprogramm aufgenommen.

Die drei Gewinner erhalten je einen freien Platz in ihrem jeweiligen Kurs oder einen Gutschein zum Besuch eines anderen Kurses ihrer Wahl (maximal in Höhe von 150,- €).

Einsendeschluss ist der 28. Februar 2014.

Einsendungen per Mail bitte an: info@amj-musik.de

Einsendungen per Post an: Arbeitskreis Musik in der Jugend e.V. (AMJ)
Grüner Platz 30, 38302 Wolfenbüttel

Ideenwettbewerb für Kurse: Die Gewinner

Erinnern Sie sich noch? Diese Anzeige hatten wir im Kursprogramm und in unserem Newsletter veröffentlicht – und waren sehr gespannt auf Ihre Rückmeldungen und Vorschläge. Die Resonanz war erfreulich: Insgesamt gingen 33 Vorschläge ein. Und diese reichten von „Singen und Wandern“ über „Musical-Ferienlager für Jugendliche“ bis zu „Deutsch-französische Musikferien für Erwachsene“. Herzlichen Dank dafür!

Die Wettbewerbskommission hatte daraufhin die schwere Aufgabe, aus dieser Fülle von Anregungen drei Sieger auszuwählen. Kriterien waren (unter anderem): Passt der Kurs zum AMJ? Wird oder wurde er bereits angeboten? Ist das Thema nachgefragt?

Jetzt stehen sie fest, die vier Gewinnerinnen:

Gerburg Brouwer (Berlin)
Manuela Kanneberg (Magdeburg)
Susanne Hollmach (München)
Lisanne Melzer (München)

Herzlichen Glückwunsch!

Und da wir ja den GewinnerInnen einen freien Platz im jeweiligen Kurs zugesagt hatten, haben wir uns mit potentiellen KursleiterInnen in Verbindung gesetzt, um die Ideen schnellstmöglich in die Tat umzusetzen und in Workshops „zu gießen“ (im Kursprogramm 2016 finden Sie diese drei Kurse mit dem Hinweis „Ideenwettbewerb“). Hier vorab schon die „Steckbriefe“ mit den Terminen, für den Fall, dass auch Sie neugierig auf diese neuen Kurse sind.

Übrigens: Natürlich sind wir auch weiterhin offen für Ihre Vorschläge, Anregungen und Ideen. Einfach eine Mail an [Juliane Weiher](mailto:juliane.weiher@amj-musik.de) (Kursplanung, juliane.weiher@amj-musik.de) senden oder anrufen unter 0911 3768692 – wir freuen uns auf Sie!

25.-26.06.2016, Rödinghausen
Jugendgästehaus des Kreises Herford

Improvisieren und Komponieren auf dem Weg...

mit Thomas Holland-Moritz

Ein Workshop für Kinder und „angehende“ Jugendliche (8 - 14 Jahre) zum Umgang mit freier Improvisation sowie Improvisationsmodellen am Klavier und Hilfen auf dem Weg, kompositorische Fertigkeiten auszubilden und/oder auszubauen.



15.-16.10.2016, Heek
Landesmusikakademie Nordrhein-Westfalen

Head-Arrangements – Songs ohne Noten singen

mit Juan Garcia

Mal auf die Schnelle ein Arrangement mit dem Chor einstudieren, ohne Noten einen mehrstimmigen Satz proben, ein Basic-Arrangement selber schreiben? Das sollte am Ende des Wochenendes möglich sein, denn mit dem Head-Arrangement-Prinzip wird auf spielerische Weise sowohl vom Chor als auch vom Chorleiter einiges gefordert, was in gewöhnlicher Chorarbeit viel zu kurz kommt.



15.-16.10.2016, Wald Fischbach
Bildungshaus Maria Rosenberg

Rhythmusspiele der Welt

mit Rolf Grillo

Sie erlernen in diesem Seminar spielend einfache und schwierigere Weitergeb-Beispiele und können hinterher selbstständig Spiele entwickeln und für unterschiedliche Zielgruppen spielbar machen.



Kinder.SINGEN.Lieder

Fachtagung für ErzieherInnen
02. bis 03. April 2016, Wolfenbüttel

Der AMJ wird im kommenden Jahr ein neues Veranstaltungsformat in sein Programm aufnehmen. MultiplikatorInnen sind dann herzlich eingeladen, sich im Rahmen von Fachtagungen einem speziellen Themengebiet auf vielfältige Weise zu widmen.

Die erste Fachtagung dieser Art wird in Kooperation mit der Bundesakademie Wolfenbüttel vom 02. bis 03. April 2016 in Wolfenbüttel stattfinden. Unter dem Motto „Kinder.SINGEN.Lieder“ werden die FachteilnehmerInnen eingeladen, interessante Workshops an der musikalischen Schnittstelle zwischen Kindergarten, Grundschule und Kinderchor zu besuchen und dabei wichtige Impulse für ihre praktische Arbeit zu sammeln.

Die fachliche Auseinandersetzung wird sich in der Hauptsache an der Fragestellung, wie das Singen mit Kindern im inklusiven Alltag gelingt, orientieren. Darauf abgestimmt wird es um eine praxisnahe Vermittlung grundlegender Kenntnisse über die Bedeutung des Singens für die kindliche Entwicklung, die Physiologie der Kinderstimme und die Methodik der Liedvermittlung gehen. Zudem wird ein vielfältiger Liederkanon erprobt.

In das Konzept integriert sind vertiefende Folgeveranstaltungen, die Sie auch im jahresaktuellen Kursprogramm des AMJ und unter www.amj-musik.de/kurse finden.

Weitere Informationen unter
www.amj-musik.de/kindersingenlieder

Eine Veranstaltung in Kooperation mit

ba • Wolfenbüttel

Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft



Folgekurse

30.04.-01.05.2016, Mülheim a.d. Ruhr
Kath. Akademie „Die Wolfsburg“

Wir treffen die Töne und spielen mit Rhythmen – Singen in KiTa und Grundschul-Alltag

mit Barbara Völkel

Kinder nehmen die Körperspannung, den Ateminsatz und die Stimmgebung der anleitenden Erwachsenen wahr und versuchen, alles nachzumachen. IHR Singen und Sprechen ist daher für Kinder das Vorbild!

04.-05.06.2016, Lennestadt

Jugendherberge Bilstein

Workshop für Grundschul Kinder – interkulturell und inklusiv

mit Josephine Kronfli und Pit Budde

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 12 Jahren

In diesem Workshop werden die Kinder Musik und Bewegung aus „fremden“ Kulturen kennenlernen und mittels Musik, Gesang, Tanz und Bewegungsspielen selbst ausprobieren. Diese Methode des Lernens durch phantasievolle Aktionen und spannendes „Selbst-Tun“ ist inklusiv angelegt und erreicht durchweg alle Kinder.

24.-25.09.2016, Naumburg-Elbenberg

Freizeitheim Elbenberg

Kein Tag ohne Musik – Kinder begeistern mit Liedern, Rhythmen, Gebärden und Bewegung

mit Unmada (Manfred Kindel)

Es erwarten Sie ein paar Stunden mit fetziger Musik, Bewegung und Freude, aber auch Reflexionen und Informationen. Beim Begleiten der Lieder verwenden wir Gebärden aus der Deutschen Gebärdensprache, ersetzen damit beliebige Gesten und Bewegungen und fördern so die Inklusion.

Chorleiter-Treffen 2016

mit *Ko Matsushita* und
Prof. Hans-Christoph Rademann
18. bis 20. März 2016, Stuttgart

Im Rahmen der Bachwoche in Stuttgart veranstaltet der AMJ vom 18. bis 20. März 2016 ein Chorleiter-Treffen. Zusammen mit der Internationalen Bachakademie und dem Carus-Verlag wird ein reichhaltiges Programm geboten: Reading Sessions mit dem international anerkannten japanischen Komponisten Ko Matsushita sowie ein Workshop mit Prof. Hans-Christoph Rademann, dem Leiter der Internationalen Bachakademie.

Ebenso können drei unterschiedliche Konzerte besucht werden: Die Singakademie Stuttgart tritt unter ihrem Leiter Stefan Weible in einem Konzert mit dem von Gernot Süßmuth dirigierten Bach-Collegium Stuttgart auf. Einen Tag später präsentiert Georg Grün mit seinem Kammerchor Saarbrücken Kompositionen von Ko Matsushita. Am Sonntag beschließt die Gächinger Kantorei mit dem Dresdner Barockorchester unter Rademanns Leitung das Treffen mit Werken von Telemann.



Neben der Gelegenheit zum informativen Austausch und zum Kennenlernen des Carus-Verlags wird es die Möglichkeit geben, den Gottesdienst der Bachwoche mit weiteren musikalischen Programmpunkten zu besuchen.

Weitere Informationen unter
www.amj-musik.de/chorleitertreffen2016

Eine Veranstaltung in Kooperation mit



VERBAND DEUTSCHER
KONZERTCHÖRE



Wir suchen Ihre Erlebnisse und Fotos!

Sie haben vor, im Jahr 2016 einen Kurs zu besuchen und sind gespannt auf die Erfahrungen, die Sie machen werden? Sie freuen sich auf fantastische, lustige oder einfach nur unglaubliche Geschichten und Anekdoten? Ihnen glückt bei diesem Kurs möglicherweise ein tolles Foto, lustig oder skurril, mit angestrenzter Miene oder mit Gesichtern voller Freude? Und Sie möchten diese Eindrücke nach Ihrem Kursbesuch gerne teilen? Dann freuen wir uns auf Ihre Berichte und Fotos! Die besten bei uns eingesendeten Berichte und Fotos veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe der Intervalle.

Natürlich soll Ihre Mühe auch belohnt werden: Wenn Ihr Bericht und/oder Ihre Fotos in den Intervallen erscheinen, bekommen Sie bei

Ihrem nächsten Besuch eines AMJ-Kurses folgende Ermäßigung:

- für einen Bericht erhalten Sie 20,- €, für mindestens drei hochauflösende Fotos erhalten Sie 10,- € und
- auf die Kombination aus beidem sogar 30,- € Ermäßigung

Einsendeschluss ist jeweils zwei Wochen nach Ende des besuchten Kurses. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!





Cantus Novus Ulm

*Der Ulmer Frauenkammerchor
feiert sein 20-jähriges Jubiläum*

Von Ulrike Schneider

Im Herbst 1995 gründete Helmut Steger, damals Leiter der Ulmer Spatzen, den Frauenchor Cantus Novus Ulm – dies auf Bitten einiger junger Sängerinnen, weiter mit ihm zu singen, obwohl sie Ulm für Ausbildung oder Studium verlassen mussten. Als später dann Helmut Steger selbst Ulm verließ, wurden die Entfernungen größer, die Zusammenarbeit aber blieb. Damals war kaum vorherzusehen, dass aus diesem jungen Chor nicht nur eine Eintagsfliege

werden würde, sondern ein Ensemble, das sich in guten Teilen heute noch so zusammensetzt wie es am Anfang war. Und das schon bald eine Qualität erreichte, die es unter anderem zur zweimaligen Teilnahme am Deutschen Chorwettbewerb befähigte (1998 und 2002), wo der Chor jeweils einen zweiten Platz plus Sonderpreise erreichte.

Da ein Drittel der Sängerinnen inzwischen dauerhaft auswärts lebt (z.B. in Freiburg, Stuttgart, München, Karlsruhe, Kempten) trifft man sich ungefähr alle vier Wochen zu intensiven Proben tagen. Das Alter der Sängerinnen bewegt sich zwischen 30 und 50 Jahren, viele haben schon ihr halbes Leben und länger gemeinsam gesungen. Natürlich haben immer wieder Mitglieder aus verschiedensten Gründen den Chor verlassen, aber „frisches Blut“ schadet bekanntlich nicht – weder musikalisch, noch der Gruppe. Die Atmosphäre im Chor zeichnet sich durch großen freundschaftlichen Zusammenhalt aus, in den neue Sängerinnen immer herzlich einbezogen werden.

Sein 20-jähriges Bestehen feierte Cantus Novus Ulm in diesem Jahr mit zwei großen Konzerten in seiner Heimatstadt: einem weltlichen Sommerkonzert im Stadthaus am 11. Juli, sowie einem geistlichen Konzert im Ulmer Münster am 17. Oktober. Zum Jubiläumsjahr wurde die Website neu und frisch gestaltet, sie bietet nun neben den aktuellen Terminen eine umfassende Chronik, ein Pressearchiv und eine große Bildergalerie. Auch der neue Imagefilm ist dort zu finden, in dem Sängerinnen und Dirigent





neben Konzert- und Probenausschnitten ihren Chor persönlich vorstellen. Und schließlich wurde eine sympathische Jubiläumsschrift erstellt, zu der die Ulmer Kulturbürgermeisterin Iris Mann sowie der bekannte Ulmer Künstler Alfred Bradler Grußworte beigetragen haben.

Cantus Novus tritt seit vielen Jahren zwei bis drei Mal jährlich in Ulm und Umgebung auf; das alljährliche Benefiz-Nachweihnachtskonzert in der St.-Georgs-Kirche ist zu einer echten Institution geworden. Helmut Steger gelingt es dabei immer wieder, ein stimmiges Programm zu entwerfen, in dem der Chor stets auch im Zusammenspiel mit Instrumentalsolisten brilliert. Zusammen mit Cello, Klarinette, Orgel oder – wie in diesem Januar – einem Posaunenquartett entstehen jedes Mal neue und stimmungsvolle Klangfarben. „Ihr singt die wie Engel“, das bekommen die Sängerinnen immer wieder von begeisterten KonzertbesucherInnen zu hören. „Das ist harte Arbeit“, sagt dazu augenzwinkernd der Dirigent.

Cantus Novus und Helmut Steger lieben es, mit ihren Liedern Geschichten zu erzählen. Sie mögen auch Konzertprogramme, die – bei aller Verschiedenheit der einzelnen Titel – eine Einheit, eine „Erzählung“ bilden, den Weg zu einem Gesamtkunstwerk wenigstens versuchen. Das Repertoire umfasst dabei ein breites Spektrum von Alter Musik bis Pop und Jazz, mit

einem kleinen Schwerpunkt auf Romantik und gemäßigter Moderne.

Zum Jubiläumskonzert im Ulmer Münster „gönnte“ sich der Chor ausnahmsweise eine Verstärkung, die es ermöglichte, sein übliches Repertoire auf größere, orchesterbegleitete Werke zu erweitern: Das erstklassige Barockensemble „Neumeyer Consort“, Gesangssolisten (Heidrun Kordes, Sopran, David Erler, Countertenor) sowie als Partnerchor das Schweizer Frauenvokalensemble „PH-Wert“ der Pädagogischen Hochschule Thurgau (Leitung Eva Berger) stießen dazu, und gemeinsam brachten alle Beteiligten barocke Werke von Johann Adolph Hasse (Laudate Pueri), Bach/Pergolesi (Psalm 51) und Jan Dismas Zelenka (Laudate Pueri Dominum) in dem eindrucksvollen Gotikbau zum Klingen. „Ein Hörgenuss der Spitzenklasse“ und „diesem Chor wünscht man mindestens 20 weitere Jahre“, so gratulierte die Südwest Presse Ulm in ihrer Besprechung des Jubiläumskonzerts im Juli. Dirigent und Sängerinnen haben jedenfalls noch viel gemeinsam vor – und die Ideen für weitere schöne Projekte werden ihnen nicht ausgehen.

Weitere Informationen unter
www.cantusnovus.de



Voneinander neugierig und mit Begeisterung lernen

Bericht zu einer Gastspielreise des Jungen Vokalensembles Hannover nach Südafrika

Von Klaus-Jürgen Etzold

Das 46-köpfige Junge Vokalensemble Hannover war unter der Leitung von Klaus-Jürgen Etzold im August 2015 auf einer zweiwöchigen Gastspielreise in Südafrika und kehrte mit reichen Eindrücken und vielen neuen Erfahrungen zurück nach Deutschland. Chormusik als direkte Brücke zwischen den Menschen – das hat in Konzerten sowie Workshops in Johannesburg, Kapstadt, Port Elizabeth und East London auf eindrucksvolle, oft berührende Weise stattgefunden. Und es bestätigte sich, dass Südafrika eines der weltweit führenden Länder im Bereich der Chormusik ist.

Anlass für diese Reise war das 20-jährige Jubiläum der Partnerschaft des Bundeslandes Niedersachsen mit der Provinz Eastern Cape als gemeinsamer kulturpolitischer und Wirtschafts-Region. Die vom Repräsentanten des Landes Niedersachsen am Eastern Cape, Herrn Lars Koenig, hervorragend organisierten Feierlichkeiten gipfelten in mehrfacher interkultureller Zusammenarbeit mit südafrikanischen



Universitätschören, in Township-Schulen sowie einem gemeinsamen Festkonzert mit CD-Aufnahme in East London, nämlich mit dem „Harmonious Sounds Choir“, einer Marimba Band, der Big Band und dem Schulchor der Stirling High School sowie dem Jungen Vokalensemble Hannover. Die im Konzert anwesende Kulturministerin wie auch der Bürgermeister von East London waren sichtlich begeistert.

Die gemeinsamen Konzerte in Port Elizabeth, insbesondere mit dem exzellenten Chor der Nelson Mandela Metropolitan University unter der souveränen Leitung von Junita Lamprecht-van Dijk – u. a. mit gemeinsamer Aufführung des von Péter Louis van Dijk komponierten San Gloria (einem Gloria über Themen der südafrikanischen Buschmänner San) –, boten wie auch die Workshops in den Township-Schulen oder das Festkonzert in East London ein wahres Feuerwerk an bewegenden musikalischen und menschlichen Begegnungen. Es wurde versucht, durch gemeinsame Interpretation von südafrikanischen und



deutschen Chorwerken eine Atmosphäre des gegenseitigen Verstehens, von Musizierfreude und von Toleranz gegenüber bisher „fremder Musik“ stattfinden zu lassen. Unerwartet Begeisterung herrschte sowohl beim zuhörenden südafrikanischen Chor als auch im Publikum nach unserer Darbietung von Bachs doppelchöriger Motette „Singet dem Herrn“.

Der Konzertreise vorgeschaltet war ein von Karina Seefeldt und Klaus-Jürgen Etzold in Kooperation mit der von Robert Brooks gegründeten und geführten Organisation MIAGI („Music is a great Investment“) geleiteter Dirigier-Workshop. Einige südafrikanische DirigentInnen hatten die Möglichkeit, mit dem nun auch aus Deutschland eingetroffenen Jungen Vokalensemble Hannover als Atelierchor die zuvor im Workshop erprobten Werke zu dirigieren und sich selbst weiter zu entwickeln. Wunderbarer Gastgeber für den Dirigier-Workshop sowie für zwei unvergessliche Begegnungskonzerte war der von Dalene Hoogenhout charismatisch geleitete Chor der Witwatersrand („Wits“) University Johannesburg.

Über MIAGI konnten wir einen Gottesdienst im Township Soweto besuchen. Es ist schon ein besonderes Gefühl, einem fast ausschließlich von farbigen SüdafrikanerInnen besuchten Gottesdienst beizuwohnen und einen Einblick in deren Glaubensverständnis und religiöse

Praktiken zu bekommen. So neu und spannend diese Begegnung für uns auch war, ist davon auszugehen, dass unser musikalischer Beitrag zum Gottesdienst für die südafrikanische Gemeinde um ein Vielfaches ungewohnter war. Wahrscheinlich hat ein Großteil der Gemeinde bis dahin noch keine klassische europäische Musik gehört und auch nicht live präsentiert bekommen. Allerdings mündeten ungläubiges Staunen und verhaltenes Tuscheln mit dem Sitznachbarn in einer begeisterten und aktiven Teilnahme, als das Junge Vokalensemble zum Schluss traditionelle, afrikanische Stücke anstimmte und alle zum Mitsingen animierte.

Durch ein Begegnungskonzert zum Oberthema „Eine musikalische Weltreise“ in Kapstadt mit einem der besten südafrikanischen Jugendchöre, dem Cape Town Youth Choir unter der Leitung von Leon Starker, sollte eine beiderseitige Horizonterweiterung stattfinden. Die Qualität dieses Ausnahmeensembles, das



schon mehrfach für Südafrika Preise in internationalen Chorwettbewerben gewinnen konnte, war atemberaubend. Eventuell wird es schon 2017 ein gemeinsames Anschlussprojekt beider Chöre geben, vielleicht mit Bachs „Matthäus-Passion“.

Das begeisterungsfähige Publikum ging immer bemerkenswert intensiv mit und kam insbesondere bei den südafrikanischen Chorstücken mit vielfältigen integrierten Bewegungen, die hier ganz selbstverständlich dazugehören, aus sich

heraus. Zudem übertrug sich die enorme Energie und Lebensfreude, welche die Sängerinnen und Sänger der Universitätschöre mit ihrer Performance präsentierten, direkt auf unseren Chor und bildete die Grundlage für die anschließende freundschaftliche Chorbegegnung. Der Abschied fiel beiden Seiten schwer...

Die dankenswerterweise sowohl vom Goethe-Institut als auch vom Land Niedersachsen geförderte Gastspielreise wird allen Beteiligten garantiert lange in Erinnerung bleiben!





Der AMJ-Landesverband Hamburg im Porträt

Fast niemand hat es gemerkt, aber vor gut einem Jahr wäre unser Landesverband um ein Haar mit einem Schlag von der Bildfläche verschwunden. Eine Hamburger Behörde hatte den AMJ-Landesverband ausgelost für eine „Verwendungsnachweisprüfung“. Dabei wurden verschiedene Widersprüche und Unregelmäßigkeiten bezüglich der Bezahlung der Kursleitungen festgestellt. Sämtliche Fördergelder sollten zurückgezahlt werden, rückwirkend bis 2012. Außerdem sollte auch die Bundesbehörde informiert werden, unser zweiter Fördermittegeber und die „Lebensader“ des Bundesverbandes. Glücklicherweise konnte ich plausibel machen, dass wir nur falsch formuliert hatten: Die Aufwandsentschädigung heißt jetzt Honorar und wird in Zukunft mit Kursleiterverträgen vereinbart.

Das war eine meiner ersten Amtshandlungen als neuer Vorsitzender des Hamburger AMJ, und ich erzähle hier davon, weil es ein Beispiel für die Schwierigkeiten ist, mit denen wir immer wieder zu kämpfen haben. Solche Probleme zu lösen, ist Teil meiner Aufgabe. Und darum glaube ich, dass ein Porträt unseres Verbandes eine Antwort darauf geben muss, warum wir das tun. Warum leisten wir so viel ehrenamtliche Arbeit für Kinder, Jugendliche und Familien und setzen uns beispielsweise mit derartiger Bürokratie auseinander? Dazu möchte ich einige

Menschen persönlich zu Wort kommen lassen, und beginne zunächst bei mir selbst.

Mit 14 Jahren erlebte ich auf Initiative meines Vaters erstmalig das Abschlussplenum eines Familienmusikwochenendes – mit erheblichen Widerständen! Denn die Jugendlichen kamen mir vor wie eine eingeschlossene Gemeinschaft und ich fürchtete, musikalisch nicht mithalten zu können. Mein Vater meldete uns dennoch zum nächsten Wochenende in Hitzacker an. Und diesmal hatte ich schon nach wenigen Stunden Feuer gefangen, fühlte mich geborgen, willkommen und gemocht. Das prägte nachhaltig meine Persönlichkeitsentwicklung und meinen Lebensweg. Dieses Geschenk möchte ich weitergeben – ein Gedanke, den man von Pfadfindern kennt. Auch ich möchte Gelegenheiten schaffen, bei denen Menschen sich musikalisch begegnen können.

*Der aktuelle Hamburger Landesverbands-Vorstand (v.l.n.r.):
Jan Rainer Bruns, Stefan von Merkl, Pamela Gebert,
Hanno Andersen, Marianne Steinfeld und
die Geschäftsstellen-Sekretärin Christine von Barga*



Mein Einstieg in die AMJ-Verbandsarbeit war das Ergebnis des hartnäckigen Werbens von Hans Steinfeld, der in der Mitte meines Schulmusikstudiums den Moment erwischte, in dem eine organisatorische Tätigkeit zu meinem Leben zu passen schien. Hans Steinfeld, der im März 2015 verstarb, ist nicht nur für mich, sondern für den gesamten Hamburger AMJ eine prägende Persönlichkeit. Die folgenden beiden Teile des Porträts widmen sich daher Hans Steinfeld und „seinem“ AMJ in einem Beitrag von Christoph Jantzen, seinem Sohn, und von Jan Rainer Bruns, meinem Vorgänger als Landesverbands-Vorsitzender. Zum Abschluss soll noch jemand aus der Gründungszeit des Landesverbandes zu Wort kommen, Prof. Wolfhagen Sobirey.

Was werden nun die zukünftigen Herausforderungen sein?

- Im Jahr 2016 findet die Mitgliederversammlung des Bundes-AMJ zum wiederholten Male in der Musikstadt Hamburg statt.
- Die Mitgliederzahlen sind seit Jahren rückläufig und wir möchten gerne unseren Wirkungskreis erweitern, den AMJ bekannter machen.
- Wir möchten unsere neu gestaltete Website pflegen und an die aktuellen Erfordernisse anpassen.
- Unser Infoheft wird unter Bewahrung des Wiedererkennungswertes jedes Jahr überarbeitet.
- Wir wollen unser vielfältiges Kursprogramm erhalten und dabei Traditionen auf den Prüfstand und Neues gut begleitet auf die Beine stellen.
- Bei all dem gilt es die Balance zu finden zwischen Engagement und zuversichtlicher Gelassenheit, schließlich investieren wir alle unsere Freizeit.
- Wir möchten dem Hamburger Musikleben etwas hinzufügen, das es ohne uns nicht gäbe.



Hanno Andersen ist Grundschullehrer und Chorleiter und seit 2014 Vorsitzender des Hamburger Landesverbandes

Daten und Fakten

Nach dem Umzug der Bundesgeschäftsstelle von Hamburg nach Wolfenbüttel im Jahre 1978 wurde der Hamburger Landesverband am 10.11.1979 in Bergedorf gegründet und am 09.07.1980 ins Hamburger Vereinsregister eingetragen.

Seit 1994 gibt es ein eigenes Büro. Es wurde/wird geleitet von:

Sörin Bergmann (1994-1995)
Barbara Pesselhoy (1996-2001)
Britta von Fintel (2002-2009) und
Christine von Bergen (seit 2009)

Jährlich erscheint für die Metropolregion ein Infoheft (Auflage z.Zt. 5.000 Exemplare).

Der Vorstand besteht aus fünf Personen und wird von weiteren Aktiven unterstützt. Mitglieder im Landesvorstand waren bzw. sind:

Arno Tenne (1979-1986)
Wolfhagen Sobirey (1979-1991)
Jürgen Rüter (1979-1986)
Hans Steinfeld (1986-2005), † 2015
Helga Spier (1986-1991)
Hiltrud Brodersen (1986-1991)
Dieter Lindemann (1991-1994)
Elisabeth Schulenberg-Wagner (1991-2003), † 2015
Jan-Rainer Bruns (seit 1993)
Barbara Bieri-Klimek (1998-2001)
Hanno Andersen (seit 2001)
Heidi Krieger (2002-2006)
Marianne Steinfeld (seit 2002)
Renate Claus (2003-2014), † 2015
Tanja Weniger (2005-2009)
Martin Sieveking (2007-2010)
Ulrike Abrams (2010-2013)
Stefan von Merkl (seit 2015)
Pamela Gebert (seit 2015)

Zusammenarbeit mit:

Landesarbeitsgemeinschaft für
Kinder- und Jugendkultur (LAG)
Landesmusikrat, Schulmusikverband (BMU)
Jugendmusikschule
Landesmusikakademie
Hochschule für Musik und Theater
Universität und Landesinstitut für
Lehrerfortbildung
Volkshochschule
Öffentliche Bücherhallen
Alfred-Toepfer-Stiftung F.V.S.

Weitere Informationen
unter www.amj-hamburg.de



AMJ-Kind...

... das hieß ab 1975: FMW (Familienmusikwochenende) in Lichtensee, Horn, Heideburg und Hitzacker. Die Eltern mit endlosen Listen: kompliziert und wichtig. Lauschen ewiger Telefonate (Hilla Schadow musste kurzfristig als Plenumsleiterin absagen – Wer kann einspringen? Irgend so ein Ehrgeizling will schon mit elf ins Jugendorchester, „Menschliches“ durchgehen mit Ursula Kelbch...), Fremdes und Vertrautes erleben am Wochenende, müde und voller Musik nach Hause kommen in das kalte Haus.

... das hieß auch: Sulzbürg, Rödinghausen, Silberborn, Silvester in Hitzacker, Chorwochenenden bei Gottfried Wolters, Thomas Holland-Moritz, Wolf Sobirey, Uve Urban, Andreas Göpfert und sicher noch mehr – Chorussell. Immer auch singend auf den manchmal langen Fahrten.

... das hieß helfen: Listen aufhängen, Stühle schleppen, Kurshefte falten, Massenbriefsendungen fertigmachen.

...das hieß zunehmend: den Verband AMJ durch die Brille meiner Eltern zu sehen – zunächst den Bundesverband, der Kurse nicht unterstützte, behinderte, bürokratisierte; den Landesverband, in dem nicht alles rund lief. Mit Einstieg meiner Eltern in den Landesvorstand der Einstellungswechsel: Nicht nur Kurse, auch korporative Mitglieder sind wichtig, von der Kursorganisation zur Verbandsarbeit, zum Netzwerken. Bei Familienfeiern, beim Besuch von Freunden, am Mittagstisch, auf Autofahrten: Fast immer gab es etwas zum AMJ zu sagen.

... das hieß später für mich: Mal eine Tanzgruppe leiten (mäßig erfolgreich), eine Jugendwoche in Inzmühlen organisieren (emotional schwierig, wenn pubertäre Abnabelungsprozesse die Absprachen mit dem eigenen Vater erschweren), Kinderfreizeiten in Hoisdorf leiten (mit viel Freude und vielen Ideen).



... das heißt und heißt noch heute oft: Ach, du bist der Sohn von Hans und Mechthild Steinfeld?

... und das heißt heute schließlich: Mit den eigenen Kindern nach Hitzacker fahren, die Freude daran, mit Musik zu leben und Musik weiterzugeben, sich in der Kantorei bei dem einen oder anderen Stück daran zu erinnern, wie und wann man es schon einmal gesungen hat, mittlerweile einen unglaublich breiten musikalischen Erfahrungsschatz zu haben, Verbandsarbeit in andere Zusammenhänge übertragen zu können.

Hamburger Kursprogramm

Das Kursprogramm umfasst jährlich 30 bis 50 Kurse, darunter viele Angebote für Kinder und Jugendliche, aber auch einige für Erwachsene und Familien. Ebenfalls werden Fortbildungen angeboten. Die Kurse finden an einzelnen Tagen, Wochenenden oder in den Ferien statt, auf unterschiedlichen Niveaus mit dem Schwerpunkt in der breiten Basis. Inhaltlich geht es um das Singen – im Chor oder auch solistisch – in verschiedenen Stilrichtungen, um instrumentales Musizieren z.B. für Streicher, Gitarre und Ukulele.

Charakteristisch für unsere Kursarbeit sind die Familienmusikwochenenden (bisher insgesamt 80). Dabei kommt als dritter Schwerpunkt das Tanzen hinzu, welches in anderen Kursen auch alleiniger Kursinhalt ist.

Es besteht eine enge Kooperation mit dem BMU (Bundesverband Musikunterricht): Wechselseitig nehmen wir passende Angebote ins Programm auf.



Christoph Jantzen (geb. Steinfeld), Jahrgang 1968, arbeitet an der Universität Hamburg im Arbeitsbereich Deutschdidaktik



Brief an unseren Ehrenvorsitzenden

Die folgenden Zeilen entstammen einem Brief an Hans Steinfeld von 2012, drei Jahre vor seinem Tod, als er für Außenstehende wie mich schon nicht mehr erreichbar war. Ich habe sie damals nur für mich geschrieben. Sie waren und sind meine persönliche Rückschau auf unsere gemeinsame Zeit.

Über zwanzig Jahre habe ich Dich als Nestor, väterlichen Freund, Kollegen und musizierenden Menschen erlebt. Mit dieser Erfahrung stehe ich nicht allein, sondern bin ein Teil des großen gemischten Chores derer, die auch außerhalb Deiner Familie, im Freundes- und Arbeitskreis Musik, in der Hamburger Schulmusik und in den Lehrerkollegien mit Dir zusammen wirken durften.

Du warst kein Anhänger großer Worte, glänzender Leuchtturmprojekte, PR-verliebter Selbst- und Außendarstellung. Dir war das Wirken nach innen, in die Gruppe, in die Gemeinschaft am wichtigsten. Dein uneingeschränktes Interesse galt der „guten Sache“, der förderlichen Idee und Sinn-vollen gemeinsamen Aufgabe. Unbeirrt und hartnäckig hast Du Dich für die Belange der Kinder- und Jugendmusikurse in Hamburg und auf Bundesebene eingesetzt –



erst die Basis- und Breitenarbeit, dann der publikumswirksame Konzertbetrieb! Das trug Dir damals im altvorderen Bundesvorstand mit seinen künstlerischen „Granden“ manch kritischen Blick auf den emsigen Hamburger Schulmeister ein.

Ein Schulmeister bester Prägung warst Du, Initiator, Motivator, Organisator. Weißt Du noch, wie wir uns in großer Runde mit Fachkollegen in Deinem Wohnzimmer über die Neubelebung des Offenen Singens austauschten, das seitdem zu einer entstaubten Selbstverständlichkeit bei vielen Kinder- und Schulkonzerten geworden ist?

Auch das hat mich beeindruckt und geprägt:

- Der Besuch des alljährlichen Weihnachtskonzertes Deiner Schule in der Simeon-Kirche mit all den quirligen und aufgeregt rotbackigen Kinderscharen, denen Du neben

Deiner aufreibenden Schulleitungsarbeit noch einen festlichen Jahresabschluss ermöglichtest, als Mitspieler, Mitsänger und Leiter.

- Dein nimmermüder Einsatz für die Belange des AMJ auf Bundesebene und die Freitagabende, an denen Du nach einer vollen Schulleitungswoche noch für ein randvolles Wochenende zu den Bundesvorstandssitzungen fuhrst.
- Die von Dir und Deiner Frau ins Leben und an die Horner Rennbahn berufenen Hamburger Kursleitertreffen, liebevoll mit Blümchen und Beköstigung verfeinert.
- Deine anerkennenden und aufbauenden Worte zum Beschluss zahlreicher Hamburger Musikkurse, zu denen Du keinen noch so langen Weg scheutest.
- Nicht zuletzt die ideen- und ergebnisreichen AMJ-Vorstandssitzungen unterm Saselheider Apfelbaum mit Mechthilds verführerischen Kuchen.

Mich hast Du, wie so viele überhaupt, erst zu einem Engagement in einem Verein, unserem Verein AMJ gebracht, der ganz ohne „Deutsche Vereinsmeierei“ auskommt. Mit der Überzeugung, etwas wirklich „Ehrenamtliches“ zu tun, einer wirklich Sinn-vollen Sache zu dienen. Bis heute lebt dieser von Dir geprägte Geist in unserer Hamburg Runde: wir sind ein Team! Muss eine Person auch den rechtsverbindlichen Vorsitz wahrnehmen und darf sich dafür vom Notar höchstpersönlich beglückwünschen lassen, so sind wir doch alle auf einer – auf Deiner – Augenhöhe und arbeiten uns gemeinsam zu. So machte das Ehrenamt Freude und Sinn und bringt die Förderung der „kulturellen Teilhabe unserer Kinder und Jugendlichen“ voran. Danke, Hans.



Jan Rainer Bruns war 2005-2007 und 2010-2014 Vorsitzender im Hamburger Landesverband und ist Schulmusiker am Gymnasium



Machen wir weiterhin so schöne und wichtige Musik!

Meine Mitarbeit im AMJ als Chorleiter und Ehrenamtler hatte eine lange Pause. Als ich 1988 Leiter der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg wurde, musste ich den AMJ aufgeben. Die Zeit reichte nicht mehr. Aber dann hat meine Frau Sabine einige Jahre später das AMJ-Familienmusikwochenende in Hitzacker entdeckt, ist mit unseren Kindern regelmäßig hingefahren. Ich war immer schon ein Fan dieses Wochenendes, erst recht jetzt, als ich an meinen Kindern und an meiner Frau die Wirkung beobachten konnte. Wochenlang haben sie die Lieder, die sie dort gelernt haben, zu Hause weiter gesungen! Als dann vor wenigen Jahren die Plenumsleitung neu besetzt werden musste, hat man mich überredet. Eigentlich hatte ich das Chorleiten längst aufgegeben. Nun bin ich wieder etwas beim AMJ dabei, und bin neu von ihm begeistert.

Meine ersten Jahre beim AMJ? Da fällt mir zuerst Arno Tenne ein, der Musik liebende Finanzbeamte, der sich nebenbei begeistert ehrenamtlich für den Musikunterricht engagierte. In Bergedorf nannte man ihn „Mister Musik“, dort galt er geradezu als Institution.



Arno Tenne gründete den Hamburger AMJ-Landesverband und holte mich an seine Seite. Eigentlich sollten nur parallel zum Bundesverband auch Landesverbände gegründet werden, denn die Bundesrepublik hat eine föderale Struktur. Aber wir hatten auch musikalische Ziele. Mehr Musik für Hamburg. Wir waren sehr in Aufbruchstimmung.

Dann wurde Hans Steinfeld sein Nachfolger. Hans Steinfeld, der Schulleiter, der Musikliebende, Hans, der Unermüdliche, der „Mann unter dem Apfelbaum“. So ab fünf Uhr morgens saß er wohl (im Sommer) im Garten unter seinem Baum und organisierte die Schule und den AMJ. Mit Mechthild Steinfeld an der Seite, die ihm viele Organisationsaufgaben abnahm. Was die beiden – und die Kinder! – alles geleistet haben! Hans und die Familie machten den Landesverband richtig lebendig. Plötzlich waren es immer mindestens 40 Musikwochenenden pro Jahr. Ich hatte Hans Steinfeld sogar der Kulturbehörde für eine Ehrenmedaille vorgeschlagen. Leider ohne Erfolg. Wenn Hans von etwas begeistert war, war er unentrinnbar. Einmal wollte ich ihm ausweichen, mit schlechtem Gewissen, meinen verabredeten Beitrag hatte ich noch nicht fertig geschrieben. Stündlich telefonierte er hinter mir her, wie man mir dann erzählte. Aber als ich, sonst immer unterwegs, nur eine knappe



Stunde im Haus war, hat er mich doch erwischt. Ich glaube, ich lag in der Badewanne, als mir meine Frau den Telefonhörer reichte... Und auch das wunderbare Familienmusikwochenende in Hitzacker haben wir wohl vor allem dem Ehepaar Steinfeld zu verdanken. Jetzt findet es schon zum achtzigsten Mal statt, nicht alternd, lebendig wie eh und je. Ein kleines Wunder. Wie viele Profis oder Laien sind dort mit geprägt worden! Für die besondere Qualität sprach auch die sehr mäßige Vergü-

tung für die LeiterInnen. Hier durfte es nicht ums Geld gehen, so Hans, man hatte Musik zu machen aus Überzeugung, Leidenschaft, Verantwortung. Wenn so viele Familien mit mehreren Kindern kommen, was für Hitzacker typisch ist, kann denen nur eine maßvolle Teilnehmergebühr abgenommen werden. Da bleibt für zehn (und mehr) LeiterInnen nicht viel übrig. Aber Hans schaffte es immer, die LeiterInnen für diesen Einsatz zu überzeugen. Es war fast ehrenamtliches Tun, echtes. Man hat Werte zu vermitteln.

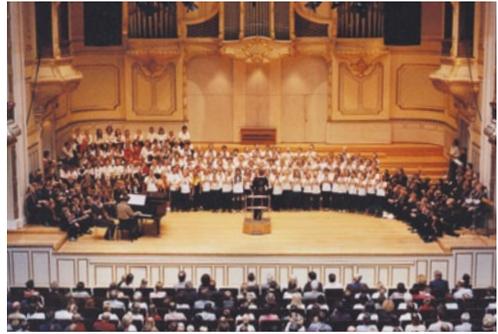
Hans Steinfelds Leitbild? Wohl dies: Musikmachen, hier nicht als Ausbildung, Wettbewerb, sondern als Anwendung, als Begegnung von Menschen beim Singen, Instrumentalspiel und Tanzen, kreativ, dabei menschlich nah, jeder nach seinen Möglichkeiten, ehrlich, friedlich. Gemeinsames Tun innerhalb der Familie. Singen, Spielen und Tanzen als Lebensweise. Beste Basisarbeit.

Was war noch? Das Jahrestreffen der Tagungsleiter, das Hans und ich aus der Taufe gehoben haben. Aus einer Vielzahl von Einzelveranstaltungen, die über das Jahr verteilt und ohne Kontakt zueinander stattfanden, wollten wir etwas Gemeinsames machen. Auch die wachsende Zahl der korporativen Mitglieder des Landesverbands, die Chöre und Orchester, wollten wir sichtbar machen und in Kontakt bringen, um politisch-kulturell mehr Durchschlagskraft zu bekommen. Das wurden die großen Jahrestreffen des Hamburger AMJ in der Laeiszhalle, immer gleich mit einer Auftragskomposition, bei der alle Beteiligten einbezogen waren, zur Intensivierung der Begegnung.

Lieber AMJ! Ich kenne nicht alle deine Menschen und aktuellen Projekte, aber bitte – machen wir weiterhin so schöne und wichtige Musik im Hamburger AMJ!



Prof. Wolfhagen Sobirey war Mitbegründer des Hamburger Landesverbandes, Leiter der Jugendmusikschule und Präsident des Landesmusikrates



Kindermusikschiff, 2004 (oben) und Begegnungskonzert für Felicitas Kukuck, 2014 (S. 72 oben)

Begegnungsveranstaltungen

Mit der Reihe von großen Begegnungskonzerten kann ein wichtiger Beitrag zum öffentlichen Musikleben in Hamburg geleistet und ein besonderer Akzent gesetzt werden. Es ist uns wichtig, dass ein solches Projekt gemeinschaftliches Musizieren beinhaltet, Publikum und Raum einbezogen werden. Eine solche Veranstaltung soll möglichst frei sein von Konkurrenz- und Wettbewerbsgedanken.

Eine Auswahl der vergangenen Jahre im Überblick:

„Chorchester“, 1994, große Musikhalle, Uraufführung der Kantate *Blütenstaub* von Johannes Harneit für Solisten, Kinderchor, Knabenchor, Jugendchor, drei gemischte Chöre und großes (Jugend)orchester

„Dona nobis pacem“, 1995, St. Johannis in Hamburg-Harvestehude, vier Hamburger Chöre und ein Gastchor aus den neuen Bundesländern

„Festkonzert 50 Jahre AMJ“, 1997, große Musikhalle, Rahmenprogramm in den Foyers und Ausstellung mit vielen unterschiedlichen AMJ-Gruppen und Kursen

„Zeitspuren“, 2000, große Musikhalle, Uraufführung der Patchworkkomposition *Aisthesis* von Frank Löhrr für Solo, Kinderchor, Männerchor, Kammerchor, gemischten Chor, Gospelchor und Sinfonieorchester

„Kindermusikschiff“, 2004, große Musikhalle, Uraufführung des Singspiels *Der Vogel Buntschu* von Sebastian Sprenger (Text: Sören Ingwersen) für Bariton solo, fünf Kinderchöre und Klavier

„60 Jahre AMJ“, 2007, Begegnungskonzert im Rahmen der Bundes-Mitgliederversammlung mit verschiedenen Mitgliedsgruppen und Kurs-Formationen

„Zum Hundertsten!“, 2014, Laeiszhalle, Chor-Begegnungskonzert für Felicitas Kukuck mit Uraufführung *Traumland* von Patrick Preyss (Text: Daniel Gerzenberg) für vier gemischte Chöre, Kinderchor und Bläsersolisten



Wolfratshausener Kinderchor

Von *Yoshihisa Matthias Kinoshita*

Was prägt unseren Kinderchor? Da sind zuerst die 180 Kinder im Alter von sechs bis 16 Jahren und der Chorleiter. Dann die Eltern, die Städtische Musikschule Wolfratshausen, die Stadt, die Schulen und das weitere Umfeld. Ich beschränke mich, wenn ich nun unseren Chor vorstelle und beschreibe, auf die Kinder/Jugendlichen und auf mich, der ich diesen Chor seit 25 Jahren leite. Was hält diesen Chor zusammen, was hält ihn am Leben, was hat er für eine Aufgabe für sich und für die Gesellschaft?

Klar war von Anfang an: Alle Kinder sollten die Möglichkeit haben in diesem Chor zu singen. Ob mit Vorkenntnissen und Fähigkeiten musikalisch-stimmlicher Art oder nicht. Klar sollte auch sein, dass jedes Kind die Möglichkeit bekommen sollte, seinen Platz zu finden in diesem Chor. Klar in den Unterschieden des Könnens auf der einen Ebene und klar auf einer tieferen menschlichen Ebene, in Gleichheit und Verbundenheit. Um diese Klarheit zu bekommen pflegen wir im Chor die Praxis, dass jedes Kind ab und zu alleine in der Chorprobe vorsingt. Wenn es sich denn traut. Wenn nicht, warten wir, bis es sich traut. Dazu zwei Zitate von Chormitgliedern:

„Was das Gruppengefühl sehr stärkt ist, dass jeder von uns immer allein vorsingen musste.... und damit fördert man, dass jeder wahrgenommen

wird. Es kann nicht sein, das jemand im Chor ist, den man nicht wahrnimmt, weil, wenn jemand allein singt, dann schaut man hin.“

„Beim Solo lacht einen keiner aus, weil man denkt: wow, der traut sich was. Der traut sich, auch wenn es falsch ist.“

Freude ist sicher ein wesentliches Element, das unseren Chor lebendig hält. Die Freude am gemeinsamen Singen und auch die Freude am schönen Klang. Die Freude, dass uns etwas gelingt, wenn wir zusammen proben und arbeiten und dass wir zusammen Musik zum Klingen bringen können, auf eine Art, wie es uns alleine nie gelingen würde. Wesentlich auch die Freude an der Unterschiedlichkeit jedes Einzelnen und an dem gemeinschaftlichen kreativen Gestalten. Durch dieses musisch-kreative Tun entsteht ein Miteinander besonderer Art. Eine Art von Umgang und auch Atmosphäre und Stimmung, in der die Verbundenheit trotz großer Unterschiedlichkeit der Chormitglieder ihren Platz bekommen kann.

Schön soll es klingen, wenn wir singen. Schön im Sinne von guter Qualität und schön im Sinne von Verbundenheit, die hörbar wird. Dabei ist das Letztere das eindeutig wichtigere, aber auch eine gute Basis für die Leidenschaft, die uns treibt gut zu sein und damit auch eine Resonanz zu erzeugen.

Was ich als Leiter gelernt habe ist, dass wir die Ziele wie oben beschrieben nicht selbstverständlich erreichen, wenn wir zusammen singen. Es gibt da immer wieder auch Frust und



Ablehnung. Enttäuschung und Fehleinschätzungen. Die Welt ist nicht automatisch schön, nur weil wir singen. Zu sehr sind wir auch gefangen in dem Werte- und Leistungssystem unserer Gesellschaft. In unserem Chor versuchen wir einen Raum zu gestalten, in dem das Verbindende, das mit dem gemeinsamen Singen auftaucht, auch Bestand hat. Und ich wünsche mir, dass uns immer bewusster wird, dass diese Verbundenheit etwas Essenzielles ist für uns Menschen.

Wir versuchen gut zu sein, nicht besser als die Anderen. Gut, so wie es uns gerade gegeben ist, mit einem Anspruch und einem Aufwand, den die Gruppe als Ganzes aushält. Dankbar bin ich, wenn Kinder in einem Wettbewerb einen ersten Platz genauso gelassen hinnehmen wie einen im Mittelfeld oder sonst wo. Das ist ein Ideal, was wir natürlich nicht immer erreichen. Experimentierfreudig sind wir, der Leiter manchmal mehr als die Kids. Konflikte versuchen wir miteinander zu lösen, und da muss sich der Leiter auch mal anhören, was er nicht gut macht. Vor kurzem schrieb mir ein Chormitglied nach einer Probe, in der ich sehr unzufrieden war: „Lieber Yoshi! Ich hatte heute das erste Mal seit

7 Jahren keinen Spaß in der Chorprobe...“ Davon lebt auch unser Chor, dass es immer wieder diese Stimmen gibt und die Kinder und Jugendlichen sich trauen, sich Gehör zu verschaffen. Wir haben eine Aufgabe in unserem Chor. Über das musische Wahrnehmen wollen wir unsere Wahrnehmungsmöglichkeiten erweitern und uns nicht einschränken lassen durch einseitige Anforderungen, die unsere Gesellschaft an uns stellt. Unsere Gesellschaft braucht das Musische und das gemeinschaftlich Verbindende, das durch die Musik erlebbar werden kann. Diese Fähigkeiten bei unseren Kindern zu fördern ist eine der wichtigsten Aufgaben unseres Chores.

Der Wolfratshauer Kinderchor ist der Kinderchor der Städtischen Musikschule Wolfratshausen. Er wird seit 1989 von Yoshihisa Matthias Kinoshita geleitet und hat ca. 180 Mitglieder im Alter von sechs bis 16 Jahren. Der Chor ist in acht Gruppen aufgeteilt, die einmal in der Woche eine oder zwei Stunden proben. Herausragende Ereignisse sind unter anderem die jährlichen Aufführungen eines Kindermusicals, die Teilnahme an internationalen Projekten wie „Songbridge“ in Japan oder auch die Mitwirkung bei den Aufführungen der „Herr der Ringe“-Trilogie mit Live-Musik in der Münchner Philharmonie.

Weitere Informationen unter www.workinderchor.de



Chorbegegnungen weltweit – Der AMJ als internationale Zentralstelle

Der Mehrwert von Chorbegegnungen ist unbestritten: Sie bieten Gelegenheit, neues musikalisches Repertoire und andere musikalische Arbeitsweisen kennenzulernen. Neue Freundschaften entspinnen sich. Führt die Chorreise ins Ausland, gewinnen die SängerInnen zudem neue kulturelle Eindrücke und intensivieren ihr Verständnis für die fremde und die eigene (Musik-)Kultur. Die eigene Persönlichkeit wird gestärkt und die Erfahrungen wirken oft lange nach. Diese Potentiale für interkulturelles Lernen stehen ganz im Interesse der internationalen Jugendpolitik des Bundes.

Ziel der internationalen Jugendarbeit und Jugendpolitik ist es, das Kennenlernen anderer Kulturen und Länder zu ermöglichen. Internationale Begegnungen tragen dazu bei, Vorurteile abzubauen, das gegenseitige Verständnis der Kulturen zu verbessern und den eigenen Standpunkt kritisch reflektieren zu können. Aus diesem Grund fördert der Bund Programme der Begegnung und Zusammenarbeit von Jugendlichen und Fachkräften der Jugendarbeit.¹ Hierzu gehört auch die musikalische Begegnung. Zum Jahr 2015 ernannte das für die internationale Jugendarbeit zuständige Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und

Jugend (BMFSFJ) den AMJ zur sogenannten internationalen Zentralstelle: Der AMJ ist ab sofort befugt, Anträge seiner Mitglieder auf Förderung internationaler Jugendbegegnungen aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes entgegenzunehmen, sie zu bearbeiten und Fördermittel des Bundes weiterzuleiten.

Für den AMJ bedeutet dies eine Ausweitung seiner Kompetenzen und eine Stärkung seines internationalen Profils. Bereits seit mehreren Jahren sind wir Zentralstelle beim Deutsch-Französischen und beim Deutsch-Polnischen Jugendwerk. Besonders die Zahl der deutsch-polnischen Chorbegegnungen war in den vergangenen Jahren konstant. Auch für Chöre, die in andere Länder Kontakte geknüpft haben, können wir nun Ansprechpartner sein.

Tatsächlich ist der Begegnungsaspekt bei den internationalen Aktivitäten grundlegend, um Fördermittel des Bundes zu erhalten. Eine Konzertreise ins Ausland allein ist noch nicht förderfähig. Die Begegnung soll mit dem ausländischen Partner gemeinsam geplant werden, und gemeinsame Aktivitäten der deutschen und ausländischen Jugendlichen sollten der zentrale Programmbestandteil sein. Ein Gegenbesuch gehört ebenso dazu. Die Jugendlichen sollen in die Planung, die Durchführung und in die Nachbereitung der Begegnung einbezogen werden.² In Kürze werden Sie weitere Informationen über die Förderkriterien des Bundes und über die Antragstellung auf unserer Website finden. Das gemeinsame Musizieren mit einer Partnergruppe, die gemeinsamen Erlebnisse und kulturellen Eindrücke sind von nachhaltigem und schließlich unschätzbarem Wert. Wir möchten unsere Mitgliedschöre ermuntern, die Fühler ins Ausland auszustrecken und mit Kinder- und Jugendchören aus anderen Nationen die gemeinsame Begegnung zu wagen. Wir unterstützen Sie gerne!



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

1 Quelle: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=129516.html>

2 <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=129522.html#fragment>

Liebe Leserinnen und Leser,

ich möchte an dieser Stelle gerne die Gelegenheit nutzen, mich Ihnen in den folgenden Zeilen kurz persönlich vorzustellen. Mein Name ist Jana Thies, ich bin 25 Jahre alt und in Braunschweig geboren. Bevor ich im Mai



2015 meine Stelle beim Arbeitskreis Musik in der Jugend antrat, war ich insgesamt sechs Jahre für einen großen Kulturverein in Braunschweig tätig, bei dem ich im Jahr 2012 auch meine Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau abgeschlossen habe.

Meine Erfahrung mit der Chormusik beschränkte sich bisher auf einige wenige Konzerte. Insbesondere der Wunsch nach einer beruflichen Veränderung und der Erweiterung meiner Kenntnisse hat mich aber dazu bewogen, mich dieser neuen Herausforderung beim AMJ zu stellen.

Hier habe ich nun im Rahmen meiner Tätigkeit in der Bearbeitung der nationalen Kurse die Gelegenheit, viele interessante Workshops und Fachtagungen zu organisieren, die mir bereits in meinen ersten Monaten einen sehr guten Einblick in die Chorlandschaft ermöglicht haben. Zu meinen Aufgaben gehören neben den Absprachen mit den Tagungshäusern und den ReferentInnen auch die Betreuung unserer KursteilnehmerInnen und die anschließende Abrechnung der Kurse.

Im kommenden Jahr werde ich auch vor Ort bei Veranstaltungen wie dem Chorleiter-Treffen in Stuttgart, dem Symposium in Leipzig oder dem Erzieherfachtag in Wolfenbüttel organisatorisch tätig sein. Bereits jetzt bin ich voller Vorfreude auf diese neuen Erfahrungen und die Zusammenarbeit mit vielen interessanten Menschen.

Jana Thies

Liebe Leserinnen und Leser,

ich möchte mich Ihnen in dieser Ausgabe der Intervalle kurz vorstellen. Mein Name ist Amelie Gabel, ich bin 23 Jahre alt und komme ursprünglich aus einem kleinen Dorf in Unterfranken. Nach meinem Abitur hat



es mich nach Weimar und Jena verschlagen, wo ich Germanistik und Musik- und Veranstaltungsmanagement studiert habe. Ich blicke auf eine sehr schöne Zeit zurück, in der ich viele Erfahrungen sammeln und tolle Leute treffen konnte, die mich bis heute begleiten. Während des letzten Jahres absolvierte ich drei verschiedene Praktika im Kulturbereich, die meinen Wunsch, in diesem Sektor zu arbeiten, verstärkten. Aus diesem Grund habe mich im April 2015 dazu entschlossen, parallel zum Beruf den Masterstudiengang „Kultur- und Medienmanagement“ als Fernstudium zu beginnen und so mein Wissen zu vertiefen.

Wenn ich nun nicht lerne oder arbeite, entdecke ich Braunschweig und Umgebung, lese gerne oder besuche Veranstaltungen wie Poetry Slams und andere Kulturveranstaltungen. Ein großes Hobby von mir ist auch das Reisen, so entdeckte ich im vergangenen Juli während eines Roadtrips in Richtung Südeuropa einzigartige Städte in der Schweiz und Italien.

Seit Anfang August gehöre ich nun zum Team des AMJ und habe hier die Bereiche Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing übernommen. Ich freue mich sehr über die Chance, in diesem Arbeitsgebiet tätig sein zu können und meine bisherigen Kenntnisse einzubringen. Auf die Aufgaben, die in der nächsten Zeit auf mich zukommen werden, bin ich sehr gespannt und freue mich auf neue Projekte, Erfahrungen und Herausforderungen.

Amelie Gabel



Mein FSJ Kultur beim AMJ – Ein Jahr voller neuer Erfahrungen

So schnell vergeht die Zeit... Im September 2014 startete mein FSJ. Ich kam neu in die Stadt, neu in die Geschäftsstelle des AMJ und war zum ersten Mal auf mich allein gestellt. Schnell habe ich mich in die Geschäftsstelle integriert und durfte spannende Aufgaben übernehmen. So stand beispielsweise im September direkt das Erstellen des Newsletters an, ich durfte mich mit der Notenbibliothek vertraut machen und beim Versand von Materialien mithelfen. Mit der Zeit wurden die Aufgaben immer vielfältiger: Ich durfte im Projektreferat National viele Aufgaben übernehmen,

ebenso im Projektreferat International unterstützen, es wurde nie langweilig!

Hinzu kamen noch die wunderbaren FSJ-Seminare, bei diesen waren wir immer eine Woche mit den anderen Freiwilligen aus der Region in einem Tagungshaus und haben uns mit einem Thema beschäftigt. So lautete das Thema eines Seminars beispielsweise „Mut“. Hier haben wir uns viele Fragen gestellt: In welcher Situation waren wir mutig, und wo wären wir gerne mutiger? Die Antworten auf die Fragen haben wir dann in künstlerischen Werkstätten präsentiert. Meine künstlerische Werkstatt bei diesem Seminar war der Musikworkshop, hier haben wir gemeinsam ein Lied komponiert und dieses (und einige andere) bei der Abschlusspräsentation aufgeführt.

Weitere ganz besondere Höhepunkte waren auch meine Eindrücke, die ich bei Kursbesuchen erlangen durfte. So war ich im Februar beim „Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme“, um dort vor Ort mitzuhelfen. Vereinzelt konnte ich dort auch die Workshops besuchen und somit eine ganz andere Sicht auf das Kursprogramm des AMJ bekommen. Ganz besonders war natürlich der EUROTREFF zum Abschluss meines FSJ. Im Voraus durfte ich die begleitende „Study Tour für ChorleiterInnen“ mit organisieren und diese dann auch während des Festivals miterleben. Viele neue musikalische, organisatorische und menschliche Eindrücke habe ich beim EUROTREFF, aber auch im Büroalltag, erlangen dürfen und ich denke gerne wieder daran zurück!



Auch der Arbeitsalltag in der Geschäftsstelle des AMJ wurde nicht langweilig, immer wieder gab es neue Herausforderungen zu bewältigen und Spannendes zu lernen. So war das FSJ für mich eine ganz wertvolle Zeit, ich konnte viel lernen: Nicht nur weitere Inhalte über die Chorverbandswelt, sondern auch über Arbeitsabläufe im Team oder das selbstständige Arbeiten. Jederzeit würde ich ein FSJ Kultur weiter-

empfehlen. Wer nach dem Abitur nicht direkt studieren möchte und Interesse am Kulturbereich hat, für den ist dies vermutlich genau das Richtige! Gerne kehre ich auch in Zukunft immer wieder zum AMJ zurück, um Kurse zu besuchen oder bei Festivals zu unterstützen. Vielen Dank für das prägende Jahr!

Helen Paulmann

Unsere neue FSJlerin stellt sich vor

Liebe Leserinnen und Leser, schon früh in der Schulzeit stellte sich mir die Frage, was ich nach dem Abitur machen würde. Horn studieren, mich praktisch weiterbilden oder tatsächlich erst einmal ein paar Semester privat musizieren? Dass ich gerne weiterhin mit Musik arbeiten möchte, war mir klar. Für das Studieren fühlte ich mich jedoch noch nicht bereit; ein Jahr lang „auszusetzen“ schien dagegen auch nicht produktiv. Die Zwischenlösung fand ich dann im Freiwilligen Sozialen Jahr Kultur: Ein ganzes Jahr lang im kulturellen Bereich zu arbeiten, mich zu engagieren und dabei noch der Leidenschaft Musik nachgehen zu können.

Auf der Suche nach einer geeigneten Einsatzstelle wurden mir auf meine Bewerbung im Internet hin viele Möglichkeiten vorgestellt, doch gleich als erstes erschien – mit einer Kompatibilität von über 90% – der Arbeitskreis Musik in der Jugend. Mit dem AMJ hatte ich bereits einige Erfahrungen gemacht. Zum Einen ist der Verband in Wolfenbüttel sehr präsent, vor allem durch die Kursangebote und Veranstaltungen. Außerdem hatte ich schon mehrmals mit Kursen des AMJ zu tun, und auch durch meinen Vater, der im musikalischen Bereich arbeitet und sich engagiert, hatte ich vom AMJ erfahren. Entscheidend war aber meine Beteiligung am EUROTREFF 2013, wo ich als Chorbetreuerin mitwirken konnte. Dieser kleine Blick hinter die Kulissen und in die Organisation und Vorbereitung sowie Durchführung

eines ganzen Festivals war ein großer Anreiz, mich weiterhin mit dem AMJ zu beschäftigen und letztlich auch, mich für das FSJ Kultur zu bewerben.

Nach einem erfolgreichen Bewerbungsgespräch wurde ich dann tatsächlich ausgewählt, und schon kurz nach meinem Abitur war es dann soweit. Mit hilfreicher Unterstützung meiner Vorgängerin Helen und meiner neuen KollegInnen wurde ich schnell in den Arbeitsalltag eingeführt, welcher allerdings kurz darauf direkt vom EUROTREFF „unterbrochen“ wurde.

Nach dem Festival konnte ich mich nun langsam in den tatsächlichen Alltag einfinden und kann nun sicher sagen, dass ich mich alleine in diesen paar Wochen weiterentwickelt habe. Die Arbeit im EUROTREFF war eine hervorragende Gelegenheit, mitzuarbeiten, mitzudenken und Eigenständigkeit zu zeigen. Auch im Alltag bemerke ich, dass ich anfangs, mich besser zu organisieren, zielgerichteter zu arbeiten und mit meinen KollegInnen zusammenzuarbeiten, die mir bereits ans Herz gewachsen sind. Ich bin zuversichtlich, dass ich beim AMJ ein wundervolles freiwilliges Jahr verbringen werde und hoffe sehr, dass ich in der Zeit auch etwas an meine KollegInnen und den AMJ zurückgeben kann.



Cosima Riemer



Ein Jahr und ein Festival später – Das Projektreferat International des AMJ

Von Angelika Müller

Bevor ich als Mitarbeiterin zum Arbeitskreis Musik in der Jugend stieß, war mir der Verband bereits von der „anderen Seite“ bekannt: 2013 entschloss sich mein Chor *convivium musicum mainz*, dem AMJ beizutreten. Dem Chor war ich schon in der ersten Woche meines Studiums beigetreten, ohne zu ahnen, dass sich dies auf meinen beruflichen Weg auswirken würde. Von Semester zu Semester wuchsen die Liebe zur Chormusik, vor allem zur zeitgenössischen, und die Freude an den organisatorischen Aufgaben und am Vereinsvorsitz. So absolvierte ich parallel zum Studium Praktika in verschiedenen Kulturinstitutionen. Besonders prägend war meine Zeit im Kultursommer Rheinland-Pfalz, wo ich vielfältige Erfahrungen im Projektbereich Vokalmusik machte. Meine erste Beschäftigung nach dem Magisterexamen führte mich zum Deutschen Musikrat nach Bonn, wo ich an der Vorbereitung des Deutschen Chorwettbewerbs 2014 in Weimar mitarbeitete. Im September 2014 übernahm ich dann das Projektreferat International in der Bundesgeschäftsstelle des AMJ in Wolfenbüttel.

Täglich wird mir bewusst, dass die verschiedenen Projekte im internationalen Bereich des AMJ eine Geschichte haben und zum Teil gar auf eine sehr lange Tradition zurückblicken.

Der „historische Blick“ auf die eigenen Aufgaben lässt sich auch ganz plastisch verdeutlichen: Auf meinem Weg ins Büro passiere ich jedes Mal die Galerie der EUROTREFF-Plakate seit den Anfängen in den 80er Jahren. Das Bewusstsein, dass dieses Festival schon Generationen von jungen Menschen unvergessliche musikalische Erlebnisse beschert hat, zu internationalen Freundschaften und zum Kennenlernen auch über zeitweise scheinbar unüberwindbare Grenzen beigetragen hat, beeindruckt durchaus. Besonders schön war es, beim diesjährigen EUROTREFF selbst miterleben zu können, wie sich unter den Teilnehmerchören in wenigen Tagen eine offene und von wechselseitiger Anerkennung geprägte Gemeinschaft entwickelte.

Die Deutsch-Französischen Musikferien des AMJ schaffen ebenso wie die Chorfestivals Angebote zur interkulturellen und musikalischen Bildung. Wie auf S. 47 ff. beschrieben, können diese Aktivitäten langjährige länderübergreifende Freundschaften begründen – könnte es einen besseren Erfolgsbeweis geben? Chöre und Musikgruppen bei eigenen Initiativen zu unterstützen steht bei der Zentralstellenarbeit für das Deutsch-Französische und das Deutsch-Polnische Jugendwerk im Vordergrund. Besonders deutsch-polnische Projekte haben in den letzten Jahren Konjunktur. Wie wichtig es ist, diese Angebote für Jugendbegegnungen zu befördern und damit schon früh den interkulturellen Dialog zu unterstützen, wird mit dem Blick auf die Flüchtlingsituation bewusst. Dass der AMJ nun auch für Projekte mit weiteren Ländern Zentralstelle ist, ist besonders erfreulich.

Bei den internationalen Projekten des AMJ war und ist es Ziel und Motivator zugleich, interkulturelle Begegnungen zu ermöglichen und junge Menschen aus verschiedenen Ländern durch Musik zusammenzubringen. Diese Art von kultureller Bildung wirkt nachhaltig: die musikalische Weiterbildung befördert den Dialog, hilft Vorurteile abzubauen und das Verständnis für kulturelle Unterschiede zu erweitern. Das sind wunderbare Ziele hinter der täglichen Arbeit, und ein Kern, auf den es sich zu besinnen lohnt.

Intervalle sind das Mitteilungsorgan des Arbeitskreises Musik in der Jugend e.V. (AMJ)

Der Druck der Intervalle wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans unterstützt.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Herausgeber:

Arbeitskreis Musik in der Jugend e.V. (AMJ)
Grüner Platz 30, 38302 Wolfenbüttel
Telefon: 05331 90095-90
Telefax: 05331 90095-99
E-Mail: info@amj-musik.de
Internet: www.amj-musik.de
Youtube: www.youtube.com/amjvideo
Facebook: www.facebook.com/amj.musik



Fotonachweis Intervalle

Titel: Jonathan Loyche; S. 1: privat; S. 2: AMJ; S. 3: Archiv der Jugendmusikbewegung (gr. Bild), privat; S. 4-5: Archiv der Jugendmusikbewegung; S. 6-7: privat; S. 8: Archiv der Jugendmusikbewegung; S. 9: privat; S. 10: BKJ (Young Voices Brandenburg); S. 16: Jonathan Loyche; S. 17-18: AMJ; S. 19: witthaya/fotolia (oben), Jonathan Loyche; S. 20-27: Jan Borner/regionalWolfenbüttel.de (S. 20 Mitte und unten), Karl Ermert (S. 26 links oben), Marie-Luise Geißler (S. 27 Mitte), Jonathan Loyche; S. 28: Jan Borner/regionalWolfenbüttel.de (oben rechts), Jonathan Loyche; S. 29: Marie-Luise Geißler (oben rechts, 2. Reihe rechts, 3. Reihe links und Mitte), Jonathan Loyche; S. 30-35: Jonathan Loyche, privat (S. 32); S. 36-37: Jonathan Goldstein; S. 38-39: Ilka Döring; S. 40-43: Universitätsklinikum Leipzig; S. 44-46: Tobias Schubert/Familienmusikwoche Rödinghausen; S. 47-49: Michaela Krä, privat (S. 47/48 innen); S. 50: Michael Kirsten; S. 51: Deborah Preuß; S. 52-53: Corinna Stapf, Markus Detterbeck; S. 54: Ruth Eggert; S. 55: AMJ (links), Bert Aufdemkamp; S. 56: Elfriede Hilmer; S. 57: Katrin Niekerke; S. 58 (von oben nach unten): Susanne Holland-Moritz, Henning Schröder, Frau Kruse-Zaiss; S. 59: Tobias Schubert / FaMuWo Rödinghausen; S. 61-62: Heidi Calabrice; S. 63-65: Klaus-Jürgen Etzold; S. 66: Je-str/Wikipedia (oben), AMJ Hamburg; S. 67: privat; S. 68: Jule Vickery, Traute Scheuermann (kl. Bild); S. 69: Traute Scheuermann (l.o.), Friederike Kramer / Seegeberger Zeitung (r.o.), Dr. Udo Loll (l.u.), Marianne Steinfeld (r.u.), privat (kl. Bild); S. 70: Familie Hans Steinfeld; S. 71: Dr. Udo Loll, privat (kl. Bild); S. 72: Dr. Udo Loll (oben), Familie Hans Steinfeld; S. 73: AMJ Hamburg, privat (kl. Foto); S. 74-75: Gregor Miklik; S. 76: Jonathan Loyche; S. 77-79: privat; S. 80: Jonathan Loyche

ViSdPG: Marleen Mützlaff

Redaktion: Marleen Mützlaff, Jens Kaiser

Layout: Christopher Kunz, Leipzig

Druck: Druck-Strom GmbH, Leipzig

ISSN 0579 - 8353

© copyright 2015 für alle Beiträge by Arbeitskreis Musik in der Jugend e.V. (AMJ)
Die Einspeicherung oder Verbreitung von Inhalten dieser Publikation in Datenbanksystemen, Archiven u. Ä. ist ohne die Zustimmung des Herausgebers unzulässig.
Alle Rechte vorbehalten.

Musikalische Grundversorgung

nmz
neue musikzeitung

www.nmz.de

- Informationen über das Musikleben
- Berichte über Aufführungen und Konzerte
- Neues aus der Kultur- und Verbandspolitik
 - Musikpädagogik und Musikhochschulen
 - Noten, Bücher, CDs
 - Stellenmarkt

Jetzt NEU – nur für AMJ-Mitglieder: das vergünstigte Jahresabo

Als Mitglied des AMJ* lesen Sie die neue musikzeitung
im vergünstigten Jahresabo:
28 € statt 41,80 € (inkl. Versand).

Interessiert?

Dann bestellen Sie Ihr vergünstigtes nmz-Abonnement beim AMJ:
Tel. 05331/900959-0 oder info@amj-musik.de

*gilt für Einzelmitglieder, Mitgliedschöre, Familienmitglieder und Mitglieder der Mitgliedschöre. Das Angebot gilt zunächst für ein Jahr. Vor Ablauf des Jahres-Abos setzen wir uns mit Ihnen in Verbindung.